

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt:
Tagesblatt Riessa,
Bismarck Str. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamtes Riessa und des Hauptpollamts Weißen befristete Blatt.

Postfachkonti:
Dresden 1690.
Stanzmaschinen:
Riessa Nr. 52.

Nr. 279.

Donnerstag, 30. November 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezugsamt 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Zeile 35 Gold-Pfennige; jeitraubender und abelartiger Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt 25%, wenn der Beitrag vorfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Zahlungsbedingungen: Riessa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten und sonstiger, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Redaktionsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riessa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riessa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riessa.

Sechs Hinrichtungen in Köln.

Keine Komplizierung der Saarfrage.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Man hat lange vom Saarproblem gesprochen. Es gibt aber kein Problem, sondern eine so klare Lage, daß eigentlich jede Diskussion überflüssig ist. Alles, was das Saarland angeht, ist geregelt, und es kommt nur darauf an, daß Völkervereinigung, Frankreich und Saarregierung ihre Verpflichtungen erfüllen. Und man sucht die Saarfrage zu komplizieren, wohl weil sie zu offen, leicht begreifbar liegt. Die Abstimmung hat im Januar 1935 stattzufinden, die Abstimmung hat darüber zu entscheiden, ob das Saargebiet wieder zu Deutschland zurückkehren soll. Heute aber steht bereits fest, daß 95 Prozent der Bevölkerung deutsch ist. Das Saarland ist seit dem 15. Jahrhundert deutsches Gebiet. Es gibt keine Mehrheit und Minderheiten. Es gibt nur Deutsche und Franzosen. Und nichtdeutsche, die sich im Saargebiet just so aufhalten, wie etwa der Franzose, der Ausländer in Breslau. Dort kann der Ausländer keine Minderheits sein. Und deshalb ist der Rückdeutsch auch im Saargebiet keine Minderheits. Diese lapidaren Tatsachen sagen schon, wie die Abstimmung ausfallen wird. Es läge nun im Interesse Frankreichs, auf diese Abstimmung ganz zu verzichten, denn sie dokumentiert der Welt doch nur, welche Ungerechtigkeiten mit dem Verfall der Welt begangen wurden. Die Saardeutschen, die Führung der deutschen Kampfbewegung im Saargebiet, haben sich demgegenüber entschieden, die Saarfrage zu klären. Die deutsche Regierung aber wäre um des Friedens willen, am liebsten eine Klärung zu erlauben, bereit, eine Klärung der Saarfrage durch Verhandlungen herbeizuführen. Das heißt, ohne fremdweltige Konventionen, denn solche sind im Vertrag von Versailles nicht vorgesehen, würden auch bei der großen deutschen Option im Januar 1935 nicht in Frage kommen.

Zunächst aber gibt es bestimmte Kreise in Frankreich, die noch immer agitatorisch, den Eindruck zu erwecken suchen, als ob Frankreich im Saargebiet einen großen Erfolg ernten könnte. Sie verdienen es, mit laubstirren Vätern die Welt zu blaffen und die wahren Vorgänge zu verdunkeln. Sie verdienen die Aufsicht aufkommen zu lassen, als ob es ein Gewinn für Deutschland wäre, wenn eine Regelung der Saarfrage dahin erfolgte, daß ein selbständiges Land geschaffen würde. Dazu würde Deutschland nie seine Zustimmung geben, denn das wäre gegen den Willen der gesamten Saarländer. Es wäre ein Verstoß, der sich in keiner Weise rechtfertigen ließe, und der selbstverständlich nicht im entferntesten in den Kreisen der Vorkämpfer gerückt wird.

Es ist allein Aufgabe des Völkervereins, sich neutral zu zeigen und seine Pflicht zu tun. Seine Pflichten dem Saarland gegenüber sind deutlich umschrieben. Er hat Nichtstun, das er freilich in all den Jahren nicht ausübt, wie es hätte geheißen müssen. Aber wenn jetzt Deutschland dem Völkerverein nicht angehört, wird es nicht doch noch Wächter geben, die sich vorsetzen und alle Einflüsterungen abwehren. Das deutsche Völkerverein zu verweigern, und wenn es zu keiner deutsch-französischen Verständigung kommt, die die Abstimmung im Saarland historisch macht, dann muß der Stimmzettel lediglich zwischen zwei Fragen entscheiden: Will die Saarbevölkerung zu Deutschland zurück oder will sie es nicht? Es kommt gar nicht in Frage, daß weitere Fragen formuliert werden. Auch der Völkerverein darf es nicht, er würde denn für ewig den Kriegsausstand in Europa schaffen und so wie mit dem Korridor auch im Westen einen Junkapitel in Erscheinung setzen, der alles Bemühen um eine Verständigung der europäischen Atmosphäre verhindern müßte.

Heute kann man, da im Saarland die klaren Fronten für den Abstimmungskampf abgesteckt werden, bereits deutlich genug sehen, daß auf der einen Seite die ganze Bevölkerung, Deutsche, und nur Deutsche, stehen, auf der anderen, Kleinen, winzigen, aber fragestehenden Front Kamen und Kämer, Weindel, das im Saargebiet nichts zu suchen hat. Erhebungen haben ergeben, daß von 100 Personen dieser Front 99 keine Saarländer sind, also nicht einmal das Abstimmungsrecht haben. Klarer als die Lage im Saargebiet ist demnach noch nie eine politische Frage gewesen. Es wird den Dunkelkammerleuten, die die Frage zu verwirren, zu komplizieren suchen, nicht gelingen, sich durchzusetzen, selbst wenn sie vertrauliche Förderung von einflussreichen französischen Stellen erhalten sollten. Denn es kommt schließlich auf den einzelnen Saarländer an. Er steht seinen Mann für Deutschland, und er wird nur ungerne auf sein Stimmrecht verzichten, dann, wenn Frankreich rechtsseitig eintritt, daß es klar und weise ist, die Verständigung mit Deutschland mit der bedingungslosen Rückgabe des Saarlandes zu beginnen.

Einberufung des Reichstages zum 12. Dezember.

(Berlin. Der Präsident des Reichstages der achten Wahlperiode, Reichsminister Göring, teilt mit: Aufgrund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neu gewählte Reichstag berufen, am Dienstag, den 12. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten.

Eine besondere Tagesordnung liegt nicht vor. Jedoch erfolgt in dieser Sitzung, die vom bisherigen Reichstagspräsidenten Göring geleitet wird, die Konstituierung des Reichstags. Die Sitzung findet in den Räumen der Groß-Oper statt.

Gühne der Kölner Kommunisten-Bluttat.

Berlin. (Zwangsdruck.) Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, sind heute morgen in Köln die durch Urteil des Schwurgerichts vom 22. Juli 1933 wegen Mordes bezw. Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilten Kommunisten, nämlich die Arbeiter Hermann Samadler, Otto Waelter, Bernhard Wilms, Heinrich Gorch, Matthias Josef Korb und der Fensterputzer Josef Engel, hingerichtet worden.

Bei der abgeurteilten Tat handelte es sich um folgenden Sachverhalt:

Am Abend des 24. Februar 1933 fanden in Köln zahlreiche Verhaftungen der KPD-Mitglieder statt. Die Organisation des kommunistischen Kampfbundes in Köln hatte auf diesem Anlaß den Befehl ausgegeben, von diesen Verhaftungen langem heimkehrende SA- oder SS-Leute wie auch sonstige uniformierte Nationalsozialisten auf der Straße anzuhalten, nach Waffen zu durchsuchen und im Falle einer Widerstandsleistung „umzuliegen“. Der Verurteilte Engel gab diesen Befehl den übrigen Mitverurteilten bekannt, die sich daraufhin in zwei Trupps auf die Straße begaben. Die Verurteilten Samadler und Otto Waelter trafen auf den in Uniform am Demweg befindlichen SA-Mann Spangenberg. Als dieser gerade an ihnen vorbeiging, zog Samadler mit dem Ruf „Hände hoch“ seine Pistole und gab dann auf drei bis vier Meter Entfernung einen Schuß auf ihn ab, so daß Spangenberg, in den Unterleib getroffen, nach einigen Schritten zusammenbrach. Unmittelbar schloß auch darauf der Verurteilte Otto Waelter auf den bereits am Boden liegenden SA-Mann, ohne ihn jedoch zu treffen. An dem Handlungsschluß Spangenberg am nächsten Tage.

Der zweite Trupp, bestehend aus den Verurteilten Wilms, Korb und Gorch und zwei anderen in dem Verhafteten zu Justizhaus Verurteilten, liefen auf die SA-Leute Waelter und Korb, die in ihrer Uniform als Mitglieder einer SA-Kapelle waren. Sie hielten sich in einer Seitenstraße auf und eröffneten, als die beiden SA-Leute

ahnungslos an ihnen vorbeigingen, auf sie das Feuer. Der SA-Mann Waelter brach, von zwei Schüssen getroffen, zusammen, und ist am nächsten Nachmittag an den Folgen dieser Verletzung gestorben. Als er schon am Boden lag, wurde noch weiter auf ihn geschossen und der SA-Mann Korb mußte seinen Versuch, seinen SA-Kameraden zu retten, aufgeben, als er selbst einen Schuß in das Knie erlitt. Bei seiner Flucht traf Korb auf die Verurteilten Samadler und Waelter, die daraufhin aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgaben, von denen der eine in einem Koppelschloß stecken blieb. Korb gelang es schließlich zu flüchten.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat die Beantragung der Verurteilten abgelehnt, da es sich um einen organisierten Überfall der kommunistischen Unterwelt auf harmlose SA-Leute gehandelt hat. Der Überfall „geschah“ auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen Kommunisten, die, wie bereits erwähnt, angeordnet hatte, daß die von ihr ausgeschickten schwerbewaffneten Patrouillen auf Nationalsozialisten laßten, sie auf Waffen untersuchen und bei Weigerung der Durchsuchung „umlegen“ sollten. Daß dieser Befehl nur zum Schein die Untersuchung anordnete, ist allerdings aber den sofortigen Wort jedes benehrenden Nationalsozialisten verlangte, hat seine Ausführung durch die verurteilten Täter bewiesen. Sie haben die ihnen auf der Straße entgegenkommenden Nationalsozialisten, ohne daß ein Wortwechsel oder irgendein Streit vorlag, und ohne daß sie die Gestattung der Durchsuchung auf Waffen von ihnen verlangten, ohne weiteres niedergeschossen und die Beschädigung solange wiederholt, bis zwei Nationalsozialisten tot auf der Straße blieben und einer schwer verwundet sich nur durch Flucht retten konnte. Sie haben sogar auf die hilflos am Boden liegenden Schwerverwundeten noch weiter geschossen. Durch solche rüde, teile und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksgemeinschaft für immer ausgeschlossen.

Gühne für einen Rotmord-Feuerüberfall.

(Hamburg. Das hanseatische Sondergericht verurteilt die früheren Kommunisten Buchdamm zu 15 Jahren, Schulz zu 10 Jahren, Olfson zu 11 Jahren, Gander zu 9 Jahren, Sonntag und Prinz zu je 9 Jahren Justizhaus. Die übrigen 16 Angeklagten wurden zu geringeren Justizhaus- oder Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Verurteilten hatten am 14. 2. 33 auf das SA-Mann Tolal von Habermann einen feigen Feuerüberfall verübt. Die tote Horde rückte gegen das Lokal vor, leerte mehrmals durch die Fenster und zog sich dann wieder zurück. Der Blitz des Totals wurde von einer Angel am Hinterkopf schwer verletzt.

Außenminister Paul-Boncour bedauert.

(Paris. Außenminister Paul-Boncour hat dem Vorkämpfer des Deutschen Reiches wegen der kommunistischen Demonstration der Deutschen Volkswirtschaft kein Bedauern zum Ausdruck bringen lassen.

Meldeämter für den Arbeitsdienst.

Berlin. (Zwangsdruck.) Mit dem 15. Dezember tritt eine wesentliche Neueinrichtung des Arbeitsdienstes ins Leben. An diesem Tage werden die im ganzen Reich eingerichteten Meldeämter für den Arbeitsdienst ihre Tätigkeit aufnehmen, durch die die von jetzt ab sich meldenden Freiwilligen eingestellt werden. Annahmen erfolgen täglich an den Wochentagen während der Dienststunden.

Die Einstellung in den Arbeitsdienst erfolgt aber nur noch am ersten eines jeden Monats.

Die Meldeämter werden auch die Entlassung regeln und werden jedem Angehörigen des Arbeitsdienstes einen Arbeitspass ausstellen. Dieser Pass wird in Deutschland bald ein sehr wichtiges Dokument sein, mit dem der Besitzer manchen Vorteil erringen kann.

Die junge Männerwelt Deutschlands hat also ein erhebliches Interesse daran, dafür zu sorgen, daß sie in den Besitz eines Arbeitspasses gelangt. Das ist nur möglich über den Arbeitsdienst, der ein Ehrendienst für Deutschland ist.

Weihnachtsgeschäfte nur durch Weihnachtsreflame

Kleinrentner-Versammlung.

Vortrag des Landesverbandsvorständigen

des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Spönmann-Kamenz.

Der Kleinrentnerverein Riela und Umgebung hatte für gestern nachmittags zu einer Vortragsversammlung noch dem kleinen Saal des Wettiner Hofes eingeladen, die von den Mitgliedern des Vereines und Gästen sehr gut besucht war. Anfangs begrüßte der Führer des Vereines, Herr Ernst Weber, die Versammelten, besonders den Herrn Landesverbandsvorständigen Spönmann, in herzlichsten Worten. Er betonte, daß die Rentner sich in ihrer Not zusammengeschlossen haben, daß der frühere Staat aber für die Rentner kein Verständnis gehabt habe; erst jetzt im neuen Reich schauten sie wieder mutig in die Zukunft. Dabei wurde auch unseres großen Reichspräsidenten von Hindenburg und des Führers des neuen Deutschland, Adolf Hitler, gedacht, auf welche die Versammlung ein dreifaches Siegel drückte. Dann ergriß der Landesverbandsvorstand des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Herr Spönmann aus Kamenz, das Wort. Er gab eingangs seiner Freude Ausdruck, daß er nun auch einmal in Riela Aufklärung über den Stand der Rentnerfrage im neuen Reich geben könne. Dann ging er näher auf den Kampf der Rentner in den letzten 14 Jahren ein. Nach der Revolution im Jahre 1918 habe man die Rentner, die ihre Ersparnisse dem Vaterland geopfert hatten, vergessen. Erst später hat man eingesehen, daß eine Rente für die Rentner geschaffen werden müsse. Es wurden ein Reichswohlfahrts- und dann Pensionswohlfahrtsgesetze geschaffen. Die Rentner wurden aber dadurch in eine Rente einbezogen, in die sie nicht gehörten. Sie wurden mit denen auf eine Stufe gestellt, die als Verdienste bekannt waren, und empfingen mit ihnen nun nicht anders als Almosen. Das Schlimmste aber war für die Rentner die Inflation, wo sie alles verloren und plötzlich vor einem Nichts standen. Die Rentnerfrage durch das Reich wurde aber immer geringer, bis die Rente auf die Gemeinden abgewälzt wurde, die aber auch schon längst überschuldet waren. Immer wieder wurden die Maßstäbe zurückgeschoben, so daß zum Schluß die Beihilfen kaum noch für das tägliche Leben ausliefen. Der Kampf des Rentnerbundes, der gleich nach der Revolution im Jahre 1918 einsetzte, ging dahin, daß der Rechtsanspruch an das Reich gegeben werden sollte. Und da wußte zur Erreichung dieses Ziels eine der vielen Parteien in Anspruch genommen werden, wenn etwas erreicht werden sollte. Diese Parteien machten, namentlich während der Wahlen, immer rosigere Versprechungen, aber erfüllt haben sie nichts. Es wurde zwar eine Vorlage für ein Rentenversicherungsgesetz angearbeitet, zur Verabschiedung kam diese jedoch nie. So kam es, daß die Rentner immer mehr abstumpften. Vor drei Jahren setzte man nun alle Hoffnung auf die NSDAP. Seit jener Zeit war der Rentner sozial und national gesinnt, was er ja auch durch seine Vaterlandstreu bewies. So wurde er auch ein glühender Kampfer für das dritte Reich. Nun sollte man dem Schöpfer danken, wie der Vortragende weiter ausführte, daß Adolf Hitler geschickt wurde, der das deutsche Vaterland vor dem Niedergang rettete. Es muß hoch anerkannt werden, daß er in der kurzen Zeit seiner Regierungstätigkeit viel geleistet hat. Die Wirtschaftskrise geht wieder aufwärts, die Erwerbslosigkeit wurde tatsächlich bekämpft. Adolf Hitler hat auch die Rentner nicht vergessen, auch sie werden zur rechten Zeit die Hilfe der neuen Regierung zu spüren bekommen. Wenn die Wirtschaftsverhältnisse sich gebessert haben werden, wird man auch der Rentner gedenken. Ein Rentenversicherungsgesetz ist bereits ausgearbeitet und liegt zur Verabschiedung vor.

Die Rentner-Organisation muß nun ermittelt, wie viele Rentner es in Deutschland gibt. Das kann aber nur geschehen, wenn alle diese Rentner Mitglied des betr. Vereines für Kleinrentner werden. Der Kleinrentnerverein Riela und Umgebung gehört zum Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner, welcher Bund als Ständesorganisation anerkannt ist.

Dann ließ sich Herr Spönmann über Zwecke und Ziele des Reichsbundes, sowie über die Aufnahmebedingungen aus, die wir im folgenden wiedergeben.

Zwecke und Ziele des Reichsbundes.

Der Bund fordert eine auf geschlicher Grundlage beruhende Altersversicherung der durch Geldentwertung ihrer Altersversicherung beraubten Volksgenossen.

Er erstrebt die Schaffung eines Rentnergesetzes, das einen Rechtsanspruch auf eine nach dem verlorenen Vermögen geschaffte Rente gewährt soll.

Der Bund betreibt den Schutz der Rechte des Sparer und seines Eigentums.

Der Bund berät seine Mitglieder in allen wirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten und vertritt sie bei amtlichen und anderen für ihre Belange in Betracht kommenden Stellen.

Der Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner ist der NSDAP Volkswohlfahrt angeschlossen und die einzige offiziell anerkannte Ständesvertretung dieser Kreise.

Der Bund kann nur für seine Mitglieder eintreten. Wer nicht Mitglied ist, verzichtet damit freiwillig auf die Leistungen des Bundes.

Aufnahmebedingungen.

Mitglied des Bundes kann jeder sein, der eine Volksgenosse werden, dessen Altersversicherung durch die Geldentwertung ganz oder teilweise vernichtet bzw. gefährdet worden ist, oder der in Wahrnehmung seiner oder seiner Angehörigen Rechte die Bestrebungen des Bundes unterstützen will.

Bei der Aufnahme wird hinsichtlich der Höhe des früheren Vermögens nicht eingezwungen verfahren werden. Jedoch muß Grundlag sein, daß das verlorene Vermögen tatsächlich die Altersversicherung des Aufnahmesuchenden borgeht hat oder borgehen sollte und dazu ausreichend war.

Aufgenommen werden können auch Angehörige von Rentnern, die noch nicht selbst in den Besitz eines Vermögens gelangt sind, die aber nachweisen, daß sie nach dem Tode der Besizer Erben waren oder als solche in Frage gekommen wären und daß schon beim Erblasser entwertete Vermögen zu ihrer Altersversicherung bestimmt war (Sonderlöcher usw.).

Empfänger von Renten aus der Altersversicherung, die Vermögen nicht befehlen haben, gehören nicht in den Reichsbund, sondern in den Reichsverband der deutschen Arbeitssparer. Befolgen solche Rentner aber zugleich auch ausreichendes Vermögen, so daß sie von dessen Erträgen leben können und nicht auf die Altersversicherung allein angewiesen waren, so können sie in unserm Reichsbund aufgenommen werden.

Eingegangs gilt dies für Empfänger von Angehörigen, Kriegsbekanntmachung, kleinen Pensionen und dergleichen. Die Mitgliedschaft im Reichsbund ist lebenslang befristet, a. B. auf Rückgangsempfänger oder auf solche, die unter das erloschene Rentenversicherungsgesetz fallen werden. Der Bund tritt vielmehr für alle rechtlichen Forderungen von geschädigten Vermögensbesitzern ein.

Der Mitgliedsbeitrag setzt sich zusammen aus 10 Pf. pro Kopf und Monat für den Bund zusätzlich eines Zuschlages für die Landes- und für die örtliche Stelle.

Um wenigstens einigermassen die Leistungen derer auszugleichen, die meist schon jahrelang dem Bunde in alter Treue anhänglich, gegenüber denen, die erst jetzt die Mitgliedschaft begehren, haben alle vom 1. Oktober 1933 einschließlich an neu eintretenden Mitglieder eine einmalige Aufnahmegebühr von 1 RM zu zahlen.

Die Mitgliedschaft erlischt durch Austritt zum Schluß des Kalenderjahres, wenn er bis spätestens 1. Oktober des laufenden Jahres durch Einschieben des Angehörigen ist. Der Austritt ist nur rechtswirksam, wenn das Mitglied seine Verpflichtungen gegenüber dem Bund erfüllt hat.

Mitglieder werden ausgeschlossen, wenn sie 1. der nationalsozialistischen Weltanschauung, 2. den Zwecken und Zielen des Bundes zuwiderhandeln oder den satzungsgemäßen Verpflichtungen nicht nachkommen oder 3. sonstige wichtige Gründe vorliegen.

Der Ausschluss erfolgt ohne Angabe von Gründen unter Ausschließung des Rechtsweges durch den Bundesführer.

In seinen weiteren Darlegungen kam der Landesverbandsvorstand auf Beratungen und dem Reichsbund und auf die Neuorganisation des Rentnerwesens zu sprechen. Jeder Rentner solle nach dem zu erwartenden Gehalt ein seinem Kapital entsprechende auskömmliche Unterstützung erhalten.

Für den Kleinrentnerverein Riela wurde als erster Führer Herr Kleinrentnermeister i. A. Ernst Weber und als sein Stellvertreter Herr Paul Fischer bestimmt.

Herr Spönmann berichtete über seine Tätigkeit im Ministerium. Von der Alterspension, die durch den Reichshauswart Hüttemann ausgearbeitet wurde, sei auch für die Kleinrentner etwas zu erhoffen. Diese müßten entsprechende Anträge an die NSDAP-Volkswohlfahrt richten. Und zwar sollen Unterstützung für die Einzelperson 20 und für ein Ehepaar 25 RM betragen. Außerdem ist für den kommenden Monat noch eine Sonderpension des Reiches zu erwarten. Weiter wurden Verhandlungen mit dem Ministerium besprochen, daß die Rentner in Zukunft keinerlei Drangsalierungen mehr ausgeht sind.

Zum Schluß dankte der erste Führer des Kleinrentnervereines Riela, Herr Ernst Weber, dem Landesverbandsvorständigen Spönmann für seine treffenden Ausführungen und gab sein volles Vertrauen zum neuen Deutschland kund. Er betonte noch, daß die Kleinrentner in Riela bei dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Schulze jederzeit vollstes Verständnis für ihre Lage finden. Auch sein Stellvertreter, Herr Fischer, betonte, daß die Kleinrentner voll und ganz an Adolf Hitler stehen und von ihm eine vereinsähnliche Lösung der Kleinrentnerfrage erwarten.

Darauf schloß sich dann noch eine allgemeine Ansprache, wobei auch zum Ausdruck kam, daß der Reichsbund der Rentner Hand in Hand mit dem Sparerbund arbeite. Aber zunächst gelte es, die Belange der Rentner durchzuführen.

Mit Befriedigung haben die Rentner vernommen, daß nun im neuen Deutschland auch die Rentnerfrage eine günstige Lösung finden wird, so daß ihr Opfer, das sie dem Vaterland brachten, nicht ganz umsonst sein wird.

Elektrizitätswerk Riela Aktiengesellschaft

in Riela.

In der am 27. November 1933 stattgefundenen 33. ordentlichen Generalversammlung wurde folgender Bericht des Vorstandes entgegengenommen.

Bei unseren Unternehmungen wirkten sich im Berichtsjahre die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse durch hartere Verminderungen in der Stromabgabe aus. Außerdem sind die Betriebsleistungen nicht unerheblich durch Verabschlagung der Strompreise gesunken, die wir ab 1. Januar 1932 auf Grund der Notverordnung vom 8. 12. 1931 vorgenommen haben.

Durch Ersparnisse in den Betriebsausgaben war uns ein teilweiser Ausgleich möglich, so daß wir bei zwar etwas reduzierter, aber ausreichenden Abschreibungen solcher die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahr in Vorschlag bringen können.

Trotz angestrengter Werbetätigkeit, die entsprechende Erfolge in der Einführung der Elektrizität im Haushalt und namentlich in der Küche zeitigte, ist das Ergebnis unserer Inhaberkontoabteilungen unter der Ungunst der Wirtschaftslage.

Bei unserem Elektrizitätswerk Schmölzn verringerte sich die Stromabgabe von 1.155.752 kWh im Vorjahr auf 1.141.446 kWh, dagegen stieg der Anschlußwert von 3107 Tsh auf 3167 Tsh.

Die Stromabgabe unseres Elektrizitätswerkes Mühlstein sank von 884.336 kWh im Vorjahr auf 838.194 kWh, während sich der Anschlußwert von 1965 Tsh des Vorjahres auf 1968 Tsh erhöhte.

Die Elektrizitätswerk Riela Aktiengesellschaft in Riela, an der wir und die Stadt Riela unter gegenseitiger vertraglicher Bindung unverändert mit je 50 Prozent des RM 1.000.000.— betragenden Aktienkapitals beteiligt sind, verteilte für das Geschäftsjahr 1932 eine Dividende von 3 1/2 Prozent gegen 5 Prozent im Vorjahr.

Unser Aktienkapital befindet sich zu über 80 Prozent im Besitze der Elektra, L. G., Dresden, an der die Aktiengesellschaft Sächsische Werke des Freistaates Sachsen überwiegend beteiligt ist.

Außer unserer oben erwähnten Beteiligung an der EW Riela L. G. besitzen wir einen Geschäftsanteil von RM 200.— an der Badesol Raupenneck Erholungsstätten G. m. b. H., Dresden. An der „Ugase“ Gesellschaft zur Förderung des Elektrizitäts- und Gasabgabes m. b. H., Dresden, sind wir mit einem Geschäftsanteil von RM 2500.— beteiligt, auf den am Bilanzstichtage 25 Prozent einbezahlt waren. Im neuen Geschäftsjahre ist eine weitere Einzahlung von 25 Prozent geleistet worden. Von der Sächsischen Bank e. G. m. b. H., Schmölzn, besitzen wir einen Geschäftsanteil in Höhe von RM 300.—. Die Gesamtsumme für diesen Geschäftsanteil beträgt RM 400.—.

Aus der Begebung von Aktien bestanden am 31. 12. 1932 Verbindlichkeiten in Höhe von RM 4250.—. Die Gesamtverträge der Mitglieder des Aufsichtsrates betragen im Geschäftsjahr 1932 RM 9488.85 und die der Mitglieder des Vorstandes RM 13.211.00.

Dem Abschreibungskonto haben wir für Erneuerungen bei unseren Werken Schmölzn und Mühlstein RM 16.281.38 entnommen, dagegen RM 6821.38 zugewiesen.

Hieraus verbleibt ein Reingewinn von RM 107.783.66, den wir vorschlagen, wie folgt zu verwenden: 10 Prozent Dividende auf RM 1.000.000.— Aktienkapital RM 100.000.— Vortrag auf neue Rechnung RM 7733.66.

Dezember.

Der Dezember war ursprünglich der sechste Monat. Im alten römischen Kalender folgten ihm nach der Januar und Februar, die also erst das Jahr abschloßen. Erst im julianischen Kalender ist er zum zwölften Monat geworden. Da im christlichen Kalender die Advents- und Weihnachtszeit in den Dezember fällt, nannte ihn Karl der Große den „Heiligen Monat“. Später erhielt er auch die Bezeichnung „Christmonat“.

Im Dezember pflegt der eigentliche Winter seinen Eingang zu halten. Wenn wir eines Morgens aufstehen, sehen wir die Kunstwerke des Winters dräuen in der Natur. Es blühen bei er an die Fenster gemalt, den Dämmen und Sträuern schöne weiße Feiertagskleider angezogen und die stützenden Säulen mit einem dicken Schneeeuch zugebedet.

Verstumm ist auf einmal das Vollern und Knarren der Fuhrwerke dort, wo der Schnee zu liegen pflegt, also in den kleinen Städten und Dörfern, und Klingen, Pflügen und Jochen erdult dräuen in der Natur, Modelschitten laufen mit vergnügten Menschenkindern vom Berg zum Tal. Zülfäuser üben ihre Künste, und auf den zugefrorenen Teichen und Flüssen fliegen die Menschen auf ihren Schlittschuhen wie Vögel dahin. Kinder vollführen Schneeballschlachten, bauen Schlittbahnen und Schneemänner. Gedenkbekanntene Pferde ziehen die Schlitten über die weite weiße Fläche.

Die Tage sind kurz, Schnell entziehen die wenigen frohen Stunden bei Sport und Spiel. Bald bricht die Dunkelheit herein, aber auch die langen Abende haben ihre besonderen Reize. Da flammt das Licht in den Schaulustern auf und die ausgelegten Waren sind prächtiger und schöner denn je. Sie lenken die Aufmerksamkeit der Menschen ganz besonders auf sich, und ermahnen an die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest. Sie lassen die Herzen höher schlagen und erfüllen mit der harmlosesten der Freude, der Vorfreude. Die langen Winterabende werden durch mancherlei heimliche Arbeiten verfürst. Schließlich kommt der Tag, auf dem sich besonders der Abendwelt schon seit langen Tagen freut, da Tannen- und Kiefernbaum das Zimmer erfüllt. Das Weihnachtsfest ist die Höhe des Monats, der Tag, der dem ganzen Monat den Charakter gibt, jener Tag, der so sehr vom ganzen deutschen Volke geliebt wird und den man sich nur im Dezember denken kann. Im Weihnachtsabend gebürt Eis und Schnee zu Weihnachten gehören kurze Tage, es geht im Dezember alles so heimlich, so hoffnungslos zu. Und wenn man die Schwärze des Monats überschritten hat, begehrt man die Tage bis Weihnachten zu zählen. Sie vergehen so schnell. Mit ihnen vergeht aber der erste strenge Wintermonat. Die Weihnachtsstimmung hilft, sofern dieser Monat Gärlichkeiten bringt, über sie hinweg. Nach Weihnachten schaut man bereits dem neuen Jahr entgegen. Und an der Jahreschwelle denkt man bereits, daß es nicht mehr lange Winter bleiben wird. Zwei Monate und etwas, dann kommt der holde Knabe Frühling und verstreut Eis und Schnee und beendet die Winterfreuden. Fredi.

Die Sonntagsruhe im Dezember.

(M) Dresden. Auf Grund von § 105b der Reichsgewerbeordnung ordnet das sächsische Wirtschaftsministerium an, daß künftig im ganzen Lande die drei Sonntage vor Weihnachten in der Zeit von 11 bis 18 Uhr für den Einzelhandel freigegeben sind. Diese Regelung gilt auch für die kommenden Jahre. Da in diesem Jahre der letzte Sonntag mit dem Heiligen Abend zusammenfällt, ist am 24. Dezember der Einzelhandel nur in der Zeit von 11 bis 18 Uhr gestattet.

Steuerermittlungstermin für den Monat Dezember 1933.

(Angaben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr—)

5. Dezember 1933. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 15. bis 30. 11. 1933. Keine Schonfrist. Zustelle: Finanzamt der Betriebsstätte.
11. Dezember 1933. Einkommensteuer-Vorauszahlung nach einem Viertel der im letzten Steuerbeleg festgesetzten Jahressteuerschuld. Keine Schonfrist. Zustelle: Finanzamt.
11. Dezember 1933. Ummeldung und Rückzahlung der Vorkommensteuer für November 1933. Keine Schonfrist. Zustelle: Finanzamt Dresden-Neustadt. Bemerkung: Prüfmaterie ist an das Finanzamt Dresden-Neustadt auch dann einzureichen, wenn steuerpflichtige Geschäfte nicht in Frage gekommen sind.
11. (18.) Dezember 1933: Umsatzsteuer-Voranmeldung und Umsatzsteuer-Vorauszahlung der Monatsabläufe für den Monat November 1933. Schonfrist bis 18. Dezember 1933. Zustelle: Finanzamt.
15. Dezember 1933: Gewerbesteuer nach einem Viertel der im letzten Steuerbeleg festgesetzten Jahressteuerschuld. Keine Schonfrist. Zustelle: Finanzamt — mit Ausnahme der Steuerpflichtigen in den Städten Riela, Sonnawitz und Strebißa.
20. Dezember 1933. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1933. Keine Schonfrist. Zustelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Bericht vom 2. Jellenabend, Ortsgruppe Riela-M., Zelle 4 im „Goldenen Engel“ Riela.

1. Pg. Hähne spricht über „Dort Bessel“.
2. Pg. Hähne spricht über „Rasch um Berlin“.
3. Mittelungen.

Pg. Jellenwart R. rante eröffnet unter begründenden Worten 8.30 Uhr den gutbesuchten Jellenabend. Anwesend waren 16 Personen, Rothmaß auf dem Bahnerlauf und Erfolg hinweisend, wurde dem Pg. Hähne zu seinem Vortrag über Dort Bessel das Wort erteilt. Dort Bessels Jugend, sein Streben und Können, das Hineinwachen in die Bewegung, seine Taten und Wert für dieselbe, jag an den Hörern vorüber. Wir lernten Dort Bessel als Führer, Denker und Dichter kennen. Seine Leiden für die Bewegung, die Schilderung der letzten Stunden des verehrten Helden, erfüllen die Anwesenden mit stiller Trauer, jedoch des Helden Wut und Traum „Deutschland erwache“ ist erfüllt.

Pg. R. rante dankte dem Vortragenden für seine vorzüglichen Ausführungen und setzte hierauf eine kleine Pause. Zu Punkt 2 erhielt Pg. Hähne das Wort. Aus seinen Aus-

Sachsen ist Grenzland.

1) Dresden. Im Ost 11 der illustrierten Monatszeitschrift "Das schöne Sachsen", das als Grenzlandnummer erscheint und einen umfassenden Ueberblick über die politische, wirtschaftliche, kulturelle und landwirtschaftliche Stellung des sächsischen Grenzlandes gibt, nimmt der sächsische Ministerpräsident von Rüdiger in knapper, klarer Form Stellung zur Grenzlandfrage. Er sagt dazu im Vorwort dieses Grenzlandheftes:

Grenzplätze sind die Markierungspunkte völkischen Eigentums. Sie stehen nicht eng aneinander wie Raumzeiten, sondern hier und dort als Einheits des Völkerechts der Nation. Unter ihnen wohnt das Volk, dessen Ehre genügt, um diesen Völkereichen den Nachbarn gegenüber Stellung zu verschaffen. Noch ist kein Jahr vergangen seit dem Völkereichen, wo man bei jeder Meinungsäußerung aus dem Ausland über die Grenze schaute. Anstatt beforstet, ob der Eindruck denn wohl im Ausland genehm sein würde. Man hatte den eigenen Volksgenossen gegenüber kein gutes Gewissen und war daher auch unfreier der öffentlichen Meinung gegenüber.

Das ist nun anders geworden. Wir wissen jetzt endlich wieder, was wir wollen und können vor aller Welt frei unsere Ziele und Absichten bekennen. Frieden und Gleichberechtigung sind die Angelpunkte der deutschen Staatsführung. Seit Adolf Hitler unsere Außenpolitik bestimmt. Wenn wir heute unteren Brüdern im Gebirge, Ländchen der Höhen und Täler an der Grenze zurufen: "Gehet nach Hause!", dann bedeutet das keine Herausforderung, sondern es ist der Ruf, der dem stolzen Gefühl entspringt, daß wir etwas Heiliges zu schützen haben, nämlich das Lebensrecht der Nation auf friedliche Arbeit und Festigung des Bestandens gegen die großen neuen Weltanschauungen, zu der unser Volk sich durchgerungen hat. Wenn man auch in Frieden läßt, dann wird unsere Entwicklung auch für die Nachbarn nur Segen bedeuten. Denn der Nationalsozialismus ist eine Menschheit der Frieden. Und ein erkranktes Volk, so wie ein selbstloser Herr auf wohlgeordnetem Besitz, ist imstande, dem Fremden Hilfsbereitschaft anzubieten.
v. Rüdiger, Ministerpräsident.

führungen „Kampf um Weisheit“ konnten wir hören, wie hart um das Gelingen und demnachstretenden der Bewegung gerungen wurde. Wir lernen einige Männer, ihr Wesen und Wirken, somit ihren Wert für die Bewegung kennen, auch einige Maßnahmen des Führers verstehen. Die Presse leistete zu Beginn der Bewegung soviel wie keine Unterstützung, so daß Mittel und Wege gefunden werden mußten, eine solche zur Auffklärung der drei Millionen zu schaffen. Als erste Zeitung erschien „Der Angriff“ und folgten nach und nach immer mehr, bis in den Dienst der Partei und ihrer Ziele stehend. Heute dürfte es in Deutschland überhaupt keine Zeitung mehr geben, welche es nicht tut. Jeder Weisheit dankte auch diesem Redner für seine Ausführungen.

Zu Punkt 3 bittet P. Kranke um Meldung freiwilliger Helfer zur „Eintopferaktion“. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. 12. 1933 der nächste Zellenabend im Schützenhaus Nielsa stattfindet. Ferner findet am 30. 11. ein Plakatwettbewerb der Frauenschaft Nielsa im kleinen Sternsaal statt, wofür Eintrittsgelder nicht erhoben werden. Die P. werden gebeten, sich für diese Tage freizuhalten. Auch wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche Eingaben auf dem Dienstwege einzusenden sind. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und unser Vaterland wurde der Zellenabend 22.45 Uhr geschlossen.

Dertliches und Sächsisches.

Nielsa, den 30. November 1933.
— Wettervorhersage für den 1. Dezember (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Nielsa: Heller und trockener, Nachfröhe in mittleren und höheren Lagen, am Tage ziemlich mild bei schwachen Winden.
— Daten für den 1. Dezember 1933. Sonnenaufgang 7.47 Uhr. Sonnenaufgang 15.50 Uhr. Mondaufgang 14.48 Uhr. Monduntergang 7.38 Uhr.
1859: Der Kaiser Albrecht trüben in Döbeln gef. (geb. 1816).
1910: Der Ministerialrat Adolf Graf v. Wecken in Hamburg gef. (geb. 1886).
1928: Der Maler Graf Leopold v. Halder in Oebeln bei Harburg gef. (geb. 1856).

— Straßenbenennungen. Die im Stadtteil Grobda von der Allee abgehende hauptplanmäßige Straße hat den Namen General Vidmannstraße, die Bogenstraße an dem Gutsbesitzgelände die Bezeichnung Straße des 21. März erhalten. (Z. amtliche Bekanntmachung.)

— Elektrische Beleuchtungsanlagen betr. Wir verweisen nochmals auf die gefrige diebezügliche Besanftmachung des Rates der Stadt Nielsa — Hauptpostamt. — Es wird den Hausbesitzern alsdort geltend empfohlen, eine erforderliche Auswechslung aller unvorrichtsmäßiger und schadhafter Leuchten rechtszeitig durch ein Mitglied der Elektrogemeinschaft Nielsa ändern zu lassen, bevor derartige Mängel durch Kontrollbeamte des Elektrizitätswerkes, die jeder Hausbesitzer demnach zu erwarten hat, festgestellt werden.

— In den Ruhestand versetzt. Mit dem heutigen Tage scheidet nach erreichtem geistlichen Altersgrenze Herr Obersekretär Josef Bösel, Komm. Nielsa-Stadt, aus dem aktiven Dienst. Er hatte nach langjähriger Wirklichkeit beim ehem. Reich-Rat. Nr. 82 und nach mehrjähriger Grenzendienst im Ergebringe das Glück, abermals nach Nielsa zu kommen. Hier verbrachte er somit mit kurzer Unterbrechung fast 40 Jahre. In Anerkennung hat Herr Bösel beinahe ein halbes Jahrhundert bei körperlicher und geistlicher Frische in treuester Pflichterfüllung zum Wohle der Allgemeinheit bis zum letzten Tage seiner amtlichen Tätigkeit gewissenhaft gewirkt. Die schlichte Verabschiedung fand heute mit ehrenden Worten und durch Vereiche von Blumen und einiger kleiner Geschenke durch Vorgesetzte und Berufskameraden statt. — Wir wünschen dem Herrn Bösel die besten Wünsche und einen gesunden ferneren Lebensweg.

— Herrenausgang gefunden. In der Nacht zum 29. 11. 33 ist auf der Straße Räderau—Moritz ein fast neuer Herrenausgang gefunden worden, welcher im Gemeindeamtständig verhaftet wird.

— Im „Capitol“ gelangt ab morgen Freitag der Film „Schiffe an der Grenze“ zur Aufführung. Der Film zeigt in einer starken sensationellen Handlung den Kampf der Reichsbehörden gegen das Schmugglerweirings um Teutlands Grenzen. Drei in ihrem landwirtschaftlichen Charakter untereinander völlig verschiedene Schöpfung werden als Musterbeispiele besonders herausgegriffen: die Ostsee, das bayerische Hochgebirge und das flache Land an der deutsch-polnischen Grenze. Somit werden zugleich solche Buntke ausgewählt, an denen infolge der wirtschaftlichen Hintergründe der Kampf gegen den illegalen Warenhandel tiefere Bedeutung erhält. Da der Film in enger Fühlung mit den hierüber in Frage kommenden Behörden, besonders mit dem Reichsfinanzministerium, herbeigeführt wurde, bietet er auch Gewähr dafür, daß er, aller Räuberromantik entkleidet, nur Tatsächliches, nur echtes Geschehen zeigt. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein verdächtiger Großhändler Widowski, der mit seiner Komplizin Gerda und einer ganzen waidwüchigen Organisation sein Reich über die gesamten Grenzen Deutschlands ausbreitet hat. In altemrauben den Erlebnissen auf den nordischen Meeren, rollt man in Autoslastwagen und Panzerkraftwagen auf natürlichen Landstrassen dahin. Wir bringen in die Welt der Besessenen ein, in denen die gepackten Waren ihrer weiteren Verwendung barren. Wir werden zu zeigen, wie in Gasthäusern und Spielstätten an beiden Seiten der Grenzen um die Beute gestritten wird. Besonders heftig ist dieses Treiben an der holländischen Grenze, wo Widowski in dem Schmuggler Job keinen besten Mann gefunden hat. Der Film zeigt aber auch den Kampf, von einem mit Witzbewußtsein getragenen Kampf, den eine auf Grund vielfältiger Erfahrungen gewählte Beamtenschaft unter ständiger Einwirkung ihres Lebens gegen diese Verbrecher am gemeinsamen Volksgut unterbrochen führt. — Rühres über den leider sehr anprezenden Schmugglerfilm im heutigen Anzeigenteil.

— Hausfrauen an die Front! Man nehme... an einem Eintopfergericht die Weisheit der Großeltern vor. Sie mühen, wie man aus den einfachsten Mitteln die nahrhaftesten und schmackhaftesten Gerichte bereiten konnte. Sie hatten kein französisches oder Wiener Kochbuch. Ihre Kochkunst war von der Mutter geerbt. Man liest von Mann zu Mann die mit sauberer Hand geschriebenen Rezepte und merkt das Verlangen der Hausmutter, die Kochrezepte alle ausprobieren zu haben. Das Hauptgericht unserer Vorfahren war immer das Familiengericht, seit Jahrzehnten geschätzt und begünstigt. Ein unabsehbarer Bestandteil verrichteter Gerichte läßt sich im Eintopfer bereiten. Hausfrauen — haltet zusammen am Eintopfergericht-Sonntag!

— Gegen Mißbrauch des Winterhilfswerkes. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda warnt hiermit nachdrücklich vor dem vorläufigen oder leichtfertigen Mißbrauch der „Winterhilfe“. Er hat am 14. September ds. J. bei Eröffnung des Winterhilfsverkehrs im Namen der Reichsregierung ausdrücklich erklärt, daß Vorbehalte getroffen werde, daß das Winterhilfsnetz mit den taubersten und amändigsten Be-

waltungsmethoden durchgeführt würde. — Er macht darauf aufmerksam, daß ein Mißbrauch der Winterhilfe, insbesondere durch Veranstaltungen, die mit der organisierten Winterhilfe nichts zu tun haben, nicht gebildet werden kann und daß jeder fernere Verstoß gegen diese Anordnungen Weiterungen nach sich ziehen wird, die für die Beteiligten sehr unangenehme Folgen haben können.

— Das Ende des Sächsischen Elbgaulängerbundes. Infolge Umgestaltung des gesamten sächsischen Gesangvereinswesens wird sich der Sächsische Elbgaulängerbund am 3. Dezember auflösen, um in den Kreis Dresden des Sächsischen Sängerbundes eingegliedert zu werden. Vormittags 10 Uhr findet der 65. außerordentliche Sängertag im „Westendhäuser“ in Dresden-Bismark statt, anschließend eine große öffentliche Kundgebung in der Stadthalle Dresden. Der Sächsische Elbgaulängerbund wurde 1864 gegründet und war mit seinen 475 Vereinen und 13.000 Sängern der größte sächsische Sängerbund. Der derzeitige Vorsitzende des Bundes, Oberlehrer Friedrich Küster, ist zugleich Führer des Kreisverbandes im Sächsischen Sängerbund.

— Neue Nummer des Sächsischen Lesevereins. Das 6. Lesevereinsheft, Dresden-N., Zufuhrstraße 6, ist ab 30. 11. 33 telefonisch zu erreichen unter der Nummer 44016.

— Gegen Eingriffe in die Außenwirtschaft. Der Reichsminister der Wirtschaft weist wiederholt daraufhin, daß alle Eingriffe in die Außenwirtschaft zu unterlassen sind. Es handelt sich um eingehende Regulierung der gesamten Außenwirtschafts-Verhältnisse. Es wird daher gebeten, diese Eingriffe in jedem einzelnen Fall abzuwarten und nicht durch Vorkaufsrechte oder abweichende Maßnahmen zu verhindern, die zu Störungen im internationalen Verkehr führen könnten. Der Reichsminister hat in einem Schreiben an die obersten Landesbehörden diese Gebote, die untergeordneten Dienststellen entsprechend anzustellen.

— Dresdener Reisendeinbruch wieder geöffnet. Das ehemalige Reisendeinbruch in Dresden, das durch die Luftstellung August der Starke und seine Frau in diesem Sommer im Vordergrund des Interesses stand, öffnet am Freitag, den 1. Dezember, nach erfolgter Umrüstung der Räume erneut seine Pforten den Besuchern. — Die Räume sind täglich von 10 bis 14 Uhr, Sonntags von 10 bis 13 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Führungen durch willensfähige Beamtinnen, wie sie in der Vergangenheit üblich waren, finden täglich, auch Sonntags, um 11 Uhr statt. Für Vereine, Schulen und dergl. können auch zu anderen Zeiten beratende Führungen beantragt werden. Anträge erbeten an die Direktion des Grünens Gebäudes, Tel. 19678.

— Dresden. Der Tod unter den Wäldern. Am Mittwoch morgen ließ sich auf den Stellen der Straße Dresden-Tharandt bei Mühlstein ein 17 Jahre alter Lehrling aus Dresden vom Juge überfahren. Er wurde auf der Stelle getötet. Der Grund zu dem Freitod ist unbekannt.

— Dresden. Die Fürstengruft der Stadt Dresden im Oktober. Im Oktober besichtigten sich die gesamten Ausgaben der Stadt Dresden in der Sozialfürsorge auf 2.901.718 Mark beim Fürstengruft auf 350.325 Mark beim Jugendamt und auf 187.622 Mark bei der Kriegserfürsorge. Weitens der größte Ausgabenposten ist nach wie vor der für die Wohlfahrtsverbände. Hier mußten für 30.882 Wohlfahrtsverbände 1.559.460 Mark aufgebracht werden.

— Dresden. Geheimrat Koller 70 Jahre alt. Heute Donnerstag besucht der Professor an der Technischen Hochschule Dresden Geheimrat Dr. Dr. Ing. e. h. Richard Koller seinen 70. Geburtstag. Geheimrat Prof. Dr. Koller genießt als Förderer und Lehrer auf dem Gebiete der Wärmelehre einen hohen Ruf. Er war in den Jahren 1905/06 und 1918/19 Rektor der Technischen Hochschule Dresden und ist einer der wenigen Träger der goldenen Grabhof-Trennung des Vereins deutscher Ingenieure.

— Dresden. Tag des Pferdes in der Landeshauptstadt. Auf Anregung des Reichsverbandes für Justiz und Ordnung Deutscher Warmblüter soll der Sonntag, 3. Dez. als „Tag des Pferdes“ in den Dienst der Winterhilfe gestellt werden. Vorgelesen sind ein Umlauf durch die Stadt durch die deutschen Truppe und der Garnison, reitende Veranstaltungen in der Kaserne des Reiter-Regiments 12. Der Dresdener Reitverein und der Dresdener Reiterverein sind an diesen Veranstaltungen ebenfalls beteiligt.

— Freiberg. 1 Jahr Judenhäuser für Verleitung zum Mord. Die Große Strafammer des Landgerichts Freiberg verurteilte den Vorklämmer Heinrich Krana aus Freiberg wegen Verleitung zum Mord auf 1 Jahr Zuchthaus. Krana hatte anfangs dieses Jahres in seinem Ehelebensprozess eine Zeugin zu einer bewußt falschen Aussage verleitet.

— Bischofsberga. Hochbetagte Ehegatten haben am gleichen Tag Geburtstag. Bei dem früheren Eisenbahnbauarbeiter Hermann Almann und seiner Ehefrau ist der 70. Geburtstag am 29. 11. 33. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig. Sie kommen bereits vor einigen Jahren die Ehrenehrenzeichen fern. Almann ist Veteran von 1866 u. 1870/71.

— 1888 u. 1900. Geburtstag. Sein 60. Lebensjahr vollendete am Mittwoch bei guter Gesundheit der Einwohner H. G. Bornhörd. Er hat sich um die Entwicklung der Elsbauer Handelsschule große Verdienste erworben.
— 1888 u. 1900. Ein guter Gang. Der Gebirgsarbeiter gelang es, auf Grund von Fingerabdrücken in der Person des Arbeiters Hermann Denbrich und des Arbeiters Oswald Dweiser zwei gefährliche Einbrecher festzunehmen. Sie kommen als Täter zu 26 Jahren Zuchthaus in Köbau, Zuchthaus und anderen Orten in Frage.

Wer sich zum Führer unseres Volks bekennt,
der fürte
die Winterhilfe auch bei ihrem edlen Werke!

— Frauen. Matrikelkrankungen. Am 19. November hatte in Radlau eine Schulklasse wegen zahlreicher Matrikelkrankungen geschlossen werden müssen. Da inzwischen auch in den anderen Klassen eine große Zahl der Schulkinder von der Krankheit befallen worden ist, ist die Schließung der gesamten Schule bis zum 10. Dezember angeordnet worden.

— Waldheim. 50-jähriges Bürgerjubiläum. Das 50-jährige Bürgerjubiläum feierte der frühere Forstbetriebsbeauftragte Paul Rind; das glückliche Jubiläum feierte am selben Tage Oberlehrer L. H. Georg Buchheim und Anhaltkaufherr L. H. Theodor Schöne.

— Waldheim. Ostale Fachschule der KSB. eröffnet. Unter Teilnahme zahlreicher Dörfer und vieler geladener Gäste fand in der Ruderhalle die feierliche Eröffnung der unter der Leitung der KSB, stehenden lokalen Fachschule statt.

— Chemnitz. Scherer Verkehrsunfall infolge Blätk. Infolge der durch den Schneefall verursachten Glätte verursachten am Dienstag auf der Hochpauer Landstraße in einer Kurve drei Personenkraftwagen, die sämtlich die Bildung hinabstürzten. Der Fahrer des einen Kraftwagens mußte mit schweren Verletzungen aufgefunden und nach Chemnitz ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Anfahren kamen mit leichten Verletzungen davon.

— Chemnitz. Er machte kein Geld selbst. Durch die Aufmerksamkeit einer 71 Jahre alten Verkaufsführerin konnte am Dienstag ein Fall zum Aufbruch festgenommen werden. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten Arbeiter, der in verlebtenen Geschäften falsche Einmarkstücke in Zahlung gegeben hatte. Die Herstellungsgeschäfte hatte er vernichtet, um sie dem Zugriff der Polizei zu entziehen.

— Glöha. Lebensmüder unbekannter. Am Dienstagabend in der 11. Stunde ließ sich an der Strauchbrücke ein etwa 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien unbekannt sind, vom Juge überfahren. Er wurde sofort getötet.

— Oberklesna. Das Stadtbud Oberklesna im Sommer 1933. In der Zeit vom 1. April bis 30. September 1933 ist das Stadtbud Oberklesna von 9221 in der gleichen Zeit des Vorjahres (1932) Fremden besucht worden. Es wurden 206.248 (201.130) Uebernachtungen gezählt.

— Niederklesna. Eine Maus verursacht Kurzschluss. In den Vereinigten Holzstoff- und Papierfabriken stand plötzlich der ganze Betrieb still. Es stellte sich heraus, daß eine Maus in den elektrischen Hauptantriebs-Pumpenmotor geraten war und Kurzschluss verursacht hatte. Durch die Betriebsstörung ist ein Schaden von etwa 1500 Mark entstanden.

— Delitzsch (Rogel). Tod in der Fremdenlegion. Der Sohn Ludwig des hiesigen Einwohners Frickner ging vor zwei Jahren auf die Wanderschaft und war dann verschollen. Jetzt traf aus Marokko die Nachricht ein, daß er in der französischen Fremdenlegion gestorben ist.

— Jindau. Ein lauberes Kraftwagenführer. Der im Platz wohnhafte 24 Jahre alte Kraftwagenführer war vor kurzem zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er ein junges Mädchen zu einer Autofahrt eingeladen und sich dann an ihm unfähig vergangen hatte. Er machte sich neuerdings eines gleichen Verbrechens schuldig. Er lernte in einem Lokal ein 25 Jahre altes Dienstmädchen kennen, nahm es mit in seinem Personenkraftwagen und verfuhr unterwegs das Mädchen zu verwerflichen. Der Verbrech wurde festgenommen und der Staatsanwalt angestiftet.

— Jindau. Erneuerung der Jindauer Moritzkirche. Die altwürdige Moritzkirche ist nach mehrmonatiger Reparaturarbeiten, die aus dem Reinstadtprogramm 20.000 Mark für den Innenausbau des Gotteshauses freigegeben werden konnten, jetzt in modernem Gewande neu erstanden. Unter der scheinlichen Leitung des Architekten Richter sind die Arbeiten nach den Entwürfen des Kunstmalers Gabriel durchgeführt worden. Auch Altar und Kanzel wurden erneuert und die Orgel einer gründlichen Reinigung unterzogen. Eine schlichte Bronzefibel als Ehrenmal für die Kriegsgefallenen ist mit eingebaut worden. Am ersten Adventssonntag soll das erneuerte Gotteshaus durch Pfarrer Heckerlein, den Seelsorger der Gemeinde, eingeweiht werden.

— Werdau. Wenn die Tankstelle brennt. Am Dienstag mittag entzündete ein in Neubitz gelegener Tankstelle ein Brand, der sehr rasch um sich griff. Das Tankwartärblüthen brannte vollständig nieder. Der Tank blieb vollständig ruhmlos. Der Sohn des Tankwartärs tritt zu schwere Brandwunden, doch er ins Werdauer Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Vianitz. Kassia bei Bibelkinder. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde bei den hiesigen Bibelkinder eine großangelegte Polizeirazzia durchgeführt. Der größte Teil der Betroffenen mußte aus dem Schlaf geweckt werden. Die vorgefundenen Hochhören und Truften verließen der Beschlagnahme. Die Aktion dauerte etwa vier Stunden.

— Belgern. 51 Zaarkinder in Belgern eingetroffen. Von Saarbrücken über Torgau kommend trafen mit der Eisenbahn 51 Zaarkinder zur Aufnahme in Einwohnerräume hier ein. Ein Teil war schon in Weidewitz und ein weiterer in Wahren abgesetzt worden. Die Razzie der Ortsgarube der KSA. befristete die Aufnahmen mit Wohl. In Belgern haben sieben oder acht Kinder Aufnahme gefunden, der Rest verteilt auf umliegende Ortsteile.

— Trautenau. (Böhmen.) Schmuggel geht vor. Der Postkett reichsdeutscher Grenzposten, der die nordböhmischen sozialdemokratischen Wähler in jeder Ausgabe propagieren, hat hier eine Illustration erhalten, die in der ganzen Gegend große Weirerle auslöst. Ein Führer der Sozialdemokraten in Trautenau ist in eine hohe Schmuggelkassette verwickelt worden, aus der alles andere hervorgeht, nur nicht das eine, daß sich der Mann an das Parteigebot gehalten hat. Bei einer Hausdurchsuchung bei ihm wurde ein ganzes Warenlager reichsdeutscher Grenzposten gefunden, die auf Schmarwegen über die Grenze gekommen sind. Die Angelegenheit zieht weite Kreise.

Monat...
ber Reichs-...
am 15. bis...
Abteilung...
Wiertel...
bei...
am 1. bis...
ber...
begleitenden...
Berlin...
bei...
seiner...
sine vor...
sine Aus...

Die Stollenbäckerei

beginnt. Dieses Jahr sind die Preise **besonders billig!**

Unsere vorzüglichen Mehle:
 Kaiser-Mehl 1 Pfd. 0,28 10 Pfd. 2,20
 Weizenmehl 1 " 0,21 10 " 2,00
 Weizenmehl 2 " 0,18
 Weizenmehl 3 " 0,15

Unsere guten Bari-Mandeln:
 Süße Bari-Mandeln Pfd. 0,2 1,15, 1,30
 Bitter Bari-Mandeln 0,8 1,25, 1,40
 Mandelkerzen, bitt. (April-R. gem.) Pfd. 0,60
 Rosinenmehl Pfd. 0,28
 Tafelbutter 0,90

Unsere Auswahl in Sultanien:
 Pfd. 0,25, 0,30, 0,35, 0,40, 0,45 0,50
 Rosinen Pfd. 0,44 und 0,48

Zum Anfeuchten der Pfosten
 Jamaica-Rum-Verschnitt, 40%, besonders
 voll Liter 3,00
 Zitronat Pfd. 0,90 und 1,10
 Orangat Pfd. 1,00 | Mohr Pfd. nur 0,40
 Zitronen 3 St. 0,18 | auf Wunsch gemahl.

Alle Gewürze und Gehstoffe
 auch zur Pfefferkuchebäckerei frisch und preiswert.

Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft 2. Geschäft
 Ecke Poststr., Schlageterstr. Hindenburgplatz.
 — Fernruf 56. —
 Erledige Ihre wertvollen Bestellungen sofort u. sorgfältig.



Richter-Kaffee

Die Beliebtheit, welcher sich **Richter-Kaffee** seit 54 Jahren erfreut, bürgt für dessen Güte und Preiswürdigkeit.

Verkaufsstellen bei:
 Hartha Weidner, Goethestraße 55,
 Richard Lehmann, Schulstraße 18,
 Max Uhlig, Altmarkt 7,
 Johannes Fietzsch, Großenhainer Straße 8,
 Herbert Hartmann, Bahnhofstraße 1,
 in **Neuwieda** bei Joh. Weichold, Lange Str. 29.

Pickel, Mitesser

Dauertüte und alle Hautunreinheiten beseitigt sicher und schnell

Frucht-Schönheitswasser Aphrodite

In besonders hartnäckigen Fällen benutze man

Frucht-Santoderma

Erfolg garantiert. Salbe und Tinktur auf. Nr. 2,25
 Parfümische Blumenstein, Schlageterstraße 99.



Dieses Licht

finden Sie an allen **Kosa**-Läden.
 Da können Sie mit Vertrauen eintreten und für wenig Geld Herrliches für's Christfest kaufen!
 Kommen Sie, es ist schon alles da!
 Lebkuchen 15 Stk ab 3,-
 Ruprechte 1 " 7,-
 Baumbehang 1 tb nur 66,-

[Kosa]

Schokoladenfabrik

Verkaufsstelle: Riesa, Schlageterstr. 73

Kommen Sie vor Weihnachten

zu mir, dann erübrigen sich alle weiteren Gänge. Sie finden bei mir

KLEIDERSTOFFE DAMEN-MÄNTEL

in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen

W. Fleischhauer

Nachf. **Riesa**

Das Haus der guten Qualitäten

Willst kaufen Du einen Photo-Apparat **geh zu Photo-Reiche** dort erhältst Du Auskunft und Rat.

Photo-Apparate

alle Fabrikate bei **Photo-Reiche**
 u. a. Zeiss Ikonette 10,50
 die neue Zeiss Nettar 26,—
 Agfa Billy 29,—
 Kodak 22,50
 die über 1000mal verkaufte
 Rollbox-Kamera zu 4,—
 Balda 6-8, 1:6,3 nur 22,—
 diese mit 4,5 u. Selbst. 22,—
Vollkammer Brillant 21.—
 Box werden mit Mk. 4.—
 in Zahlung genommen!

Puppen

Baby, Lederbälge, Köpfe, Perücken, Puppenbekleid.
 in großer Auswahl. **Puppenklinik**
Gummikontze, am Capitol

Ru Oohzeiten, Tausen, Veranagungen, Geordnungen verleihe ich Frack, Smoking, Gehrockanz. Tag u. 2. an, Zylinderhüte u. 1.— an F. Grunert, Schlageterstr. 6, 1.

Schrankgrammophon aut erb. mit Platten zu verkaufen. Zu erst. im Tagbl. Riesa.

Wer sie trägt — weiß es

Herren-Anzüge

von **Heinze**

sind gut in Stoffen und Verarbeitung, tadellos in der Passform und stets **besonders preiswert!**

Herren-Sacco-Anzüge I- und IIreihtig 37,75, 34,00, 25,50 **19,75**
Moderne Herren-Anzüge aus guten reinwillenen Stoffen, bewährte Ausstattung 74,00, 62,00, 54,00, 46,00 **42,00**
Silber Herren-Anzüge in erprobten, reinwillenen Kammgarn-Qualitäten 69,00, 54,00, 46,00, 39,00 **29,50**
Smoking- und Gehrockanzüge in all. Größ. 88,00, 79,00, 69,00, 59,00 **46,00**
Sportanzüge in jeder Ausführung 2-, 3- und 4 teilig
Für starke Herren vorzüglich passende Spezialgrößen in jed. Preislage vorrätig

Franz Heinze

In Herren-Wintermänteln biete ich Ihnen eine unerschöpfliche Auswahl

Gröba

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Gröba u. Umg. zur erst. Kenntnis, daß ich Streiber Str. 21, im Grundstück von Frau Heilmann, eine

Friseur-Stube

eröffnet habe. Für saubere und prompte Bedienung der mich Besühenden bleibe ich besorgt Alfred Benzel.
 und bitte um gütige Unterstützung.

Vereinsnachrichten

Deutscher Werkmeister-Verband, Ortsgr. Riesa-Gröba. Monatsversammlung, Sonnab. 2. 12. 33, 20 Uhr Sachl. Hof. Erscheinen der Kollegen ist Pflicht. Kassengeschäfte beginnen 19¹⁵ Uhr.
Vereinsgr. Riesa-Gröba. Sonnabend-Stiftungsfeier in Riegenb. Treffen 19.30 Uhr Schützenstraße, Ecke Selbststraße.
Allgemeiner Turnverein: Wehrturner. Freitag vollständig Hindenburgkampfbahn, Appel.
Trinitätskirchenchor. Nächste Singstunde Freitag, 1. 12. 20 Uhr in der Adolf-Dittler-Oberrealschule, 1/8 Uhr Schülerchor.

Rette Dein Haar!

Daarans!, Schump., anseh. Blau., freistärm. Daarans!, Ergrauen., Rollen., Unterfuch., Inb. f. Oaerfranzh., Weihen, Neumarkt 30,1 Spr. i. Riesa Sonnab. 1.-7. Schlageterstr. 73, 1.

Wer Geschäfte machen will — muß inserieren

Lebensmittelgeschäft
 in guter Lage, mit schönem Umlauf, fränkeltich, billig zu verl. Off. erb. an Schließfach 35 Postamt I Riesa.

Seefisch billig
 Goldbarich . . . Pfd. 30 Wfg.
 Grüne Gerlinge Pfd. 18 Wfg.
 Weiß geräucherter Aal. Seefisch Pfd. 23 Wfg.
 Schellfisch . . . 28 . . .
Marktalle Schlageterstr. 5.



Bad-Zutaten aus dem Tha-Ga-Laden!

Wohlfeinestes Kaiser-Ausz.-Mehl, 5-Pfd.-Tafelentuch-Btl. 1,85
 Feinestes Kaiser-Ausz.-Mehl, 5-Pfd.-Tafelentuch-Btl. 1,25
 Gutes Kaiser-Auszug-Mehl, 5-Pfd.-Tafelentuch-Beutel 1,10
 Kaiser-Auszug-Mehl 5 Pfd., lose 1,10, 1.— 0,90
 Weizen-Mehl, lose . . 5 Pfd. 0,60
 Sultaninen, Pfd. 45, 38, 28, 23 0,18
 Mandeln, süß und bitter, Pfd. 0,90
 Riesen-Mandeln, süß u. bitter ohne Staub u. Schale, handverf. 1,15
 Backpulver 3 Tafeln 0,20
 Zucker Pfd. 0,38
 Schmelz-Margarine . . . Pfd. 0,80

Mandelkerzen Pfd. 0,54 0,55
 Kokosraspel Pfd. 0,22
 Rollmops Pfd. 0,28
 Korinthcn Pfd. 0,40
 Zitronat Pfd. 0,65

Vanille-Zucker 6 Bäck. 0,20
 Puderzucker Pfd. 0,45
 Kokostett Pfd. 0,65

... und den guten **Thaga Kaffee**
 1/4 Pfd. zu 0,50 0,54 0,59 0,65

5 Prozent Rabatt in Marken außer Butter, Rohschmalz und billigen Margarine-Sorten
 Bestellcheine für Haushalt-Margarine werden noch entgegengenommen

Thams & Garfs, Riesa, Schlageterstr. 43

Raus gebr. anterh. Klavier.
 Off. m. Preisang. u. R4048 an das Tagblatt Riesa.

38 Pfg. 88 Pfg.

Rebattmarken! Rebattmarken!

2 Dosen Oelsardinen 38	1 Pfd. süße Mandeln 88
1 gr. Dose Oelsardinen 38	1 Pfd. bitter Mandeln 88
1 Dose Fettheringe i. Tomaten 38	5 Pfd. gutes Weizenmehl 88
1 Ds. Ostseeheringe i. Paradeis 38	4 Pfd. Kaiser-Auszug 88
1 Ds. Ostseeheringe i. Weissenf 38	4 Pfd. Sultaninen 88
1 Ds. Ostseeheringe i. Champig 38	5 Pfd. Sultaninen, Auslese 88
1 Dose Rollmops i. Remoulade 38	2 Pfd. helle Sultaninen 88
1 Dose Leckerbissen 38	1 Pfd. Zitronat 88
5 große Apfelsinen 38	2 1/2 Pfd. Walnüsse 88
2 Pfd. schöne Äpfel 38	2 1/2 Pfd. Haselnüsse 88
5 Stück schöne Bananen 38	2-Pfd.-Dose Erdbeeren, neue 88
1 1/2 Pfd. Sultaninen 38	2-Pfd.-Dose Mirabellen 88
1 Pfd. helle Sultaninen 38	2-Pfd.-Dose Kirschen 88
1 Pfd. Korinthcn 38	2-Pfd.-Dose Pflaumen 88
1 Pfd. Mandelersatz 38	2-Pfd.-Elmer Marmelade 88
1 1/2 Pfd. Kokosraspel 38	2-Pfd.-Elm. Aprikosen 88
1 Pak. Gem. Lebkuchen 38	
1 Pak. Makroren-Lebkuchen 38	
1 Pak. Puitsnit-Nischung 38	
2 Pak. Trüller-Nerzen 38	
1 gr. Dose Ideal-Milch 38	
4 Paar Heine-Würstchen 38	
2 Riesen-Bockwürste 38	
1/4 Pfd. Rollschinken 38	
1/4 Pfd. Aufschnitt in 38	
4 Rollen Butterbrotpapier 38	1 Pfd. Eiernudeln 38
1 1/2-Pfd.-Riegel Kernseife 38	1 Pfd. Sig.-Makkaroni 38
2 Pfd. Schnittseifengruiver 38	2 Pfd. gebr. Gerste 38
3 Stück Buttermichseife 38	2 Pfd. gebr. Korn 38
2 Pfd. Gruppen 38	
2 Pfd. Linsen 38	
2 Pfd. Hafertlocken 38	
2 Pfd. guten Reis 38	
1 Pfd. Eiermehl 38	
1 Pfd. Sig.-Makkaroni 38	
2 Pfd. gebr. Gerste 38	
2 Pfd. gebr. Korn 38	

Jam.-Rum-Verschn. 38%, 1/4 Fl. 2,60
Weinbrand- 38%, 1/4 Fl. 2,60
Knöbr 30%, 1/4 Fl. 2,60
Flensburg. Aale 1 Pfd. von 1,80 an

Fritz Möllmer, Riesa

Das Geschäft der klugen Hausfrau!

Dank des Führers an die Nothilfe

Staatssekretär Dammers richtet an den Vorsitzenden des Reichsausschusses der Deutschen Nothilfe ein Schreiben...

Der Hausbesitz

zur kommenden Steuer- und Finanzreform.

RPD. Der Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. hat sich dieser Tage...

Die Reichsregierung hat die überragende Bedeutung des Haus- und Grundbesitzes für unsere nationale Wirtschaft...

Wir glauben und auch in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung zu befinden, in der Ueberzeugung, daß dem...

In Bezug auf die für den 1. April 1934 angekündigte Finanz- und Steuerreform gehen wir von dem Grundatz aus...

Wir müßten in diesem Rahmen von der Unterbreitung von Einzelvorschlägen für die Durchführung dieser Grundgedanken...

Herner sollen u. a. die Besitzwechselabgaben (Grund- erwerbsteuer und Wertzuwachssteuer) ihres konjunkturfähigen...

Weiteres Ziel der Steuerreform muß u. a. sein eine Vereinfachung des Steuerrechts und der Steuerrechnung...

Wir haben die Hoffnung, daß bei einer schnellen, mit dem 1. April 1934 beginnenden und entschlossenen Durchführung...

Englands Luftrüstung. Aussprache im englischen Oberhaus.

Im Oberhaus fragte der Herzog von Sutherland, ob die britische Regierung eine Erklärung abgeben könne...

Großbritannien habe seit Kriegsende seinen Luftbestand um acht Prozent verringert, während Frankreich den seinigen um 112 Prozent erhöhte...

Auch der konservative Abgeordnete Lord Lloyd ersuchte um die endgültige Zusicherung, daß die britische Regierung entschlossen sei...

Der Führer der Arbeiteropposition, Lord Ponsonby, bemerkte, es würde bedauerlich sein, wenn die englische Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt ihre Luftstreitkräfte erhöhe.

Luftfahrtminister Lord Londonderry, der für die Regierung antwortete, erklärte, Großbritannien besitze eine bemerkenswert wirksame Luftstreitkraft...

befitze 1650 Flugzeuge, Sowjetrußland 1300 bis 1500, die Vereinigten Staaten 1000 bis 1100, Italien über 1000, Großbritannien dagegen nur 750 Maschinen.

Großbritannien müsse die Politik einseitiger Abschichtung aufgeben.

Der Ernst des Wunsches der britischen Regierung, Abrüstung in der Luft zu erreichen, sei durch ihre Behandlung dieses Problems zum Ueberflus erwiesen worden...

Der Ernst des Wunsches der britischen Regierung, Abrüstung in der Luft zu erreichen, sei durch ihre Behandlung dieses Problems zum Ueberflus erwiesen worden...

Der Zukunftsweg der deutschen Presse. Dr. Dietrich über aktuelle Fragen des deutschen Journalismus und Pressewesens.

Wie die NSD. meldet, sprach vor dem „Zeitungsfachlichen Fortbildungskurs“ am Dienstag im Institut für Zeitungswissenschaft der Reichspressekammer Dr. Otto Dietrich über aktuelle Fragen des deutschen Journalismus und Pressewesens...

heute, rein zeitungspolitisch gesehen, noch nicht abgeschlossen sei. Dr. Dietrich behandelte sodann im einzelnen die Frage der Weiterentwicklung der nationalsozialistischen Presse...

Bevölkerungsverlust von 13 Millionen.

in Berlin, 29. November. Wie das RPD-Büro meldet, behandelt der Direktor des Statistischen Reichsamts, Friedrich Burdörfer, im Archiv für Bevölkerungsstatistik wichtige bevölkerungspolitische Probleme...

1932 bereits 12 und im ersten Halbjahr 1933 sogar 15 gewesen, nämlich Berlin, Breslau, Magdeburg, Halle, Altona, Danzow, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Stuttgart, Arnsberg, Zolingen, München, Nürnberg, Leipzig, Dresden, Flauen, Hamburg und Braunschweig...

Wer das Beste nimmt, verzichtet für immer auf alles andere. Das Beste ist und bleibt



Kornfrank, Job-Smilgen-Wasserröhrling

Richtig zubereiten: Nur einen Löffel Kornfrank mit einem Liter kochendem Wasser überbrühen (nicht kochen) und den Aufguss nach 5 Minuten vom Satz abgießen.

Der Winterkampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Berlin. (Funkdruck.) Wie das W.D.-Büro meldet, hat Reichsarbeitsminister Seidte in einem Schreiben an die obersten Landesbehörden zur Arbeitsbeschaffung wertvolle Anregungen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Winter 1933/34 gegeben.

Er betont zunächst, daß bei sämtlichen bereits im Gange befindlichen oder für die nächste Zeit geplanten öffentlichen Arbeiten auch soweit sie während des Winters vorübergehend eingestellt werden müssen, oder erst im Frühjahr in Angriff genommen werden können, alle Aufträge zur Vorfahrt von Bauarbeiten oder Werken so rechtzeitig und mit solchen Vorarbeiten versehen werden müssen, daß ihre Ausführung auf die Wintermonate entfällt. Der Minister denkt dabei auch an die Aufträge für Bauleistungen und für den Verwaltungsbedarf, unter Umständen unter Vorkauf auf den nächsthöheren Haushalt.

Als eine besonders wichtige Stütze für den winterlichen Arbeitsmarkt bezeichnet Reichsarbeitsminister die Forstwirtschaft. Der gesteigerte Holzbedarf läßt nach seiner Meinung einen vermehrten Einschlag in diesem Winter gerechtfertigt erscheinen und er legt allen Landesregierungen dringend nahe, ähnliche Anweisungen, wie sie in Preußen ergangen sind, auch für ihre Vorstverwaltungen zu erteilen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat sich bereit erklärt, in diesem Winter die Mittel der werkstattenden Arbeitslosenfürsorge in verstärktem Maße für Forstarbeiten einzusetzen, und zwar auch für den privaten Waldbesitz, wenn eine öffentlich-rechtliche Körperschaft als Träger eingeschaltet wird.

Halte die Arbeitszeit ein!

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichshändler der Arbeit für Südwestdeutschland hat, wie das W.D.-Büro meldet, vor einigen Tagen einen Baunternehmer inhaftieren lassen, weil er seinen Arbeitern die Tariflöhne nicht zahlte und die achtstündige Arbeitszeit überschreiten ließ. Der Reichshändler hat darüber hinaus den Urkisten, unter dessen Leitung die Arbeit des inhaftierten Baunternehmers ausgeführt wurde, und der den Bauherrn bei der Auswahl der Baunternehmer beraten hat, angeordnet, daß auch er eine gleiche Bestrafung zu erwarten habe, wenn er in Zukunft bei der von ihm vorzuschlagenden Auswahl der Baunternehmer nicht darauf achtet, daß solche Angebote, bei denen nicht mit Tariflohn kalkuliert ist, überhaupt vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.

Die drei Wege.

Berlin. Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Selzer, gibt folgende Anordnung bekannt: Es besteht Unklarheit darüber, welche Arten von Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront bestehen. Die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront wird erworben: 1. durch die Mitgliedschaft bei Berufs- und Wirtschaftsorganisationen, welche in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert sind, 2. durch Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront durch die Dienststellen der NSD., 3. durch Mitgliedschaft aber gesetzlich anerkannte Stände, die ihren Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront erklärt haben.

Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehören in den Reichsnährstand.

Bd. Die Pressestelle des Reichsnährstandes teilt mit: Verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Zeit geben Veranlassung, nochmals nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß laut Reichsgesetz vom 13. Sept. 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt ist, alle zum Reichsnährstand gehörenden Zweige, also nach § 1 Abs. 2 auch die Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, innerhalb des Reichsnährstandes zusammenzuschließen. Laut Gesetz ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, Zuwiderhandlungen mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 100.000 M. zu bestrafen. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der Reichsminister von dieser Ermächtigung unmissverständlich Gebrauch machen wird für den Fall, daß verstoßen wird, seine Maßnahmen und Anordnungen zu durchkreuzen oder zu kritisieren.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangel. Kirche zurückgetreten.

Berlin. Wie der Evangelische Pressedienst amtlich meldet, ist das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zurückgetreten. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Ämter weiterzuführen.

Die geistliche Meldung, daß Kirchenminister Offenfelder zurückgetreten sei, entsprach nicht den Tatsachen.

Inhandlungsbereite durch Kreditgenossenschaften.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Zur Durchführung der Inhandlungsbereite- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art hat das Reich Reichsaufschüsse zur Verfügung gestellt. Um die hierbei auftretenden Schwierigkeiten der Beschaffung des Restbetrages zu überwinden, ist von Kreditgenossenschaftlicher Seite die Bereitschaft direkter Kreditgewährung an den Hausbesitzer ausgesprochen worden, sofern die notwendigen bankmäßigen Voraussetzungen gegeben sind. Sowohl die mit der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse über die Zentralstellen arbeitenden Genossenschaften als auch die mit der Dresdener Bank, Genossenschaftsabt. arbeitenden Genossenschaften stehen hier zur Verfügung. Eine Reihe von gewerblichen Zentralstellen, so z. B. die Mitteldeutsche Zentralgenossenschaftskasse e. V. m. B. G. in Gotha, die Hauptgenossenschaftskasse e. V. m. B. G. in Berlin, haben bereits die Bereitstellung verbilligter Sonderkredite angekündigt.

Soweit die Möglichkeit der direkten Finanzierung des Hausbesitzes nicht besteht, hat der Deutsche Genossenschaftsverband e. V., Berlin, die Errichtung von Inhandlungsbereitegenossenschaften in Angriff genommen. Träger der Inhandlungsbereitegenossenschaften sollen vor allem das Baugewerbe, die Bauhandwerker und die Bauleistenden sein. Hausbesitzer können sich auch beteiligen. Die Inhandlungsbereitegenossenschaft ist eine Verleihen-Gesellschaft, deren Zweck die Beschaffung und Finanzierung der Inhandlungsbereiteaufträge ist. Sie soll gewissermaßen gemeinnützig im Sinne der Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung wirken. Der Deutsche Genossenschaftsverband hat für die Gründung von Inhandlungsbereitegenossenschaften eingehende Richtlinien ausgearbeitet, ebenso ist ein besonderes Musterstatut für Inhandlungsbereitegenossenschaften aufgestellt worden, das sich an die Gemeinnützigkeitsverordnung anlehnt.

Die Verhöre auf Grube Carolus Magnus gerettet.

Kachen. Um 21,15 Uhr teilte die Bergbehörde mit, daß alle 18 eingeschlossenen Bergleute unverletzt geborgen worden sind.

Die Rettung der 18 Bergleute von der Zeme Carolus Magnus.

Kachen. Zu dem Unfall auf der Zeme Carolus Magnus in Balzenberg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Unfall ereignete sich am Mittwoch wenige Minuten vor 8 Uhr, und zwar im Revier VI auf der 550-Meter-Schäule. Es ist dies das größte Revier der Grube, in dem etwa 70 Bergleute beschäftigt sind. Der Bruch kündigte sich durch Geräusche im Gebirge an, und die Bergleute, die eben erst an der Arbeitsstelle eingetroffen waren, flüchteten nach zwei Seiten. Der größte Teil konnte in die Hauptstrecke flüchten. Achtehn Mann liefen in eine Seitenstrecke; sie hatten gerade das feuerfeste Gebirge erreicht, als der Bruch mit lautem Getöse erfolgte.

Bei den Rettungsarbeiten ging man von verschiedenen Stellen aus vor. Einer dieser Stellen wurde von einer sogenannten Wetterlöcher aus vorgetrieben. Es handelt sich dabei um einen Kanal, der zum Abzug der Luft nach oben bestimmt ist. Man wußte, daß an einer Seite dieses Röhres das Gebirge bis zu dem Unglücksort nur eine Dicke von etwa 15 Metern hat. Gegen 21 Uhr konnten die wackeren Bergknappen aus ihrem dunklen Gefängnis befreit werden. Man kann sich vorstellen, welche große Freude die Nachricht von der Befreiung der eingeschlossenen unter den Angehörigen der betroffenen Bergleute auslöste, die den ganzen Tag über in bangender Erwartung am Jechentor warteten.

Rangierzug fährt gegen Personenzug.

Zehe Verletzte.

Kankana. Bei Wullendorf riefen am Mittwoch nachmittags beim Rangieren einige Wagen so heftig auf den Wullendorfer Personenzug auf, daß von den Reisenden zwei erbeulde und acht leichtere Verletzungen erlitten.

Der Unfall ist auf das Verlegen der Bremsen infolge der herrschenden Kälte zurückzuführen. Sachschaden ist hauptsächlich im Inneren der Personenzüge entstanden.

Austritt des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes.

Berlin. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Weslin, hat nach Errichtung der neuen Satzung des Deutschen Roten Kreuzes der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Herr von Winterfeldt, der im 69. Lebensjahr steht, hatte schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, die Leitung des Deutschen Roten Kreuzes in jüngere Hände zu legen. Er betrachtete es jedoch als seine Pflicht, vorher noch die Neugestaltung und die Eingliederung des Deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat zu Ende zu führen. Nachdem diese durch die neue Satzung abgeschlossen ist, hat er jetzt der neuen Reichsregierung, zu der er sich aus innerem Herzen bekennt, die zehnjährige Lösung der Nachfolgefrage und die Wahrung der Stellung und Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes übergeben.

Brinz von Sachsen-Meinungen soll ins Konzentrationslager gebracht werden.

620 Anhänger in Tirol.

Wien. Nach einem Bericht aus Klagenfurt (Kärnten) soll Brinz von Sachsen-Meinungen, der in den nächsten Tagen eine lehrmäßige Arreststrafe im Gefängnis des Klagenfurter Landesgerichts wegen angeblicher Verletzung für die nationalsozialistische Partei absitzen wird, in das Konzentrationslager nach Döllersdorf überführt werden. Brinz von Sachsen-Meinungen ist verboten worden, Schloß Döllersdorf zu verlassen.

Nach einem Innsbrucker Bericht sind in Tirol bisher 620 Anhänger der nat.-soz. Partei ausgebürgert worden.

Vor der Aufführung einer Grabhändlung.

Stockholm. (Funkdruck.) Die Polizei scheint jetzt den Schänder des Grabes von Frau Karin Örling auf die Spur gekommen zu sein. Durch Vergleiches mit den verschiedenen Schriftproben glaubt der schwedische Schriftgelehrte Dr. Harry Södermann, der auch im Reichstagsbrandprozeß eine Rolle gespielt hat, feststellen zu können, daß der auf dem Grabstein hinterlassene Brief von dem bekannten schwedischen Schriftsteller Cla Wingberg kommt. Die Untersuchung wird fortgesetzt.



Nutzen Sie alle Wege, die zum Kunden führen

Am Weihnachtverkauf leisten Ihnen neben Anzeigen vor allem Prospekte und Flugblätter, als Geschenkliste-Verzeichnisse zeitlich in die Kundenschaft verpackt, wertvolle Dienste. Wie immer, unterbreiten wir Ihnen auch darin bereitwillig günstige und ausführliche Sonderangebote. Bitte, fragen Sie bei uns an.

Lanzblatt-Druckerei, Riedl, Goethestraße 50.

Franreich am Scheidewege.

In Paris hat eine heftige Diskussion darüber entzündet, was zu geschehen habe, ob es angebracht sei, in direkte Verhandlungen mit Deutschland einzutreten, oder Deutschland einfach Bedingungen zu stellen und es links liegen zu lassen, wenn es nicht wieder nach Genf und in den Völkerbund zurückkehre. Herriot wurde als der Mann genannt, der indirekt zur neuen Regierung gehöre, da er weitgehende außenpolitische Aufträge erhalten werde, vor allem, mit Deutschland zu verhandeln. Nun aber ist es gerade das Blatt dieses ehrgeizigen Politikers, die „Revue Nouvelle“, die von einem Gang nach Genf spricht, den Frankreich vorzuziehen, von einer Preisgabe seines Prestiges, von einer Leichtfertigkeit. Frankreich müsse zeigen, das Blatt wendet sich stark auch gegen England und Italien, die zu direkten deutsch-französischen Verhandlungen geraten haben. Wenn man in diesen Verhandlungen die Meinung Herriots sehen soll, so liegt der französische Wille zu einer direkten Aussprache mit Deutschland noch weit im Felde.

Vom Reichstagsbrandmysterium.

(Schluß des gestrigen Berichts.)

Leipzig. Reichsanwalt Dr. Geuffert fragt als Vertreter der Verteidiger des Angeklagten Torgler, ob dem Zeugen bei seiner langjährigen Beschäftigung mit Hochverratsverfahren der Name Torgler als Angeklagter oder Zeuge vorgekommen sei. Zeuge Wölke: Ich hätte den Namen erwähnt, wenn er bei den Dingen, die ich hier vorgetragen habe, vorgekommen wäre. Mir ist dieser Name aber aus meiner sonstigen Tätigkeit gar bekannt. Ich habe erst vor einiger Zeit ein Flugblatt beschlagnahmten müssen, das hochverräterische Absichten verfolgte und den Namen Torgler trug. Oberstaatsanwalt: Ich kann das sagen, denn ich habe noch viel mehr Flugblätter beschlagnahmt.

Dimitroff wünschte eine klare Auskunft darüber, ob der Reichstagsbrand nach Auffassung des Zeugen der Ansicht zu dem bewußten Mord sei. Der Zeuge erwidert: In seinen Vorunterstellungen sei davon nicht die Rede gewesen. Die kommunistische Partei habe auch viel zu vorfristig gearbeitet, denn sonst wäre eine solche Aktion sofort zur Erfolge geführt worden. Die Weiterverhandlung wird auf Freitag vertagt.

Die Sklarets wieder in Moabit.

Bd. Berlin. In dem Beschuldigungsprozeß gegen den früheren Stadtrat Benedek, der Anfang der Woche vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts begann, wurden im Verlauf der Vernehmungen wieder die Brüder Leo und Willi Sklarek verurteilt. Sie sind, wie bei dem Prozeß gegen Stadtdirektor Schröder, wieder aus dem Justizhaus Lucka vorgeführt. Willi Sklarek befand sich, er habe einmal im Auftrag seines Bruders Max 1000 Mark in einem verfallenen Umhang für die Ehefrau Benedeks übergeben. Willi Sklarek prüfte dann heimlich mehrere übergeben. Benedek zur Verhandlung mitgeführte Kleidungsstücke, die dieser von den Sklareks bezogen hatte. Willi Sklarek erklärte, daß diese Kleidungsstücke nicht von ihnen, sondern von einem erkrankten Schneidermeister hergekauft worden seien, daß aber Stadtrat Benedek nicht habe annehmen können, daß die Sklareks das Vielesche dessen dafür bezahlt hätten, was sie ihm in Rechnung stellten. — Leo Sklarek konnte sich auf nur nichts bekennen. Er erklärte, er habe nur für seinen Rennsack zu tun gehabt. Die Geschäfte habe Max getätigt. — Beide Sklareks wurden unbeschädigt. — Der Nachhalter der Sklareks Lehmann gab an, von Willi Sklarek den Auftrag erhalten zu haben, 1000 Mark für Stadtrat Benedek als Zuschuß für die Amerikafahrt mit Oberbürgermeister Böß zurechtzumachen.

Festnahmen von Hebern im Briesterod in Bayern.

München. Die bayerische politische Polizei teilt mit: Der bayerischen politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München unzulässige Verbindungen über unselbständige Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau berichtet werden in der offensündlichen Ansicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische politische Polizei hat in Verfolg ihrer Befragungen, den durch den Abbruch des Konfessionsangebots Religiöserfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unerlässlich war. Die Festnahmen erfolgten nach Abklärung mit der Staatsanwaltschaft. Die unruhigen Erzählungen gingen von ehemaligen bayerischen Volkspartei-Stadtrat Stadtparrer Dr. Emil Richter aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Sitzungsprotokoll ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.

Gegen Schwabhaftigkeit.

Ich muß immer wieder in Erfahrung bringen, daß auch im Arbeitsdienst unverantwortliche Schwäger und Verwandte ihre Anwesenheit treiben, so schreibt Staatssekretär Oehl in einer Verfügung, die er haben erlassen hat. Er ordnet an: Die Verantwortlichkeit über dienstliche Angelegenheiten, zu der alle staatlichen Beamten und Angestellten verpflichtet sind, muß ich auch von allen anderen Angehörigen des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes verlangen. Der Arbeitsdienst braucht Männer, die ernst, stüt und treu ihre Pflicht tun, keine geschwätzigen lächerlichen Klatschbasen.

Urteil im Schmiedberger Hochverratsprozeß.

Breslau. Das Oberlandesgericht verurteilte am Mittwoch wegen Vorbereitung zum Hochverrat neun Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz 19 Angeklagte zu Haftstrafen von 1 bis 10 Jahren.

Die Angeklagten, Mitglieder der NSD., hatten im April und August 1931 eine größere Menge von Sprengstoffen und Sprengstoffen gekauft.

Drei Arbeitsdienstwillige von rasendem Kraftwagen getötet.

Tübingen. Auf der Staatsstraße Tübingen-Stuttgart ereignete sich in der Nähe von Tübingen am Mittwoch kurz vor 20 Uhr ein schweres Unglück, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Die Anwohner eines Arbeitsdienstlagers waren mit einem Handwagen unterwegs, als sie von einem Dieselmotorwagen von hinten angefahren wurden. Dabei erlitten drei der jungen Männer so schwere Verletzungen, daß zwei von ihnen wenige Minuten nach dem Zusammenstoß starben und der dritte kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Dieselmotorwagen kamerte sich nicht um die Opfer, sondern suchte in Richtung Stuttgart das Weite.

10 Jahre Deutsche Nothilfe — 10 Jahre Wohlfahrtsbriefmarken.

100 Millionen Briefmarken. — Ertrag 85 Millionen M.M. v.d. Am 29. November 1923 wurde die Deutsche Nothilfe durch einen Aufruf des Herrn Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Länderregierungen ins Leben gerufen. Mit Unterstützung der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie der Presse hat die Deutsche Nothilfe in Zusammenarbeit der gesamten öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege große Beiträge zur ergänzenden Fürsorge für die notleidende deutsche Bevölkerung, besonders auch für das damals noch besetzte deutsche Gebiet, aufgebracht. Außer durch Geldsammlungen sind vor allem durch den Vertrieb der jährlich von der Deutschen Reichspost für die Deutsche Nothilfe ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken Millionen von Einzelpenden in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragen worden. Vielen laienkundigen Mitarbeiterinnen besonders aus den Reihen der Wohlfahrts-, Jugend- und Frauenorganisationen unter Führung der Landesauskünfte der Deutschen Nothilfe ist es zu danken, daß in den vergangenen 10 Jahren rund 100 Millionen Wohlfahrtsbriefmarken mit einem Ertrag von fast 85 Millionen M.M. abgesetzt werden sind. Außerdem hat die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in dieser Zeit Spenden in Höhe von mehr als 1,2 Millionen M.M. erhalten und eine Anzahl von Sonderleistungen mit einem Gesamtvermögen von etwa 800.000 M.M. durchgeführt, so für die Opfer der Grubenkatastrophen in Kreuzede und Alsdorf und zuletzt anlässlich des Explosionsunglücks in Reunfirsh in Saargebiet.

Außer dem am 1. November ausgedehnten Richard-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe, die im Rahmen des Winterhilfswerks vertrieben werden, hat der Herr Reichspostminister zum sechzigjährigen Bestehen der Deutschen Nothilfe am 29. November in beschränkter Auflage ein von der Reichsdruckerei angefertigtes Wohlfahrtsbriefmarken-Gedenkblatt in künstlerischem Gestaltungsform ausgegeben, das in der Mitte einen Neudruck der vier ersten für die Deutsche Nothilfe im Jahre 1924 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken enthält. Diese Marken haben den Aufdruck 1923—1928 erhalten und sind mit dem neuen Gedenkblatt herausgegeben. Sie können aus dem Gedenkblatt herausgetrennt und bis zum 30. Juni 1934 zur Finanzierung aller Leistungen nach dem In- und Ausland benutzt werden.

Der Verkauf der Gedenblätter erfolgt, soweit die begrenzte Auflage reicht, unter Nachnahme des Betrags von 1,50 M.M. zuzüglich Porto durch die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, ferner zu den üblichen Bedingungen durch die Verkaufsstellen der Sammlermarken in Berlin W. 80 und München 2.

Jungen und Eintopfgericht.

Die Verpflegung ist auf Fahrt immer eine wichtige Sache, hauptsächlich in den Augen derjenigen Eltern, die da eine Jungenmeute irgendwo im Walde list, in der Mitte ein schwarzgebrannter Bockstuhl, eine unerklärliche Prüfte enthaltend, daß diese Prüfte schließlich mit größtem Behagen verzehrt wird, können sich die wenigsten vorstellen. Wenn man aber den ganzen Tag in frischer Luft herumklettert oder einige Stunden markierte, dann ist es ganz anders, ob nun im Rittsaal ein paar Zweige und Kuchloden herumwimmeln. Es wird auch gar nicht gefragt, ist das Obstweisse, oder sind es Kartoffelstücke, nein, es wird eben gegessen!

In den Ferien sind große Festlager, im Gedränge, an der See oder sonst einer schönen Gegend. Hier spielt die tägliche Kost auch eine große Rolle, denn es handelt sich nicht um die Verpflegung einer kleinen Gruppe, sondern hier heißt es, eine oft noch hundertsten zählende Lagermannschaft satt zu machen.

Ein Signal ertönt. Sofort laufen die Eisenhölzer, eine hochgehobene Gesellschaft, nach der „Küche“. Aus mehreren großen Gulaschkannen wird ausgegeben, auf ein weiteres Signal versammeln sich die Jungen auf einem großen freien Platz. Alles leht sich um den „Tisch“. Der „Tisch“ ist ein freier Kreis in der Mitte, gekrönt mit frischem Grün und Blumen. Bald erscheinen die Eisenhölzer. Jeder versucht zu errunden, was die „Küchenbullen“ wieder zusammengebraut haben. Dann erhält jeder die gleiche Portion, das selbe Essen. Ein Lied wird gesungen oder ein Junge sagt einen Tischspruch und dann wird der „Tischspruch“ gegeben. Wunders Wirtstischchen verkehrt da die von zu Hause gewohnte Kritik an der Mahlzeit.

In der Hülterjugend kommen die Jungen aller Stände und Schichten zusammen. Alles ist gemeinsam: Gleichschritt, Uniform und auch das tägliche — Eintopfgericht. Hat ein Junge ein Ballet erhalten, so ist es selbstverständlich, daß der Inhalt mit den Kameraden geteilt wird, deren Eltern vielleicht nicht in der Lage sind, ihren Söhnen etwas nachzuschicken.

So wird in der heutigen Jugend praktischer Sozialismus geübt. Die Jungen werden immer auf das Gemeinwohl hingewiesen, das sie eint, in den kleinsten Dingen kommt es zum Ausdruck. Erziehung und Haltung der jungen Menschen ist sozialistisch, sozialistisch werden Staat und Volk von morgen sein.

Erleichterungen für den Bezug von Haushaltsmargarine.

11 Berlin. In einem neuen Erlass an die Landesregierungen hat der Reichsarbeitsminister Erleichterungen für den Bezug von Haushaltsmargarine ausgesprochen. Die bisherigen Stammabschnitte sind nach ihrem Ausdruck für November und Dezember 1933 bestimmt. Um auch den Personen, bei denen die Voraussetzungen für den Bezug der Stammabschnitte erst nach dem 1. November 1933 eingetreten sind, diese Vorteile zu gewähren, wird bestimmt, daß diese Personen bis zum 9. Dezember 1933 Anspruch auf die unverfügbaren Stammabschnitte haben.

Nach dem 9. Dezember 1933 darf dagegen für den Rest des Monats nur noch der für Dezember geltende Stammabschnitt ausbezogen werden. Vom 27. Dezember 1933 an darf der für November und Dezember gültige Reichsverbilligungsschein nicht mehr ausbezogen werden. Für Januar 1934 ist die Ausgabe neuer Bezugsscheine zu erwarten. Die Verkaufsstellen werden ersucht, die ihnen für die abgeforderten Belegscheine von den Finanzämtern erteilten Bescheinigungen sofort an die Margarinefabriken weiterzuleiten, um die Kontingentverteilung unter die Herstellerfirmen im Interesse der Bezugsberechtigten zu beschleunigen.

Gerichtssaal

Die Bahnstation zu spät geschlossen. Der Weichenwärter Karl Raben hatte den Schrankenblech am Bahnübergang bei der Station Frankenstein (Sa.) zu verziehen. Als am Abend des 30. Dezember 1932 aus Freyberg das Abbläutelsignal gegeben wurde, das den fahrplanmäßigen Einzug anzeigte, begab sich Raben nicht pflichtgemäß sofort an den vorgeschriebenen Platz, sondern wartete noch auf das Bordblech von der Zwischenstation Klein-Sairma. Bevor dieses ansetzte, bemerkte Raben an einem durch das Ueberfahren eines Kontakts ausgelassenen Rastblechgeräusch, daß der Zug bereits seine Station erreicht hatte. Nun war es dem Wärter unmöglich, noch den 130 Meter entfernten Uebergang zu erreichen. Auf der die Bahnlinie schneidenden Staatsstraße Frankenberg—Frankenstein näherte sich im Gefahrenaugenblick ein Lieferwagen, den Raben durch Armhaken und Rufen zum Halten zu bringen versuchte. Die Warnungszeichen wurden jedoch von dem Fahrer nicht verstanden; der Wagen raste gegen den Tender der Lokomotive und wurde zertrümmert, wobei der Fahrer des Kraftwagens den Tod fand. Das Landgericht Freyberg verurteilte den Weichenwärter wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Transportgefährdung zu sechs Monaten Gefängnis. Die vom Angeklagten eingeleitete Berufung wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Urteil im Muschener Totschlagsprozeß.

Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte am Mittwoch, den 29. November den Gastwirt Böttner aus Muschener, der unter der Auflage des Totschlags, beraubt an seiner Ehefrau stand, wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht ist bei seiner Urteilsfindung davon ausgegangen, daß der Vorles einer Tötung nicht fehlgeschlagen werden konnte. Der Gastwirt Böttner habe mit seiner Frau eine heftige Meinungsverschiedenheit gehabt und die Frau habe sich aus dem Fenster stürzen wollen. In dem Bestreben, sie zurückzuhalten, sei Böttner von Thiele angegriffen worden und er habe sich durch Schläge mit dem geladenen Gewehr gewehrt. Insofern liege eine Notwehr vor. Als aber Thiele die Frau Böttner umfalte hatte, fanden seine Angriffe mehr statt, es waren auch keine zu erwarten. Diese Situation des Wirtner veranlaßt, er ließ sich weiter bedroht und ist wohl in der Erregung an den Versuch des Gewehrs gekommen, so daß sich der Schuss löste. Insofern hat er fahrlässig gehandelt, als er mit einem geladenen Gewehr hantierte. Das Gericht hat aber nicht verkannt, daß Böttner durch Thiele und die Frau schwer gereizt worden war und das Gericht hat dies bei der Urteilsfindung berücksichtigt.

Gemeiner Raubent eines Landarbeiters.

In acht Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung verurteilt. Wegen eines nebetträchtigen Raubent hand der erst 24 Jahre alte Landarbeiter Erich Lösel aus Kommasch vor der 4. Strafkammer des Landgerichts Dresden. Die Auflage lautete auf Brandstiftung.

Der Angeklagte hand im September bei dem Gutsbesitzer Rißke in Pitzsch bei Kommasch in Arbeit. Er galt dort als nicht besonders guter Arbeiter und zog sich mehrfach den Tadel seines Arbeitgebers zu. Darüber erbost, drohte er schon vor Auszahlung seiner abgelaufenen Tagelohn, dem Gutsbesitzer ein auszuweichen. Am 1. Oktober verließ er die Stellung, die er auf eigenen Wunsch aufgab und kehrte zu seiner in Kommasch wohnenden Mutter zurück. Noch in der Nacht zum 2. Oktober ging er aber an die Bewirtlichung seines Planes, die Scheune seines Arbeitgebers anzuzünden. Er kehrte gegen Mitternacht nach Pitzsch zurück, luderte ein Brett in der Scheunentür, zog ein Bündel Stroh heraus und brannte es an. Dann verschloß er die Öffnung wieder, begab sich nach Kommasch zurück und legte sich zu Bett.

Die Bewohner des Pitzsches wurden kurz vor 24 Uhr durch das Pfaffen des auskommenden Feuers aus dem Schlafe aufgeschreckt. Die Flammen schlugen bereits aus den Dachlaken heraus und es hand von Anfang an fest, daß von der Scheune nicht ein Dachbalken und nicht ein Feuerholz mehr zu retten war. Als die Kommascher Feuerwehr noch geraumer Zeit eintrifft, hatte das Feuer eben auf das dichtstehende Ställegebäude übergegriffen, in dem sich die Schlafkammern der ledigen Landarbeiter befanden. Auch das Ställegebäude wurde fast völlig zerstört; es gelang lediglich, die Pferde zu retten. Durch einen Glücksumstand geriet das in 50 Meter Entfernung liegende Wohnhaus nicht in Gefahr, denn der Wind ging nach der entgegengesetzten Seite. Der entbundene Schaden war unermesslich. Er betrug mindestens 60.000 Mark. In der Scheune verbrannte die ge-

saunte Ernte, fast 2000 Zentner Weizen und Roggen, 2000 Zentner Stroh, 500 Zentner Kleesod und 1000 Zentner Heulensheu, außerdem alle landwirtschaftlichen Maschinen und zahlreich Wagen.

Der Angeklagte wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Kommasch eingeliefert. Er legte nach anfänglichem Bestreiten ein volles Geständnis ab. Auch vor dem Landgericht blieb er geständig und bezeichnete seine Tat selbst als Raubent wegen der ihm angelicht zuteil gewordenen, schlechten Behandlung. Der Angeklagte ließ keinerlei Reue erkennen und benahm sich vor Gericht völlig gleichgültig.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Dr. Freuhner, bezeichnete den Angeklagten als Brandstifter übster Sorte, der eine niederträchtige Verwundung an den Tod legte, zumal er zu einer Rachsucht seinen wirklichen Grund hatte. „Wer das Brot des deutschen Volkes so sinnlos verbrennt, verdient eine ganz exemplarische Strafe!“ Dieser Ausspruch des Staatsanwalts war begleitet von dem Antrag, keinerlei Milde walten zu lassen und auf eine Strafe zu erkennen, die in der Höhe der Höchststrafe liege. Der Strafantrag lautete auf acht Jahre Zuchthaus.

Entsprechend diesem Antrag verurteilte die Strafkammer den Angeklagten wegen vorläufiger Brandstiftung zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß die furchtbare Tat des Angeklagten durch nichts zu entschuldigen sei. Mit Rücksicht auf sein Geständnis erhielt der Angeklagte eigen Monat drei Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen. Er nahm das Urteil, wie der Angeklagte lehrte, mit großer Gleichgültigkeit entgegen.

Reichswehrlose Schuhmacher auf deutschem Boden erschossen.

Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Nibbühl meldet, wurden gestern auf der Gaaralm gemeinsam von einer österreichischen und einer deutschen Kommission Erschüsse vorgenommen, deren Ergebnis dahin geht, daß sich Reichswehrlose Schuhmacher, als ihn die föderliche Regel traf, auf deutschem Boden befunden hat. Die Urtat befand sich, wie festgestellt wurde, auf deutschem Boden in einiger Entfernung von der Grenze.

Die Mörder Schuhmachers Angehörige der „Benzplatte“.

München. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP teilt mit: Die aus Innsbruck gemeldet wird, haben sich die Mitglieder der österreichischen Grenzpattrouille, die am 20. November den reichsdeutschen Soldaten Philipp Schuhmacher auf deutschem Boden erschossen, geküßt, daß sie Angehörige der „Benzplatte“ sind. Diesen Namen trägt die sogenannte Gauhormkompanie der Heimatwehr Hoeting bei Innsbruck. In der ersten Doppelreihe dieser Kompanie marschierten nämlich die Gebrüder Benz, neben ihnen ihre Freunde Benigni und Neuhäuser. Jeder von ihnen ist schwer verletzt. Ingesamt haben diese vier „Ehrenmänner“ bisher 3½ Jahre Kerker und 12 Jahre Arbeit hinter sich. Die übrigen, etwa zwei Duzend Mitglieder dieser Kompanie, haben „nur“ 19½ Jahre Kerker und Arbeit abgeessen. Diese Strafen erhielten die Heimatwehrmänner, die heute als Hilfspostisten dienen, für Diebstahl, Einbrüche, Raub, Raubmord und dergleichen.

Mitglieder der „Benzplatte“ haben in den letzten Tagen, unter Führung von Oitmar Zieble, eines Sohnes des Tiroler Sicherheitsdirektors, wiederholt Innsbrucker Nationalsozialisten gefangen, im Auto an entlegene Orte entführt, ihren Opfern Wolldecken und Ritzinnädel einstecken und sie dann irgendwo aus dem schnellfahrenden Auto gemorren. Diese Greuelthaten, über die schließlich auch die Innsbrucker Presse berichtet hat, wurden der Polizei und der Staatsanwaltschaft in Innsbruck angezeigt. Mehrere der solcher Art mißhandelten und schwerverletzten Nationalsozialisten liegen in den Spitälern der Tiroler Landeshauptstadt.

Die Brandkatastrophe in Speyer.

Die Fahnen auf Galdmalt. In Speyer wehen die Fahnen auf Galdmalt; alle Veranstaltungen der nächsten Tage sind abgesetzt. Die Stadt leidet im Zeichen des schweren Brandunglücks in den Geländewerken am Rhein, wo 7 brave arbeitssame Menschen den Tod in den Flammen gefunden haben.

Gestern vormittag wollte Gauleiter Bürdel mit seinem Stabe in Speyer und beschäftigte eingehend die Brandstätte. Er hat bereits eine Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der Arbeitsopfer in die Wege geleitet und einen namhaften Betrag zur sofortigen Verteilung an die Angehörigen gezeichnet.

Der Gauleiter hat angeordnet, daß die Beisetzung der 7 Toten in einem gemeinsamen Grabe erfolgen soll. Seit dem frühen Morgen weilt die Brandkommission an der Unglücksstätte. Die Brandursache steht noch nicht fest. Von den Opfern konnten bisher 6 geborgen werden. Vermist wird noch der Elektrotechniker Cronsch.

Verfahren eingeleitet...

Auf Grund sogenannter vertraulicher Angelegen hatte die Wiener Polizei im August bei der Deutschen Verkehrs-Gesellschaft, die als getarnte nationalsozialistische Organisation der Bundesbahngestellten bezeichnet wurde, Geschäftsbücher, Kassenbücher und verschiedene Belege beschlagnahmt, um angebliche ungesetzliche Vermögensverschiebungen zugunsten der NSDAP aufzudecken. Nach dreimonatiger Untersuchung mußte das Verfahren eingestellt werden, da kein Anlaß zur Beanstandung vorlag.

Dampfer in Flammen

Einer der größten Dampfer des Passagierverkehrs nach Niederländisch-Indien, die „Indrapoeta“ des Rotterdamschen Lloyd steht im Hafen von Rotterdam in Flammen. Die Flammen sind im ganzen Hafen wahrnehmbar.

Das an Bord des 10.500-Tonnen-Dampfers ausgebrochene Großfeuer, das im Mittelteil entstanden sein muß und sich von dort aus schnell verbreitete, wird von der städtischen und Hafenseuerwehr aus rund vierzig Schlauchleitungen bekämpft. Nach mehrstündiger Arbeit begann die Feuerwehr des Brandes Herr zu werden. Der Sachschaden ist sehr groß und wird auf etwa eine halbe Million Gulden geschätzt.



Helfen Sie Ihrer Kundschaft beim Wunschzettelschreiben!

Selbst das angelegte Patentschreiben weiß schon, was es vom Christfest haben möchte. Nicht umsonst hat es sich schon öfter das Nieser beim Betrachten der Weihnachtsschauenspielerauslagen platziert. Natürlich können Sie die Hettel nicht selbst ausfüllen! Helfen Sie aber allen, die schon lesen können, durch Ihre Anfragen im Anzeigenteil des Nieser Tageblatt.



ist das gedruckte Wort! Machen Sie aus Papier und Druckschwärze einen immer willkommenen Repräsentanten Ihres Unternehmens und Ihrer Waren! Beauftragen Sie mit der Ausführung aller Druckerarbeiten die **„Riesaer Tageblatt-Druckerei“**.
Geschäftsstelle: nur Riesa, Goethestraße 59.

Vermischtes.

Indische Prinzessin schlägt indische Tradition. „Daily Mail“ meldet aus Kattutta, daß sich die Tochter des Maharadscha von Nepal, die Prinzessin Jyoti, mit einem zwar wohlhabenden, aber „bürgerlichen“ Gutsherrn von Assam verheiratet hat. Dieses Ereignis, das für den europäischen Leser ziemlich belanglos ist, hat in Indien geradezu ungeheures Aufsehen erregt. Zum ersten Male in der indischen Geschichte ist die jahrhundertalte Standestraddition durchbrochen worden. Was das für das indische Volk bedeutet, wird ein Europäer schwer begreifen können. Bemerkenswert ist, daß die nepalesische Bevölkerung die „Medalliance“ ihrer Prinzessin mit offener Sympathie begrüßt und daß andrerseits auch der Hof von Nepal nichts gegen den demokratischen Traditionsbruch einzuwenden hat.

Obermeisterketten für das Thüringische Handwerk. In einer Verlautbarung der Zentralstelle für Propaganda und Aufklärung bei den drei Thüringischen Handwerkskammern wird darauf hingewiesen, daß am 1. Januar 1934 die Pflicht-Annungsorganisation im Handwerk unter Neufestsetzung der Grenzen des Annungsbereichs in Kraft tritt, worüber nach Bekanntgabe der Reichsrichtlinien die entsprechenden regionalen Bestimmungen noch erlassen werden. Die neuen Bestimmungen hätten für den Obermeister eine Ehrenstelle zu beschaffen, die bei allen Zusammenkünften der Organisation und bei bestimmten feierlichen Anlässen zu tragen sei. Ein besonderes Gewicht werde diesen Ehrenstellen eigen sein, da sie sich nicht durch den Wert des verwendeten Materials auszeichnen sollten, sondern in erster Linie durch die hohe Kunst ihrer Herstellungsbearbeitung.

Halbjährs-wanderung eines 19-jährigen nach Rom und zurück. Eine Halbjährs-wanderung nach Rom und zurück unternahm der 19-jährige Alois Günther aus Rühlstedt (Calden). Am 22. Mai hatte der jugendliche junge Mann keine Wanderung angetreten, von der er jetzt wieder zurückkehrt. Insgesamt wurden von ihm 6000 Kilometer auf Schufern's Wappens zurückgelegt, das ist ein Tagesdurchschnitt von 33 Kilometern, also eine respektable Leistung.

Eine kleine Diktatorin. Die 11-jährige Schülerin Ilse Gähler der Goetheschule Weidenau (Sachsen) hatte auf den Volksschullehrer Adolf Hitler ein häßliches Gebot verfaßt. Dieses ist dem Führer zugesandt worden. Daraufhin hat der Reichskanzler der kleinen Verfasserin sein Bildnis mit Unterschrift und einem Begleitschreiben zugesandt.

Ein Toter lebt. Eine von der Landjägererei in den Besitz der Anstalten vorgenommene Kontrolle führte zur Feststellung eines vor mehreren Jahren verstorbenen Mannes, der inzwischen für tot erklärt worden war. Er nannte sich Stümpfer, hat 1924 seine Frau verlassen und ist seitdem unter fremdem Namen durch Deutschland gewandert. Als er trotz aller Anfragen und Nachforschungen nichts mehr von sich hören ließ, wurde er auf Antrag seiner Frau vom Gericht als tot erklärt, worauf seine Frau eine neue Ehe einging. Jetzt hat der Zufall die Aufklärung gebracht, daß der angebliche Tote sich im Augsburger „Deinathof“ nach seinem Leben ereut.

Starker Schneefall in der Weltweitz.

Wern. (Hunsrück.) In Wern und in anderen Orten der Weltweitz ist in der vergangenen Nacht soviel Schnee gefallen, daß der Wagenverkehr vorübergehend erschwert war. Auch der Fernstraßenverkehr erlitt Störungen.

Wenn du bist satt,
Denk dran: Es hat so mancher
nicht wie du zu essen!
Dum gib dir Mühe,
Daß du möglt nie
Die Winterhilfe vergessen.

Veränderungen im Verlag der „Berliner Illustrierten Zeitung“.

Der Verlag Ullstein, in dem die „Berliner Illustrierte“ erscheint, ist der Zeit entsprechend umgewandelt. Die Mehrheit des Aktienkapitals geht aus bisher geschlossenem Familienbesitz in neue Hände über, außerdem wurden personelle Veränderungen vorgenommen. Diese grundlegende Neuordnung ist von den zuständigen Stellen ausdrücklich anerkannt worden. Schon lange vor den früheren Veränderungen in der Verwaltung hat die „Berliner Illustrierte“ mit jeder Nummer gezeigt, daß sie als größte deutsche Wochenzeitung mit ihrem „Tat“ zum neuen Staat nicht jägerte. Mit den unvergleichlich großen Möglichkeiten ihres Verlags hat sie einem Publikum, das so zahlreich von seinem andern Blatt erfährt werden kann, die denkwürdigen Ereignisse des Jahres 1933 wahrheitsgemäß gebracht.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 29. November. Bei weiterhin freundlicher Grundstimmung war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Bank für Bauten und Bohrlöh Brauerei gewannen je 3 Prozent, Maschinenbau und Landkraft je 2, Triptis, Kötiger Leder, Industrie Blauen, Reichsbank und Rünzberger Wertes je 1,5 Prozent. Dagegen lagen Stättin um 2, Radeberger und Sächl. Bank um je 1,5 Prozent niedriger. Volapohh verloren 7,5 Prozent. Renten ebenfalls uneinheitlich. Städtler geblieben Reichsanleihe Neubau um 1 Prozent.

Leipziger Börse vom 29. November. Bei Verzögerung des Rentenmarktes blieben die Umsätze in Aktien bei gehaltenen Kursen gering. Sachsenboden kamen mit 123,5 Prozent hart erhöht wieder zur Notiz. Rührer lagen 1,5 Prozent, Steingut Coburg 2,5, Leipziger Kammgarnspinnerei 2, Schubert & Salzer 4 Prozent höher, während Volapohh 2 Prozent einbüßten. Am festverzinslichen Markt hatten Deutsche Reichsbank größere Umsätze bei 1,20 bis 1,50 Prozent Gewinn. Deutsche Reichsbank 0,875, Pfandbriefe teilweise 0,25 bis 0,50 Prozent höher.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 29. November. Weizen Handelspreis 187, Festpreis 183; Roggen: Handelspreis 150, Festpreis 150; Sandroggen 163; Wintergerste 166-170; Hafer 145-150; Mais La Plata 203, einquantin 213; Weizenmehl Auszug 36,75-37,75; Inlandsmehl 31,25-32,25; Roggenmehl 25,25; Weizenfeie 11,2-11,7; Weizenhefe 10,25, drahtgepreßt 8,00; Getreide; troh drahtg. 2,25.

Indien beteiligt sich an der Leipziger Frühjahrs-messe 1934. In Erkenntnis der internationalen Bedeutung der Leipziger Messe hat die Handelsvertretung der indischen Regierung in Hamburg beschlossen, sich an der in der Zeit vom 4. bis 10. März stattfindenden Leipziger Frühjahrs-messe 1934 mit einer Ausstellung indischer Erzeugnisse zu beteiligen. Die indische Ausstellung wird im Ring-Messehaus stattfinden.

Blumenpenden dankend abgelehnt.

W.D. Man liest diese Bemerkung schon hier und da einmal unter einer Todesanzeige und entschuldigt sie, obwohl es sich dabei um eine gewaltsame Ausschaltung alter, schöner Sitten und Gebräuche handelt, mit der Rationalität der Hinterbliebenen, die sich dabei nicht überlegt haben, daß eine Blumenpende nicht eine Höflichkeitserweise an die Hinterbliebenen darstellen soll, sondern der Verber damit die Wertschätzung für den Toten zum Ausdruck bringen will.

Wenn aber die Blumenpenden vor einem Einzug dankend abgelehnt werden mit der Bitte, die dazu auszuwendenden Beiträge der Spende der nationalen Arbeit auf das Berliner Volkshilfskonto zu überweisen, so steht dieser Fall einseitig da. Ist der nationalen Arbeit gedient, wenn man, um dem einen zu helfen, dem andern etwas wegnimmt? Dabei als Mittelsperson aufzutreten, ist kein Kunststück! Ist dies im Sinn der Spende selbst, wenn man bewußt einem Verber, der schwer um seine Existenz kämpft, das Geschäft verberht? Wir verstehen nicht, wie man dabei alte schöne Sitten mit einer eleganten Weite abtun kann, um sich auf Kosten eines Verber in das goldene Buch der Arbeitspende einzutragen.

Wir deutschen Gärtner haben für die Arbeitspende unsere Opfer gebracht und haben jeder zu seinem Teil dazu beigetragen, trotz der großen Not, die im Gartenbau herrscht; denn eine ansehnliche Summe haben wir geschlossen durch unsere Reichsbanknoten übermitteln, und jeder einzelne ist stolz darauf, mitzuschaffen zu haben. Mander konnte es nicht vom Verber nehmen und mußte es aus der Substanz bezahlen, aber er tat es gern! Deshalb muß es nun einmütig verberhen, wenn nicht nur unsere Organisations, sondern auch alle Antiquare in diesem Zusammenhang als Mittel zum Zweck herabgewürdigt werden. Mit aller Entschiedenheit wenden wir uns deshalb dagegen, daß etwa auf diese Art und Weise der Antiquar erweist werden sollte, als ob dadurch der Wirtschaft gedient werden könne. Wer spenden will, soll seinen Beitrag bei der Volkshilfe einzahlen, und wenn er ein edler Spender sein will, veröffentlichen seinen Namen auf dem Volkshilfskonto zu schreiben. Aber sich einen Verber zu bedienen, um auf dessen Buch den edlen Spender zu mimen, das ist — einmütig.

Berliner Börse vom 29. November 1933.

Nach uneinheitlichem Verlauf schwache Aktienmärkte. Vieher Neubaus-Gauffe.

Am Mittwoch hatte sich an der Berliner Börse der „Wirtschaftsnotenschein“ etwas vermindert. Die Kurse ließen sich nicht einheitlich anfangen bei Eröffnung des offiziellen Geschäftes in München, wodurch die Kurse einen Abbruch erlitten. Petroffen wurden danach ebenfalls die Montanwerte. Die Tendenz war in Wainn des Geschäftes an den Aktienmärkten nicht einheitlich. Eine im Verlauf einsetzende Belebung konnte sich nicht halten, später traten erneut Schwächen ein. Die Börse schloß in übermiegend schwacher Stimmung. Die Gauffe in Neubaus-Gauffe hielt auch am Mittwoch weiter an, der Kurs behielt sich um 0,72 Prozent, später trat jedoch eine kleine Abschwächung ein. Auch die übrigen Neubaus-Gauffen erhielten von der guten Nachfrage nach Reichsanleihe eine Anregung, die Kurse lagen hier ebenfalls an. Die anderen festverzinslichen Wapere verberhen in gut behaupteter Tendenz. Etwas schwächer lagen lediglich Staatsanleihen und Kommunalobligationen. Die Aufträge in Steueranleihen konnten zum ersten Male seit längerer Zeit wieder voll erledigt werden, die Kurse blieben unverändert.

Am Montanaktienmarkt war die Tendenz nicht einheitlich; während die Stahlwerks-Werte vorübergehend eine leichte Belebung aufwiesen, gaben die anderen Wapere alle bei Geschäftsbearbeitung nach; im Verlauf trat eine weitere Abschwächung ein. Recht fest tendierten lediglich Schleifische Wera und Rint (Lageschein 3 Prozent). Braunkohlenwerte übermiegend schwächer; Deutsche Erdbil verloren 1,75 Prozent, Eintracht 1,5 Prozent und Ruhig minus 2 Prozent. Im Zusammenhang mit den günstigen Kalkulationswerten zeigte sich weiter Interesse für Kalkulation; Salzburger gewannen anfangs 3,5 Prozent, später konnten sie diesen Gewinn jedoch nicht behaupten, auch Niedersieben und Weterregeln eröffneten fester. J.B. Farben konnten einen Gewinn von 1,125 im Verlauf ebenfalls nicht behaupten. Auch T.B. Goldschmidt gaben ihre 2,5 Prozentige Belebung später zum größten Teil wieder her. Am Elektrizitätsmarkt setzten R.W.B. und G.B. ihre Aufwärtsbewegung weiter fort; sie gewannen 2 Prozent bzw. 1,75 R.W. R.W.B. und Accu gaben dagegen weiter nach. Maschinenaktien lagen freundlich. Von den sonstigen Industriewerten tendierten Sächsisch-Deutsche Zucker, Dolmann und Bayerische Motoren schwächer, recht fest lagen die Zellstoffwerte und die Kalksteinaktien. Schiffbauaktien wurden nur wenig beachtet, die Veränderungen waren unwesentlich. Am Rentenmarkt konnten Reichsbankanteile einen im Verlauf erzielten Gewinn gegen Verber nicht behaupten.

Der Rohmarkt wies für Industriewerte keine einheitliche Haltung auf; in Wankaktien erfolgten einige Gewinnmitnahmen, die die Kurse drückten. — Die Säge für Tagesgeld liegen im Hinblick auf den Ultimo auf 4,75 Prozent an, vereinzelt kamen aber auch noch Abschlüsse zu 4,62 Prozent zustande. Im allgemeinen dürfte der Ultimo ohne Schwierigkeiten überwunden werden. — Durch die Erhöhung des Goldankaufpreises gab der Dollar im internationalen Devisenverkehr wieder Körte nach; die amtliche Berliner Notierung wurde auf 2,66 (2,725) festgesetzt, das Wund notierte in Berlin 18,81 (18,84).

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	29. November	30. November
Weizen, märkischer, ab Station	190,00-190,00	191,00-191,00
do. frei Berlin	190,00-190,00	191,00-191,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	festig	ruhig
Roggen, märkischer, ab Station	158,00-158,00	158,00-158,00
do. frei Berlin	158,00-158,00	158,00-158,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	festig	festig
Gerste, Braugerste, feinste neue frei Berlin	189,00-195,00	187,00-193,00
ab märkischer Station	170,00-186,00	178,00-184,00
Tendenz:	—	—
Braugerste, alte frei Berlin	181,00-186,00	181,00-186,00
ab märkischer Station	172,00-177,00	172,00-177,00
Tendenz:	—	—
Sommergerste, mittl. Wrt u. Mlle frei Berlin	173,00-178,00	168,00-173,00
ab märkischer Station	164,00-180,00	164,00-170,00
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweizeilig frei Berlin	172,00-181,00	172,00-181,00
ab märkischer Station	163,00-172,00	163,00-172,00
Wintergerste, vierzeilig frei Berlin	163,00-169,00	163,00-169,00
ab märkischer Station	157,00-160,00	157,00-160,00
Tendenz:	ruhig	ruhig
Industriegerste	—	—
Oafer, märkischer ab Station alt frei Berlin	152,00-157,00	152,00-157,00
Oafer, märkischer ab Station neu frei Berlin	143,00-148,00	143,00-148,00
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	festig
Weizenmehl, 0,425 Weide	31,15-32,15	31,15-32,15
Vorzugsmehl, 0,425 Weide	31,15-31,15	30,15-31,15
Väfermehl, 0,70 Weide	26,15-26,15	25,15-26,15
Roggenmehl, 0,82 Weide	21,35-22,35	21,35-22,35
Tendenz:	festig	festig
Wassermehl	11,75-12,00	11,75-12,00
Wassermehl	10,20-10,40	10,20-10,40
Raps	—	—
Veisflaas	—	—
Vitriol	40,00-45,00	40,00-45,00
Kleine Speiseerbsen	33,00-37,00	33,00-37,00
Wintererbsen	19,00-22,00	19,00-22,00
Peluschken	17,00-18,50	17,00-18,50
Vederbohnen	17,00-18,00	17,00-18,00
Widen	—	—
Papieren, blaue	—	—
Suppen, gelbe	—	—
Erbsen, alte	—	—
Erbsen, neue	—	—
Veisflaas	12,50-12,50	12,50-12,50
Erbsenflaas	10,40-10,50	10,50-10,50
Erbsenflaas	10,80-10,90	10,90-10,90
Erbsenflaas	9,80-9,90	9,80-9,90
Sojaholst ab Hamburg	8,70	9,00-9,00
do. ab Stettin	8,90	9,20-9,20
Kartoffelroden	14,10-14,20	14,20-14,30
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

Ruhig aber festig.

Am Getreidegroßmarkt war das Geschäft im allgemeinen ruhig, zumal verschiedentlich schon Vorbereitungen für die Erfüllung der Dezemberverpflichtungen getroffen wurden. Mangelnder besonderer Anregungen vom Viehgeldmarkt war das Inlandsangebot zumest ausreichend, jedoch lauten die Forderungen im Hinblick auf die ab morgen gültigen Restpreise für Brotgetreide nicht nachgiebig. An den meisten Stationen ist allerdings dieses Preisniveau bereits erreicht und bei Roggen teilweise auch überschritten. Soweit Umsätze zustande kamen, wurden etwa geringe Preise gezahlt. Exportpreise lagen etwas widerstandsfähiger. Weizen- und Roggenmehle haben keines Bedarfsgechäft. Für Oafer besteht am hiesigen Wabe Kaufinteresse, auf Untergetreide erfolgen nur vereinzelt Zulagen. Industriegerste liegen festig, Braugerste ist hier und da zur späteren Lieferung etwas beachtet.



Herr Knätschrich und Frau Amanda.
„Jawoll, Winterhilfe von unserem Geld, das kann den Leuten so passen. Und wer bezahlt für uns die Kuz in Karlsbad und Marienbad?“

Blau und Schwarz in Bild und Wort.



Die Beschädigung der havarierten „Deutschland“.
Bei der Einfahrt in den Hafen von New York blieb vor einigen Tagen der Dampfer „Deutschland“ beinahe mit einem Küstendampfer zusammen. Dieses Bild hier zeigt den beschädigten Bug der „Deutschland“, die den Küstendampfer rampte.



Das Telexmanuskript auf der Leinwand.
Eine sehr interessante Neuerung wird gegenwärtig bei den deutschen Sendegesellschaften eingeführt: vom Pult des Regisseurs oder des Vortragenden werden Manuskripte auf eine Leinwand projiziert. Diese Einrichtung bedeutet eine große Erleichterung für alle Rundfunksprecher und bei Hörspielen auch für den Regisseur, der mit dieser Vorrichtung auch während des Spiels noch Regieanweisungen lautlos den Mitspielenden mitteilen kann.



Bild rechts. D.T. und U. vereinigt.
Die Continental Telegraphen Compagnie Wolffs Telegraphisches Büro AG. und die Telegraphen-Union Internationaler Nachrichtendienst Gesellschaft werden die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammenlegen. Die neue Gesellschaft nennt sich „Deutsches Nachrichten-Büro“. Zum Vorsitzenden des Vorstandes ist Herr Otto Mejer ernannt worden.



Ein Kindertraum.
In der Vorweihnachtszeit verwirklichen sich die Träume unserer Kleinen in den Spielwarengeschäften. Hier ist es der Potsdamer Platz in Berlin, der mit seinem Hochhaus, dem Verkehrsturm und den Autos das Entzücken aller Kleinen Sachverständigen findet.



Der Kronprinz besucht seinen alten Schmiedelehrmeister.
Der deutsche Kronprinz besuchte vor einigen Tagen nach einem Besuch in Dons Doorn auch Wieringen. Wie unser Bild zeigt, suchte er seinen alten Freund, den Schmied Puitt, auf, bei dem er während seines Holland-Aufenthaltes bis nach der Hohenollertradition in der Jugend erlernte Handwerk ausgeübt hat.



Das erste Dörfel-Weißel-Denkmal in Sachsen.
In Raundorf bei Freiberg in Sachsen wurde dieses fünf-einhalb Meter hohe Dörfel-Weißel-Denkmal aus heimtischem Granit als erstes Denkmal für den deutschen Freiheitshelden in Sachsen geweiht.



SM-Marine fährt um die Welt.
Mehrere SM-Männer vom Marinesturmbann Altona haben von Guxhaven aus mit der Fregatte „Deutschland“ eine Reise um die Welt angetreten, die auf zwei Jahre berechnet ist. Mit dieser Reise soll den Auslandsdeutschen und auch dem Auslande Kunde vom neuen Deutschland gegeben werden. Filmmaterial und Schallplatten werden die Vorträge im Ausland über den Neuaufbau des Reiches unterstützen.



Ein Ehrenbürgerbrief aus Emsal für Hindenburg.
Die Stadt Halle an der Saale hat dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Ehrenbürgerbriefe hat man jedoch nicht zeichnen oder malen, sondern in Email herstellen lassen. Mit den wunderbaren Farben und ihrer vollendet technischen und künstlerischen Ausführung stellen diese Ehrenurkunden gleichsam Wahr-

zeichen von Halle dar — ist doch die Emailkunst ein alter Gewerbezweig dieser Stadt. Die Seltenheit und Pracht der Ehrenurkunden sind besonders geeignet, die Einmaligkeit der Gabe sinnfällig darzustellen. Unser Bild zeigt die Abordnung der Stadt Halle mit der wertvollen Ehrenbürgerurkunde vor dem Reichspräsidentenpalais.

Berlin
September
-191,00
-158,00
-193,00
-184,00
-186,00
-177,00
-179,00
-170,00
-181,00
-172,00
-169,00
-160,00
-157,00
-143,00
-32,15
-31,15
-26,15
-22,35
-12,00
-10,40
-45,00
-37,00
-22,00
-18,50
-18,00
-12,50
-10,50
-10,90
-9,90
-9,00
-9,20
-14,20
alle
tunnen
troffen
schäft
lauten
ältigen
meisten
erreicht
lmfähige
t, Ex-
m- und
fer be-
ote er-
liegen
fernung

den
und
ja

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

Bauer und Winterhülle.

Wenn noch vor einem Jahr der Bauer sich nur schwer entschließen konnte, seinen Sohn in die Winterhülle zu schicken, so ist das bei näherem Zusehen auszubegreifen. Vergewaltigt wir uns kurz, welchen Gehalt man in den meisten Fällen bei den Vätern immer wieder zu hören bekam: Die Schweine kosten nichts mehr, das Rindvieh kostet nichts mehr, aus Getreide ist kein Weid mehr zu machen, sogar mit dem Holz will nicht mehr. Alles im Abstieg. Keine Reue mehr. Was soll ich meinen Sohn noch zur Winterhülle schicken? Da, früher, als ich jung war, vor dreißig Jahren, da waren andere Zeiten. Alles war im Aufstieg begriffen. Man brauchte nur zu wollen, um auch schon was zu verdienen. Nicht verdienen war Faulheit. Dagegen heute, die ganze Wirtschaft liegt am Boden; Industrie und Landwirtschaft in gleicher Weise. Und mit jedem Jahre wird die Aussicht, daß es besser wird, geringer. Wo dies noch mal hinausläuft? So ungefähr hörte man's alle Tage. Wo man ging und stand. Fast könnte man glauben, mit der Welt sei es nicht mehr, also müsse man sich so allmählich auf das Ende einrichten. Was hat sich seitdem vollzogen? Welche Riesenwandlung ist inzwischen über Deutschland hereinbrochen? Allen Schwächlingen zum Trost zum Trost auch allen denen, die vor lauter Hast verzeihen hatten, daß es ein Deutschland gibt. Ein Deutschland, in dem zu leben sich auch heute noch verlohnt. Nun ist wahr geworden der Wille der Welt und Stärken. Am wenigsten mögen dies verzeihen, die deutschen Bauern, und vor allem jene, welche noch vor Jahresfrist jäteten um ihren Fortbestand. Denn der Boden ist ihnen gesichert. Die Erde, welche sie seit alters bebauten, diese Erde hat man dem Bauern von Staats wegen für alle Zeit, für alle nachfolgenden Generationen zu eigen überlassen, auf daß sie sie bebauen, wie es die Väter taten, zum Nutzen und Frommen des Reichthums, des Staates.

Was bedeutet dies praktisch, gesehen vom einzelnen Betriebe des Bauern?

Der Bauer ist entrissen dem Ränkepiel kapitalistischer Wirtschaftsverhältnisse. Er braucht nicht mehr ängstlich zu scheuen auf Konjunkturen, wann sie anfangen und wie lange sie dauern werden. Der Bauer braucht nicht mehr seinen Betrieb von Jahr zu Jahr umzumodern, mit dem Bedacht, sich bald auf dies und bald auf jenes einzustellen. Kulgebürt hat das Springen der Preise. Es ist nicht mehr nötig, in diesem Jahr 500 Schweine und im nächsten nur noch 3 zu haben. Diese Wirtschaftsmethode, die alle Wäcker verwirrt. Ein anderes ist an die Stelle getreten.

Der Boden ist gesichert und d. h. praktisch: Es ist vom Staate her der Grund gelegt für Solidität, für eine solide und beständige Betriebsführung. Es ist der Weg geebnet für die Werbung der Tugenden, die man im Raufe der letzten Jahrzehnte vergrah, für Beharrlichkeit und Beständigkeit. Das, was man in diesem Jahre hat, im nächsten nicht gleich wieder umzuschmeißen, das bedeuten diese Worte.

Doch mißgönnische man uns nicht. Es bedeutet keineswegs, die Hände in den Schoß zu legen, um alles Heil vom Staate zu erwarten. Und es bedeutet schon ganz und gar nicht, sich nun allem Fortschritt zu verschließen, um es etwa in Behaglichkeit so weiter zu machen wie es die Großhändler tun.

Der Sinn und Zweck aller dieser für den deutschen Bauern geleisteten Regierungsarbeit ist, kurz gesagt, dieser: Der deutsche Bauer, wird vom Staate gesichert sein Haus und sein Hof und alles, was damit zusammenhängt. Dafür dient da dem Staate, so weit es in seinen Kräften steht. Bedenkt, daß wir ein 65-Millionenvolk sind, das leben will. Es kann aber nicht leben, wenn du, deutscher Bauer, nicht das Neueste ausbringst an Fleiß und Tüchtigkeit, um die vielen Menschen zu ernähren. Um deinen Hof brauchst du nicht zu sorgen, dies lag sein. Aber die Felder bebauen so gut wie möglich, zum Wohle der Gesamtheit, dies von dir zu fordern, darauf hat der Staat ein Recht.

Kaum scheint es nötig, zu sagen, welche Folgerungen sich daraus ergeben für unsere Landwirtschaftsschulen. Wir wissen, warum in den letzten Jahren die Besucherlisten heruntergegangen sind. Dies kann nicht so bleiben.

Der Bauer, welcher seinem Sohn die Gelegenheit nimmt, Kenntnisse zu sammeln zum Bebauen des Acker, verständigt sich am Staate. Der junge Mensch muß wissen, was ein Kulturboden ist, wie man ihn bearbeitet und pflegt, mit welchen Mitteln man ihn in Kultur bringt und erhält. Der Bauernsohn muß auch wissen, was Kunstdünger ist, wieviel Kunstdünger er gibt, wie sie wirken und wieviel man auf den verschiedenen Böden und zu den verschiedenen Fruchtarten geben muß, um Erträge zu haben. Wissen sollen die Erben unserer Höfe, wie man Vieh aufzieht und füttert, was Viehtrieb ist und was nicht, welchen Wert es hat gegenüber gewöhnlichem Jagen, Landvieh. Was es bedeutet, Wiesen und Weiden zu pflegen, worin sie sich unterscheiden von ungepflügten, über auch, wieviel Vieh man halten kann auf jenem im Vergleich zu ungedüngtem. Was es damit auf sich hat, fogen. Strippen im Stall zu haben, deren Anblick allein schon krank macht. Wie man Deildand füttert, deren Anblick allein schon krank macht. Wie man Deildand füttert, deren Anblick allein schon krank macht. Wie man Deildand füttert, deren Anblick allein schon krank macht.

Doch nicht zuletzt ist nötig, Kenntnisse zu sammeln über die Frage, wie war es in früheren Zeiten mit dem Bauerntum und wie es heute ist. Was geliebt ist und bleiben wird über alle Zeiten und was sich geändert hat. Warum es so gekommen ist und warum es so kommen muß.

Nützlich ist auch, zu erkunden, was es bedeutet, eine Heimat zu haben und was es heißt, heimlos zu sein. Wieviel Menschen die Heimat verloren, wo sie blieben und starben im Wandel der Geschichte. Was es demgegenüber heißt, Bauer zu sein und eine eigene Scholle zu haben.

Und schließlich, aber nicht zuletzt: Wissen sollen es unsere Bauernkinder, was es für eine Bewandnis hat mit der Frage Bauer und Staat. Was es heißt, Nährstand eines Volkes zu sein. Welche Beziehungen obwalten zwischen Bauer und Staat, wie nicht möglich ist, eine ohne den anderen. Wie somit erst durch den Zusammenhang beider lebendig wird, was wir den deutschen Staat nennen, was es also heißt, ein Deutscher zu sein.

Zweckmäßige Pflanzung im Winter.

Die Kapuzinen sind im Winter ein sehr beliebter Salat, nur fehlt gewöhnlich den Winter über der rechte Platz zu ihrer Ansaat. Als sehr geeignet dazu ist die Deckfläche der Beerensträucher anzupflücken. Nach erfolgter Abernte der Beerensträucher im Nachsommer wird ihre Deckfläche gut durchgehacht und mit Kapuzinen bezaht, die sich sehr dankbar in ihrem Wachstum zeigen, sobald ihre Ernte dem ersten Bearbeiten des Beerensträucherbodens im Frühjahr bereits beendet ist. Auf diese Weise bleiben die im Herbst frei gewordenen Breite bereits wieder verfügbare, damit sie mit ausdauerndem Gemüscarten, z. B. Schwarzwurzel und Spinat, ausgesäht werden können.

Mehe Wintererier.

Von Landwirtschaftsrat I. h. Jacobi.

Ein Huhn braucht als Kraftfutter etwa jährlich ein Zentner Getreide, dessen Wert etwa dem der erzeugten Eier gleichkommt. Oder anders ausgedrückt: Die Hühnerhaltung zum Zweck der Eierzeugung in der bisher gewöhnlichen Weise ist unrentabel. Hinter dieses Geheimnis sind diejenigen Hühnerzüchter gekommen, die sich auf die Zucht der sogenannten Wintererier umgestellt haben. Nun ist aber die Eierzeugung im Winter nicht nur eine Frage der Fütterung, sondern in erster Linie auch eine solche der Haltung. Es ist zwar richtig, daß durch die Kälte, den mangelnden Auslauf und das Fehlen des tierischen Futtermittels der Ertrag zurückgehen muß. Aber erstens sind die Hühner ja durch ein dichtes Federkleid geschützt, und man kann ihnen auch im Winter einen heißen Stall mit Scharraum zur Verfügung stellen und ihnen an



Stelle von Wärmern, Röhren und Schnecken Fleisch und Fischmehl reichen. Ein wichtiger Grund für das Nachlassen des Legens im Winter ist die ungezielte Fütterung, gegen die sich die Tiere infolge Weglassens des gewöhnlichen Staubfutters im Winter (schlechter Schilfen können als im Sommer. Die Schmarotzer plagen die Hühner Tag und Nacht. Die Federlinge halten sich ständig auf den Tieren auf und verursachen Juckreiz. Die rote Milbe saugt nachts das Blut der Hühner aus. Von ungezielter Fütterung haben Hühner keine Ruhe bei Tag und keinen Schlaf bei Nacht. Das schwächt die Tiere ungemein und führt zu Kräfteverlust und Nachlassen der Fruchtbarkeit. Zum Glück gibt es ein einfaches und billiges Mittel zur Bekämpfung der ungezielten Fütterung in fester Form. Es sind diese kleine perfortierte, mit dem Mittel gefüllte Kapseln, die an den Sitzplätzen angehängt werden. Man kann auch die Wäse in erhöhtem flüssigem Zustand in Ruten einlegen, in denen sie sofort zur festen Wäse erstarrt. Reister aus Runkelrübe mit dem Mittel gefüllt, ergänzen die von der Sitzplätzen ausgehende Veranlichung des ungezielten Fütterung sehr wirksam.

Die Körperwärme der Tiere bringt das Mittel ganz allmählich zum Verdunsten und tötet das Ungeziefer mit Sicherheit ab. Der Verbrauch ist so gering, daß bei einmaliger Anwendung die Hühner für die ganze kalte Jahreszeit von Ungeziefer befreit sind.

Dem Verfasser, der es selbst erprobt hat, liegen u. a. auch Gutachten der Landwirtschaftskammer Ostpreußens, Königsberg, des Instituts für Tierzucht am landwirtschaftlichen Institut der Universität, Leipzig, und des Instituts für Tierzucht der Preussischen Versuchsanstalt für Tierzucht, Iphigehnd, Kreis Breslau, vor, die übereinstimmend den Wert des Mittels bestätigen.

Hersteller ist „Feuerhand“-Werk Hermann Rier in Beierfeld in Sachsen. Das Mittel ist in jeder Drogerie und Futtermittelhandlung zu haben. Wenn wir dem Gellügel auf diese Weise auch während des Winters Ruhe vor dem Ungeziefer schaffen, wird es sich sicher durch fleißiges Eierlegen dankbar erweisen zu einer Zeit, in der die Eier höchste Preise erzielen und die Hühnerhaltung rentabel machen.

Unser Gemüse und Obst nach der Einwinterung.

Die Überwinterungsräume (Keller, Krieten, Schuppen, Mistbeete, Gärten usw.) erfordern im Winterhalbjahr anhaltende Aufmerksamkeit. — Die ausdauernden Gemüse- und Obstarten usw. lauten im allgemeinen gern und das Verderben greift viel schneller ein, als man sich häufig vorstellen. Wehe, wenn man die verletzten bzw. angefaulten Stücke nicht schon bei der Ernte ausgelesen hat! — Zeigen sich nun im Winterlager die ersten verdächtigen Früchte, dann beeile man sich, den ganzen Vorrat durchzusehen und überhaupt regelmäßig eine kurze Kontrolle vorzunehmen, wenn man Kartoffeln, Gemüse und Obst aus dem Keller holt, indem man solche mit Flecken oder sonstigen Schäden stets zuerst verbraucht.

Die eingemerkten Gemüse usw. sind nämlich noch lebendig, sie atmen, erzeugen Wärme und Feuchtigkeit und dies um so mehr, je wärmer die Luft ist und je dichter die Vorräte lagern. Es müssen daher Temperatur, Trockenheit und Feuchtigkeit durch entsprechende Lüftung von Zeit zu Zeit reguliert werden. — Am besten entwickeln sich die Feuchtigkeitsregler bei einer Temperatur von 3 bis 8 Grad Wärme; man verhält sich deshalb hinsichtlich höherer Durchschnittstemperaturen im Obst-, Gemüse- und Pflanzenkeller.

Richtig gebaute Keller sollten 3. B. stets Gegenzug haben, auch soll die Sonne nicht hineinscheinen. Lüßt sich dies aber nicht vermeiden, dann halte man die Fenster bei sonnigem Wetter möglichst geschlossen oder streiche sie mit Kaltschmelz.

Im Keller mit Dampfheizung sollen möglichst kein Obst, Gemüse und immergrüne Pflanzen überwintert werden; die Wärme trocknet diese zu sehr aus, macht sie weif bzw. schrumpelig, zwingt die Pflanzen, die doch ihre Winterruhe haben sollen, zur Vegetation und verursacht außerdem Ungeziefer aller Art. Das Einschrumphen von Obst und Gemüse im Winterlager läßt sich übrigens durch dichtes Verschließen der Türen, Öffnungen der Fenster an windstillen, frostfreien Tagen bei Tag und Nacht sowie durch Kufflassen von Wasserbehältern verhüten bzw. einschränken. Bei hartem Frost oder Sturm schlicke man die Fenster und lüfte von Zeit zu Zeit bei frostfreiem und windstillem Wetter.

Im Keller kann man aber bei sehr trockenen bzw. warmen Kellern, bei anhaltendem Regenwetter auch einmal kurze Zeit lüften, damit der Keller die feuchte Luft ausatmen kann. — Daß andererseits an sich feuchte Keller sich zur Aufbewahrung von Obst und Gemüse schlecht eignen, dürfte bekannt sein; diese müssen eben dann öfters gelüftet werden.

Bei anhaltendem, stärkerem Frost empfiehlt es sich, den Keller ein- bis zweimal wöchentlich je eine Viertelstunde um die Mittagszeit zu lüften, damit die schlechte Luft ab- und reine, frische Luft einziehen kann. — Das gegen das Einschrumphen öfters empfohlene Verhängen der Fenster ist nicht ratsam, da z. B. Kartoffeln und Pflanzen in dunklen Raum nur vorzeitig austreiben, gelbe Erde machen bzw. geil werden und an Gehalt verlieren. Kellerröhren, Schnecken usw. werden mit Gips vermischt; das Abfluchen der Wände mit einer Pateme hat sich dabei besonders hilfreich erwiesen.

Es ist deshalb bringende vaterländische und volkswirtschaftliche Pflicht, die Wintervorräte an Nahrungsmitteln so gut und so lange als möglich zu erhalten; denn Nachlässigkeit führt zu Schäden und zwingt später zum Kauf, der besonders, was ausländische Erzeugnisse anbelangt, doch möglichst vermieden werden sollte. — Rande Weidung kann daher durch dem eigenen Haus- halt und Volkswohlstand erlangt werden!

Praktische Winke

Schützt die empfindlichen Gartengeräte.

Wier, verrotter Dünger, Deströs, Laub, Torfstreu, auch kurzes Stroh, selbst Bohnen-, Erbsen- und Wickelstroh, abgeblühte Staudenstängel usw. sind wertvolles Deckmaterial für alle frostempfindlichen Pflanzen, wie z. B. für die Rosen, Reben, Erdbeeren, Pfirsiche und Aprikosen an Wänden, aber auch ein Teil der Salzpflanzen, wie Clematis, Gispinen, ferner reich gepflanzte Obstbäume, Rosen, Stauden, sowie die Gemüscarten, Gruben, Mistbeete, Kletterpflanzen usw. können vor Eindringen des Frostes nicht besser geschützt werden als mit obigen Streu- und Deckmitteln, da sie alle mehr oder weniger schlechte Wärmeleiter sind, weil sie die Wärme nicht aus dem Boden ziehen und somit den Frost abzuhalten bzw. dessen Wirkung mindestens abzuschwächen vermögen.

Es ist aber falsch, wenn man die Schutzdecke, die am besten auf den Bereich des Wurzelhaars um die Pflanze herum (etwa 30 bis 40 Zm. im Durchmesser) angebracht wird, zu dicht, d. h. zu hoch aufträgt; man muß sie nicht zu hoch auftragen, denn dies würde unbedingt den Erstickungs- bzw. den Fäulnisstod nach sich ziehen.

Trotz aller Kälte muß überflüssiges Wasser immer noch abziehen können und Luftwechsel möglich sein, auch wenn die ruhenden Pflanzen scheinbar leblos sind. Eine Schutzdecke von etwa 5 bis 8 Zentimetern genügt deshalb vorläufig, die jedoch nicht schon bei offenem Boden und frostfreier Witterung, sondern erst nach dem ersten Frost von 5—10 Grad anzubringen ist, zumal wenn spätere noch eine Schneedecke darauf kommt, die bekanntlich das sicherste und natürlichste Schutzmittel gegen Kälte ist und bleibt. Sollte jedoch bei Schneelosem Frost eine Zunahme der Kälte (über 13 bis 15 Grad hinaus) zu befürchten sein, was besonders bei zunehmendem Mond und klarem Nächten eintreten kann, dann muß sofort mit einer weiteren Schutzdecke von 5 bis 10 Zm. nachgeholfen werden, die jedoch sofort wieder teilweise zu entfernen ist, sobald anhaltendes Tau- oder milderes Wetter eingelegt haben.

Salzvergiftungen durch Pötelkase.

Abfällig werdende Pötelkase schadet man dahin, wo Hühner keinen Zutritt haben. Die Aufnahme solcher starker Salzlösungen führt zu Salzvergiftungen mit nachfolgendem Tode.

Wenn der Ziege die Haare ausfallen.

Der Haarausfall der Ziege tritt verschieden in Erscheinung und hat auch vielerlei Ursachen. Manchmal sehen Ziegen aus wie geschält. Auf markigen, verhärteten Stellen des Körpers verbleiben Stellen, die Haare glatt ausgegangen. — Es sind lauter Stellen entstanden. Man bezeichnet deshalb diesen Zustand mit dem Namen „Glatzziege“. Sie wird hervorgerufen von ungenügendem Nahrungsbefehl pflanzlicher Art und ist auf die übrigen Stellen leicht übertragbar. Es können aber auch die Haare an kleineren oder größeren Stellen des Körpers, besonders aber auf dem Rücken ausfallen, dann bilden sich zu gleicher Zeit auch trocken schorrig Stellen, aber auch solche nässender Art, dann handelt es sich um die gewöhnliche Flechte, die entweder als trockene Flechte oder als nasse Flechte auftritt und ebenfalls von pflanzlichen Nahrungsmitteln verursacht wird.

Es können aber ähnliche Erscheinungen eintreten, die durch tierische Nahrungsmittel verursacht werden. Dann haben wir es mit der Räude zu tun. Die Feststellung ist nicht schwer. Man hebt zunächst die Deckhaare der Wunde, den Grund, ab, fragt von der eitrigen Masse darunter mit einem alten Messer oder Löffel etwas aus und betrachtet es unter der Lupe. Da wird man die Urhebe finden. Es ist die Räudemilche. Sie durchdringt das Fellgewebe und zerstört ungeheuer immer weiter fortwährend die ganze Haut. Erhen sich im Sommer auch noch die Fliegen und damit ihre Maden daran, dann ist kaum eine andere Rettung als die Abschachtung mehr. Geht man aber rechtzeitig mit der Hilfe ein, dann wird in den meisten Fällen noch Hilfe geschafft werden können.

Bei all den angeführten Erscheinungen von Haarausfall kann eine einheitliche Hilfeleistung in Anwendung kommen. Zur mären Jahreszeit wird man die feuchte Behandlung in Gestalt von Bädern mit Kreolin (oder auch mit Ujcol) Wasser zur Anwendung bringen. Man verwendet dazu einen Bottich mit blumwarmem Wasser, in das man Kreolin so lange träufelt, bis das Wasser eine milchige Beschaffenheit annimmt. Da hinein stellt man das Tier und bürstet es unter Schonung von Augen, Ohren, Maul und Nase tüchtig durch. Nach Abwasch von 10 bis 12 Tagen muß die Kur wiederholt werden. Eine abermalige Wiederholung gibt natürlich die sicherste Gewähr für die Abtötung der Räudemilche.

Zur kalteren Jahreszeit ist die Feuchtheilbehandlung im Hinblick auf die Erfüllungsmaßigkeit nicht gut anwendbar. Man beschränkt sich eben dann auf Anwendung einer sogenannten Schmierkur mit Kreolinöl, die man sich selbst herstellen kann. Dazu verrührt man mit einem Viertelpfund ausgekühltem Abwasch 10 bis 20 Tropfen reines Kreolin (t). Damit reibt man die Wunden bis weit über ihre Grenzen hinaus ein. Auch auf diese Weise wird man zum Ziele kommen, wenn die Kur in der angeführten Weise wiederholt findet. Schließlich kann es aber auch zum Haarausfall kommen, wenn sich am Rücken und Hals entlang Wühlerherde gebildet haben. Man reibt diese Stellen und noch weiter darüber hinaus zunächst nur mit Abwasch ein. Dadurch wird den Schmarotzern die Atmung unterbunden. Durch fleißiges Striegeln, Bürsten und Kämmen sucht man die herabenden Schmarotzer zu entfernen. Dann legt die Schmierkur mit Wiederholung, wie oben angegeben, ein. Die Hauptbestandteile sind un- laubere Stellungen, verlassene Wildschweine auf der Weide und eine ungepflegte Poststation. Man halte ein wachames Auge auf sie.

Broctrummen im Rüfenfutter.

Der Geflügelhalter, welcher im Frühjahr Küten aufziehen will, sollte von jetzt ab alle Broctrumen, welche vom Brauchneben abfallen, und die Krangen, die davon in einem Haushalt binnen drei Monaten zusammenkommen, sind nicht unberührt, sorgfältig sammeln und in kleinen Beuteln an einem trockenen Ort aufbewahren. Diese Broctrumen bilden für die Küten ein äußerst wertvolles Erntingstutter.

Wie man das Verzudern des Fruchtgelees verhindert.

Jungen Gelees oder Fruchtconserven zu landieren (verzudern) an, so öffnet man die Gläser und stellt sie auf einer Unterlage so lange in die mäßig erwärmte Ofenröhre, bis sich der Zucker wieder vollständig gelöst hat. Dann stellt man die Gläser bis zum vollständigen Abkühlen beiseite, binde dann wieder zu und bringe sie an ihren alten Aufstellungsort zurück.

Wie stelle ich mich zum musikalischen Rundfunkprogramm?

Von Dr. Wilhelm Ohlig.

Referent der Konzertsabteilung d. Mitteldeutschen Rundfunks.

Im Programm aller Sender nimmt die Musik den weitaus größten Raum ein, weil sie die allgemeinverständlichste aller Künste ist und eine Sprache, die in allen Kulturländern ebenso verstanden wird wie in allen Stadien ihrer Entwicklung. Trotzdem scheint es so, als ob der große Kreis aller Hörer im allgemeinen nicht so zufrieden wäre mit dem musikalischen Rundfunkprogramm, wie man dies bei der Fülle und Abwechslung an musikalischen Darbietungen hätte erwarten dürfen. Immer wieder wird der Einwand erhoben, daß es zwar eine Menge von Musik gebe, daß sie aber in der Hauptsache zu schwer sei, zu kompliziert in ihrer Arbeit und Klangwirkung, und daß sie vor allem ihren eigentlichen Zweck nämlich den der Unterhaltung und angenehmen Entspannung nicht so erfüllt, wie das dem Wunsch der großen Mehrzahl aller Hörer entspräche. Diese Vorwürfe sind so alt wie der Rundfunk überhaupt. Und es dürfte sich deshalb einmal lohnen, auf dieser merkwürdigen Erscheinung kurz Stellung zu nehmen. Die Musik kann alles: Sie kann erheitern und unterhalten, sie kann aufregen und bedächtig machen, sie kann zum Rausch auflockern und sie kann die milde Tröstlerin in Leid und Unmut sein. Das ist alles richtig! Aber sie kann alle diese und viele andere Wirkungen nur auf offene und bereite Seelen und Herzen ausüben. Sie verstimmt und wird weinlich dem trüben Dogen gegenüber, dem leidenschaftigen Gemütern und dem Menschen ohne Seele gegenüber. Der ewig wiederholte Ruf nach Unterhaltung durch die Musik ist berechtigt. Aber die Musik ist nicht nur zur Unterhaltung da, sondern sie ist schon längst ihre Wirkungsweisen gegenüber unendlich; und es gibt deshalb eine Menge von Hörern, die auch auf diese Wirkungen nicht verzichten wollen. Es ist unmöglich, jedem zu jeder Zeit ein Programm vorzusetzen, das seiner augenblicklichen Stimmungslage und geistigen Verfassung voll entspricht. Aber es ist ja das gesamte Rundfunkprogramm ein Auswahlprogramm; d. h. jeder sollte sich und zwar auf Tage vorwärts, aus dem Wochenprogramm auswählen und aufpassen, was er hören möchte. Und fernst: Es ist der große Wandel und die Hörer auf der Hörerseite, daß die große Mehrzahl aller Hörer in der Musik überhaupt und prinzipiell nur ein Mittel zu dauerhafter Unterhaltung und einfacher Entspannung sieht und sofort in Abwehrstellung geht, wenn das Programm von Zintönen, Kammermusik, Liebesliedern u. ä. spricht.

Es bleibe die Musik zur gemeinen Mann für primitivste Dienste erniedrigen, wenn eine solche Haltung in der Tat dem Rundfunkprogramm gegenüber allgemeine Gültigkeit erhalte. Aber dies ist ja gar nicht der Fall! Es gibt ungeschätzte Massen von Hörern, die in der Musik eine gefällige Ziererei, sondern eine große und erhabene Führerin zu einem Hören im höchsten Leben sehen, als es den Menschen im allgemeinen auf dieser Erde beschieden ist. Es ist nicht wahr, daß ein gutes Erdenkonzert nicht unterhalte, daß ein Zintönenkonzert für den laienhaften Mann unverständlich und sinnlos sei. Aber es ist richtig und wahr, daß der Weg zu höheren Freuden gesucht und erkämpft werden muß. Denn die echte Freude und Erholung ist eine durchaus ernsthaft Angelegenheit, wie das die Antike mit ihrem epischen Heldenepos und dem heroischen Epos im Mittelalter und der Romantik im 19. Jahrhundert beweisen. Es gehört dazu der feste Wille, hören und verstehen zu wollen. Daran allein fehlt es!

Wird die Werke großer Meister sind an sich schwer oder langweilig; sondern es liegt an der Verkettung und an der Fähigkeit vieler Hörer, daß sie unverständlich werden. Große Meister drücken sich immer klar und verständlich aus. Kleine Meister irrtümlich leben in dieser Klarheit einen Spiegel, der ihnen selbst ein Bild gibt, vor dem sie sich schämen müssen. Gewiß muß die Musik auch in leichter Weise, sozusagen spielend unterhalten. Aber sie muß auch besser und schöner unterhalten; dazu gehört beim Hörer Mut und guter Wille. Die Musik ist nicht zum Spaß für die Menschen gegeben worden, sondern zu ihrer Unterhaltung im Kampfe des Lebens. Die Kunst allein hat für jeden das Mittel, ihn zu einem besseren Menschen zu machen. In jeder Musik sind

weite Strecken enthalten, die jeder lieben und verstehen kann, wenn er nur ein wenig zur Mitarbeit bereit ist. Und falls das Rundfunkprogramm zwar unterhaltend und leicht, aber auch schön und groß sein und voll tiefsten Gehalts, jedes aber nicht allen Hörern offen. Wähle alles, was dir gefällt und behalte das Beste! Dann wird dir der Sinn der Symphonie früher oder später doch noch offenbar werden.

Unternehmung im Schiffsliegehaus ... ?

Arbeitslose Dacarrieten. - Ratten, aber nicht raten! - Hoffnung?

Von Erich Kurrh, Hamburg.

Still liegt das Wasser am Wolterdöcker Hafen. Und still liegen die letzten gewetteten Dacarrieten am Pier, der mit Gras bewachsen ist, an dem sich wieder Stroh noch Kräne erheben, auf dem kleine bunte Bodennesthauer stehen - ein Bild der Ruhe und des Friedens.

Frieden? Ach, nein - Friedhof wäre wohl das richtige Wort. Und doch, da ist irgend ein Ratseln und Gähnen, Klappern und Knarren - es ruft wohl auf diesem Friedhof? Geht hier vielleicht der Kaboutermann um, an dem man draußen auf See inmitten stompender Matrosen, blühiger Zerkowsteine und schwingender Schrauben nicht mehr glauben will? Ist der kleine Schiffsgast in die roten Leiber seiner Feinde gefahren? Diese Rotlose, deren Wirtschaftlichkeit dazu beitrug, sie zu ermorden? Spötel er hier in den letzten Endes ihm doch Unterlegen?

Doch, da hinten, an Bord der „Harde“, steht ein Mann in blauer Jacke mit blauen Knöpfen und winkt über die Reeling herüber. Am Pier steht ein kleiner Mann mit der besten Kaputtschiff: „Anbelangen ist der Eintritt verboten“, aber an Bord des Windens darf man sich für beurlauben halten und man geht an Bord. Und da bekommt man denn auch die Aufklärung über die typischen Kaboutermann hier - nichts von alledem! Es wird gearbeitet, alle diese Dacarrieten, die nicht wegen Unwirtschaftlichkeit zur Ruhe in diesem Hafen eingelassen sind, die nur von der Weltwirtschaftlichkeit überflüssig gemacht wurden, sie alle werden erhalten, man bereit zu sein, wenn die Tätigkeit wieder ansetzen wird.

Und der Offizier, der sich freut, wenn Besuch am Bord kommt, tut alles, um den Besuch zu unterhalten. Er zeigt die heuerlosten Matrosen, die nun zu Reparatur

arbeiten angeworben wurden und inmitten des Schimmels das Schloß ein geschäftiges Treiben entfalten. Es zieht nach Teer und Schmirgel, nach Farbe und arbeitsmäßigem Eisen. Mit Farbtopfen und riesigen Bürsten schieben sie reihenweise und tragen neue Farbe auf, nachdem der alte abgekratzt und geglättet wurde. Schadhafte Teile werden gelüftet und durch neue ersetzt. Die Innenräume werden gelüftet und Tafen zum Schutz vor Feuchtigkeitshaden in dem trüben Novemberwetter gerüstet.

Und während der Offizier der „Harde“ mit seinem Besuch das Deck entlang geht, wird von den anderen Schiffen herübergewinkt, denn überall werden Erhaltungsarbeiten ausgeführt und Waden gemacht - drei Wächter, zwei Kaschierer und verschiedene Arbeiter sind ständig auf dem Schiff. Schon der Sicherheit wegen, denn die Hamburger Hafentürme können manövriert von jedem Hebezeug aus gebraucht, und vor drei Jahren, als Schiff auf Schiff plötzlich beschütigungslos still lag, machte mancher trübe Erfahrungen, der den Fuß für längere Zeit an Land setzte und die Mannschaft absahnte. Das verlassene Schiff wurde ausgebüchert bis auf den Kumpf, Metall und Holz wurde mitgenommen, das Deck abgedeckt und die Masten umgelegt. Da gibt denn eine Anrede nach der anderen bei den Versicherungen ein, bis die sich beinahe bleich zählten und die Sicherungsbestimmungen veränderten.

Jahr auf Jahr würden die Reparaturen auf den riesigen Schiffen ausgeführt, und immer frage man sich mit einem Scheludeck: „Wozu?“ Es wurde ja stets frischer und hoffnungsvoller, die Wirtschaft ging ständig weiter zurück, die Räder der Arbeitlosigkeit wurden immer langsamer. Heute bringt eine andere Luft auch in den Wolterdöcker Hafen. Die Geländer der arbeitenden Matrosen zeigen die Rastplätze, die Schornsteine, die ganze lange Linie des Schiffsliegehauses entlang als trüben, wieder Dienst zu tun auf lebendigem, vom Weltmeerwellen bewegtem Schiff, Winkel und Dehnt in die Welt zu werfen und zu sterben zu nehmen in die weite Welt.

Kuch in der Konfektion Männer- und Frauenarbeit.

Die das F.F.B.-Büro meldet, wird in der weiteren Erörterung der Möglichkeiten einer Rückführung der Frauen aus der Industrie von der Deutschen Arbeitsfront darauf hingewiesen, daß bereits Verläufe in der Fäbrik- und Fernschleifer-Industrie durchzuführen seien, auch in der Konfektion die Frauenarbeit durch die Männerarbeit ersetzen zu lassen. Es wird nochmals grundsätzlich das Bestreben betont, die industrielle Frauenarbeit und insbesondere die Erwerbsarbeit der verheirateten Frau überall auszufüllen, wo ihr Ertrag durch Männerarbeit von sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus möglich erscheint. Denn wird dargelegt, daß die Frauenarbeit außer in der Textilindustrie vor allem noch in der Konfektionsindustrie stark vertreten sei. Es herrsche noch heute die Auffassung, daß sich in der Konfektion generell um Arbeiter handele, die ausnahmslos als Frauenerwerb anzusprechen seien. Angesichts dieser Auffassung verleihe es als besonders anerkenntniswürdiger Ausdruck neuer Wirtschaftseinstellung hervorgehoben zu werden, daß sich auch in dieser Industrie Unternehmer fanden, die sich durch jene allgemeinlich geordnete Aufstellung nicht abhalten ließen, auch in der Konfektion Frauenarbeit durch Männerarbeit bei diesen Verläufen auch in der Konfektionsindustrie überzählende Erwerbskräfte einzustellen. So konnten z. B. in der Damenkonfektion und Herstellung von Berufskleidung mit Erfolg männliche Arbeitskräfte für Arbeiten verwendet werden, die bisher ausschließlich von Frauen verrichtet wurden. Es sei dabei gelungen, den in der tariflichen Lohnfestsetzung bestehenden Lohnunterschied von etwa 20 bis 30 Prozent entweder ganz oder doch zu einem erheblichen Teil auszugleichen durch eine exakte höhere Arbeitsleistung der neu eingestellten männlichen Arbeitskräfte. Besonders gute Ergebnisse seien erzielt bei der Verwendung von Männern an gewissen Spezialmaschinen wie Säum- und Riegelmaschinen, Knopfanlassmaschinen usw. Der Erfolg dieser Umstellung von Frauenarbeit auf Männerarbeit sei von größtem sozialwirtschaftlichem Wert, wenn auch die Umstellung naturgemäß nur allmählich erfolgen könne. Seit heute bisher jedoch schon, daß der Ertrag von Frauenarbeit durch Männer in weitem Umfang auch in der Konfektion durchführbar und wirtschaftlich tragbar sei.



Sonntag kommen die Kupfernen dran!

Lebt nur, mit welchem Eifer jetzt Tag für Tag die Anzeigenpatronen des Niefer Tageblatt

auf sämtliche Einkaufsgelegenheiten durchsucht werden. Sind da Ihre Augen auch dabei? Es wäre schade genug, wenn Sie sich gleich den ersten Anknack der Anzeigensuche entziehen ließen. Am besten ist's Sie lassen sich sofort mit der Anzeigenabteilung des Niefer Tageblatt in Verbindung.

Du schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(28. Fortsetzung.)

James Patterinks sucht Rosmarie und entdeckt sie im kleinen Lesezimmer allein mit Harry Scholz.

Erst steigt ihm das Blut zu Kopf, dann aber wird er ganz ruhig.

„Mein bester Freund“, hat Rosmarie von dem Lehrer gesagt. Und sie hat gewiß nicht gelogen.

Patterinks zieht sich unauffällig zurück.

Rosmarie erzählt von Patterinks' Werbung. Ihr Blick forschte dabei in seinem Gesicht, das ernst und streng bleibt, bis mit einem Male eine große Weichheit die Spannung löst.

„Rosmarie, muß es sein?“ fragt er bewegt. „Sie sind so jung ...“

„Nein ... nein ... jeder der letzten Monate war mir wie ein Jahr. Ich muß ein Ende machen, muß einen bestimmten Weg gehen. Ich will nicht noch einmal gepakt werden von Sehnsucht und Erwartung.“

„Warum, Rosmarie?“

„Weil ich ... Angst davor habe, schreckliche Angst. Meiner ersten Liebe folgte ein so schreckliches Erwachen, ich will nicht, daß mein Herz noch einmal sehnsuchtskrank wird, nach dem ... dem Schönsten und Liebstenwertesten. Ich muß Ruhe haben ... ich ...“

Sie verzweifelt sich immer mehr.

Harry weiß nicht, daß in diesem Augenblick ein liebendes Menschenkind auf ein erlösendes Wort hofft. Er ahnt nicht Rosmaries Bangen vor der Zukunft, fühlt nicht das Drängen in ihren Worten.

„Rosmarie ... der Mann, der um Sie wirbt, ist bergsgut. Das sagen meine Augen.“

„Sie blüht ihn liebend an. Soll ich ihm mein ... Antwort geben?“

Ihr Herz schlägt stürmisch bangend vor der Entscheidung.

„Ja!“, antwortet Harry ernst, und seine Stimme klingt wohl ein wenig traurig.

Rosmarie steht gefestigten Hauptes mit matt herabhängenden Armen. Das Wunder ist nicht gekommen.

„Dann werde ich ... in wenigen Wochen vielleicht schon ... James Patterinks' Frau sein. Und ... muß weit fort von hier. Werden Sie ... manchmal ... an mich denken?“

Das weiche Lächeln, das bei diesen Worten über ihr Gesicht huscht, ergreift ihn.

Er nimmt bewegt ihre Rechte und küßt sie.

„St. Rosmarie, sehr ... sehr oft! Ihr Bild wird stets bei mir sein. Und was auch werden mag, vergessen Sie nie, daß ich komme, wenn Sie mich rufen. Ich bleibe immer Ihr ergebener Freund.“

Das läßt mich alles ... alles ertragen. Ich ... heirate Patterinks ... auch ein wenig Papa zuliebe. Ich kann ihm nicht vergessen, wie gütig er zu mir war in meinem Unglück.“

Harry reicht Rosmarie beide Hände, dann geleitet er sie stumm in den Saal. James Patterinks kommt ihnen etwas verlegen entgegen.

„Lassen Sie mich der erste sein, der Ihnen Glück wünscht, Mister Patterinks!“ sagt Scholz und steht dem Patterinks' Mann gegenüber.

„Haben ... Sie sich schon entschieden, Miß Ratt?“ wendet er sich an Rosmarie.

„Ja!“ antwortet sie ohne zu zögern.

Die Kunde von der Verlobung, vom Herrn des Hauses proklamiert, löst große Überraschung aus. Die Gäste scharen sich um das Paar und schütteln ihm herzlich die Hände.

Einige junge Herren der Gesellschaft sind etwas verärgert, daß ihnen der „Engländer“ den Goldfisch weggeschwappt hat.

Wid in die späte Nacht feiert man Verlobung.

Auf Harrys Antlitz aber ist an diesem Abend kein Lachen mehr gekommen.

Wochen waren vergangen, man schrieb Februar. Rosmaries Hochzeitstag kam heran.

Zu dem Fest wurden außer einer Schar erlesener Gäste sämtliche Vögelinge der „Elisabethhöhe“ mit Frau von Wetter geladen. Harry Scholz hatte auf Rosmaries Bitte das Amt eines Traugeugen übernommen.

Er stand während der Trauung neben dem Paar und war der erste, der nachher Rosmarie die Hand drückte und ihr Glück wünschte.

Eine großartige Hochzeitsstafel versammelte die Festgäste im Saale Ratt.

Es fehlte nicht an Trinksprüchen. Herr von Ratt hatte es übernommen, aus der Flut der eingegangenen Glückwünsche wenigstens die Telegramme vorselektieren.

Rosmaries ehemalige Mitschülerinnen hatten sich allerlei einstudiert und überraschten das Paar mit lustigen Gedichten und Szenen. Annette sang mit einer Freundin ein Lied, das allen sehr gefiel.

Du schöne Rosmarie!
Im Jugendstrahlenglanz,
Schenk' mir den ersten Tanz,
Du schöne Rosmarie,
In meinem Herzen steht das Wort:
„Ich will dich lieben immerfort!“
Singt eine Melodie:
„Du schöne Rosmarie!“
Du schöne Rosmarie!
Ich schaue dich nur an,
Weil ich nicht sprechen kann,
Du schöne Rosmarie!
Ich weiß, daß dich ein anderer nimmt,
Daß du niemals für mich bestimmst,
So sehr mein Herz auch schrie.
Du schöne Rosmarie!

Du schöne Rosmarie!
Nur du solltest glücklich sein,
Sollst dir den Liebsten frein,
Du schöne Rosmarie!
Und weißt du fern, ich denke dein,
In meinem Herzen wirst du sein,
Denn ich vergeh dich nie,
Du schöne Rosmarie!

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Deutsches Turnfest in Mielä?

wird niemals Wirklichkeit werden. Wohl aber ist ein solches im Konflikt am Sonnabend, den 2. Dezember 15 und 20 Uhr im Saale des Hotel zum Stern in Mielä zu erleben. Das Filmwerk ist eines Erfolges überall in Deutschland fähig. — Man braucht für den Film nicht groß die Werbetrümmer zu schenken. Jeder, der noch nie ein solches Turnfest besuchen konnte und der diesen Film sieht, wird erkennen, was diese „wunderbaren Feste deutscher Kraft“, wie sie Reichsanwalt Adolf Hitler nannte, zu bieten vermögen. Ein Film der deutschen Vorbereitungen von übermütiger Eindringlichkeit, ein Film deutschen Volkstums, der Siegeszug einer Idee im Laufe eines Jahrhunderts. Man muß leben, um begreifen zu können, daß in diesem Fest die Seele einer gewaltigen Bewegung mitschwingt. Und diese Bewegung lebt fest im Deutschen Staat. Sie ist schöner Volkstum . . . Das ganze Volk muß diesen Film sehen.

Der Sport des Sonntags.

Nach den verhältnismäßig ruhig verlaufenen November-Sonntagen bietet gleich der erste Sonntag im Dezember ein recht vielversprechendes Sportprogramm. Den Höhepunkt des Tages bildet der Fußball-Wanderkampf Deutschland — Polen, der beide Nationen zum ersten Male im Kampfe gegeneinander sieht. Das Interesse für dieses Spiel ist allseitig äußerst groß, zumal über die Spielstärke unserer östlichen Nachbarn zu wenig bekannt ist. Das Berliner Poststadion wird jedenfalls kaum ausreichen, um die Massen aufzunehmen. Die Schweiz stellt zwei Mannschaften gegen Italien, A. C. spielt in Florenz und die B-Vertretung in Lugano. Im Reiche geht der Kampf um die Punkte weiter und bringt zum Teil sehr wichtige Treffen. — Im Handball findet bereits am Sonnabend in Berlin das erste Hallenturnier statt, an dem allerdings diesmal nur Vereine der Kreisliga teilnehmen. In allen deutschen Gauen werden die Reiterkampsportarten fortgesetzt. — Im Hockey gibt es neben zahlreichen Gesellschafts- und Reiterkampsportarten auch eine repräsentative Begegnung. Berlins Nachwuchs-Mannschaft trifft in Danzig auf Nordostdeutschland, das dadurch für das ausgefallene Eisbergschiffspiel gegen Mitteldeutschland entschädigt werden soll. — Im Rugby geht der erste Länderkampf gegen Holland in Düsseldorf im Vordergrund des Interesses. Die Spielstärke der Holländer ist nicht sonderlich hoch, so daß Deutschland nicht die beste Vertretung aufbietet, sondern mehr die jungen westdeutschen Spieler einsetzt. Somit werden auch hier die Punktekämpfe weiter durchgeführt. — Die Schwimmwetten wieder mit einigen Olympiaprüfungs-Wettkämpfen in Köln, Stettin und Hannover auf. Im Weiziger Carolabad bezeugen sich zwei Auswahlmannschaften von Leipzig und Berlin in mehreren großen Staffekämpfen. Deutsche Damen beteiligen sich an einer Veranstaltung in Koblenz. — Im Tennis wird der Hallentennisturnier zwischen

ITG. Stockholm und Rot Weiß Berlin in Schweden beendet. — Der Radport steht im Zeichen des Kölner Sechstagesrennens, während die Sieger in der Dortmunder Beckenhalbe beschäftigt sind. In Paris startete erstmalig der Cheminier Fändler und auch bei den Bräuleiter Rennen sind deutsche Vaare vertreten. — Die Berufsboxer kämpfen wieder einmal in Hamburg, wo Wiskalla seinen letzten Kampf austrug. Finnland — Schweden tragen in Dillinghofs einen Länderkampf im Ringen aus. — Im Eishockey wird die Saison im Berliner Eishockeypalast mit zwei Spielen gegen USA. Stockholm eingeleitet. Auf dem Riesersee spielen ITG. Prag gegen STG. Niesertsee. Zürich und Mailand stehen sich in einem Städtekampf in Zürich gegenüber.

Schottland gegen Oesterreich 2:2.

Oesterreichs Fußballer konnten im Rückkampf gegen Schottland ein ehrenvolles Unentschieden von 2:2 (1:1) erzielen. Trotz des gefährlichen Bodens in Glasgow zeigten sich die Oesterreicher durchaus ebensolch und 62000 Zuschauer erlebten einen herrlichen Kampf. Es ist also den Schotten die erlebte Revanche misfallen. Bekanntlich siegte im Mai 1931 in Wien die österreichische Mannschaft überlegen mit 5:0.

Vogel.

Oswald Sauer, der deutsche Schwergewichtmeister, hat als nächster Gegner den Engländer Reggie Reen erhalten, gegen den der Kölner am 11. Dezember in Leicester antritt.

Weltmeister Rosenbloom kämpfte in Houston (Texas) gegen den australischen Halbfliegengewichtmeister Clyde Gbahain über 10 Runden nur unentschieden.

Einen Hindenburg-Pokal für Motorflug

hat der Reichspräsident dem Deutschen Luftsport-Verband angetragen. Der mit einem Geldbetrag verliehene Preis wird dem Flugsportler mit der besten Flugsleistung ausgeschrieben. Es kommen nur deutsche Flugsportler in Frage, die Mitglied des DVL sind. Zur Bewertung gelangen beliebige viele und verschiedene Arten von Flügen desselben Sportfliegers.

Kurze Sportnachrichten.

Der deutsche Grupp wurde jetzt auch bei den Radfahrern eingeführt. Der Führer des DLRV, H. Obermann, hat für alle Mitglieder des deutschen Grupp durch Erheben des rechten Armes angeordnet. Gleichseitig wurden Richtlinien für die Einführung radportlicher Veranstaltungen herausgegeben.

Der Präsident des DLRV, Julius Hannover, ist zurückgetreten. An seine berufliche Heberleitung mußte Rechtsanwalt Fülle sein Amt als Führer des deutschen Einheitsverbandes der Radfahrer zur Verfügung stellen.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 1. Dezember.

Berlin — Stettin — Magdeburg

9.00: Schulfunk: Musik bei den alten Germanen. — 13.30: Aus Instrumental-Konzerten (Schallplatten). — 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Aus Hamburg: Deutsche Reiter. — 18.00: Kunde vom trohen Alttag. Gustav Frenssen erzählt. — 18.15: Ein Erinnerungsbericht von Räte Paulus, der ersten Fußballspielerin Deutschlands. — 18.30: Die Funf-Stunde teilt mit . . . — 18.35: Sport und Presse vom Standpunkt eines Sportlers. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Königsberg: Ruffler unserer Zeit. — 20.00: Lösung. — 20.05: Aus Königsberg: Der Königsberger Dom spricht. — 20.15: Aus Königsberg: Abendkonzert. — 21.30: Aus Königsberg: Aus der Gdda. — 22.30: Aus Königsberg: Nachtkonzert.

Königsmutterhausen.

9.00: Berliner Programm. — 9.40: Der große und der kleine Peter. — 10.10: Schulfunk: Ein Weltenbummler erzählt. — 10.50: Spieltürnen im Kindergarten. — 11.30: Erweckt das Volk, erweckt auch seine Vergangenheit. — 11.45: Eine christliche Siedlung wird eingegraben. — 15.00: Jungmädchenkunde. — 15.45: Luftfahr-

geschichte. — 16.00: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 17.00: Nacht Kultur sich lehren? — 17.25: Volksliederduette und -Lanzette. — 18.05: Wer muß nun zahlen? — 18.25: Aus dem Buch: „Sturm 33 Hans Volkowitsch“. — 19.00: Berl. Progr. — 20.00: Kernspruch. — 20.05: Vorbereitungen zum Skilanglauf. — 20.20: Zeitpunkt. — 20.30: Winte, bunter Witzspiel. Eine Fußballballade von Alfred Karroch. — 23.00: Bogämpfe im Sportpalast. — 23.15: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Wasserstände		23. 11. 33	24. 11. 33	30. 11. 33
Mosbau:	Samail	+ 11	+ 6	+ 6
	Mobran	- 72	- 74	- 76
Gaer:	Lann	- 38	- 46	- 42
	Bimburg	- 62	- 58	- 70
Elbe:	Brandels	- 61	- 58	- 60
	Reint	+ 26	+ 27	+ 24
	Leitzmerig	+ 49	+ 59	+ 51
	Kullig	- 29	- 39	- 43
	Dresden	- 198	- 190	- 195
Mielä	- 151	- 141	- 140	



(20. Fortsetzung.)

Das einfache Lied ergriff alle Zuhörer. Harry stand mit geknicktem Haupte. Er sah, wie Rosmaries Blick ihn suchten.

Er wollte nicht aufschauen, aber es zwang ihn doch dazu.

Und er sah in Rosmaries fragende, ernste Kinderaugen und senkte wieder den Kopf.

„Ein schönes Lied!“ sprach Patterinns zu seiner Frau. „Es paßt zwar nicht ganz, lieber Schwiegerohn!“ lachte Katt. „Aber die Melodie ist sehr hübsch. Nicht wahr, gnädige Frau?“ wandte er sich an Frau von Wetter.

„Ja! Und die Mädchen haben es einstudiert, weil es „Rosmarie“ heißt.“

Sie nickte der jungen Frau zu.

Rosmarie blühte sie verwirrt an.

„Um zwölf Uhr halt mich der Wagen“, spricht Rosmarie, als sie mit Harry tanzt und sieht ihn mit selbstsamem Augen an. „Führt mich fort nach dem Eiden . . . mein Gatte will mir Sonne schenken, viel Sonne . . . und dann . . . dann geht's nach England. Ich . . . fürchte mich so vor der Zukunft, Herr Scholz.“

„Sie müssen stark sein, Rosmarie! Lassen Ihr Blick wollen.“

„Ich will ja . . . ich will ja . . . aber . . . aber . . .“

„ . . . heute habe ich erst erkannt . . . daß ich noch so

jung . . . so jung bin . . . und vielleicht alles hingegeben habe. Und nun ist's . . . zu spät!“

Er sucht nach einem erlösenden, tröstenden Wort, aber er findet keines. Schmerzvoll liegen die Augen ineinander.

„Werden Sie mit mir kommen . . . bis zum Auto?“ Die lechte Hand . . . die ich drücke . . . soll Ihre Freundschaft sein. Ich bitte Sie, schlagen Sie mir das nicht ab. Und . . . und . . . wenn . . . wenn ich drücken einmal in

Not sein sollte . . . und nicht aus noch ein wählte . . . nicht wahr . . . wenn ich Sie dann rufe, werde ich nicht umsonst bitten.“

„Ich komme, Rosmarie, wenn Sie mich brauchen. Aber Sie sind tapfer. Sie werden eine Glückstrafe gehen. Glück ist, was wir wollen.“

„Was unser Herz will!“ sagt die junge Frau mit bebenden Lippen.

Die Abschiedsstunde schlägt. Rosmarie hat von Vater und Stiefmutter herzlich Abschied genommen.

Unruhig blickt sie nun nach Scholz aus.

Nur ängstlich läßt sie sich von ihrem Gatten aus dem Hause führen.

Sie atmet auf, als sie am Auto Harry Scholz entdeckt; er wartet bereits auf sie.

Nach einmal finden sich ihre Hände, schmerzhaft ist der Druck, noch einmal grüßen und bitten zwei Mädchenaugen, dann schließt sich der Schlag.

Patterinns öffnet das Fenster und streckt Scholz die Hand entgegen.

„Veden Sie wohl, Mister Patterinns!“ sagt Harry ernst. „Sie nehmen ein großes Glück mit sich, ein . . . Kleinod!“

„Ja, ein Kleinod, Mister Scholz . . . ich weiß es und werde stets dessen eingedenk sein.“

Der Wagen zieht an.

Frau Witz ist längst vor der Kälte ins Haus geschlüchtet, nur Stephan von Katt und Harry Scholz winken noch den Scheidenden nach.



wenn Sie die Zustellung des Rieser Tagblattes 1. Dezember wünschen.

Bezugspreis 2.— RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerlichkeit von Mielä und Umgebung gern gelesene Mieläer Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Milchstraße: Hugo Köhle, Vortig
- Makra: Hugo Köhle, Vortig
- Mohwig: B. Raujofs, Seerhausen 17
- Roberten: Frau E. Vogel, Roberten Nr. 73
- Poris: Hugo Köhle, Vortig
- Ganik: D. Thiele, Gröba, Dshayer Straße 19
- Glanzig: Frau Diffe Nr. 6
- Gohlis: E. Köhne, Nr. 57
- Großg.: B. Raujofs, Seerhausen 17
- Gröba: A. Gaudold, Strechler Str. 17
- „M. Deidenreich, Kleebr. 4
- „M. Riebel, Dshayer Str. 2
- Frau Kulte, Kleebr. 19
- Grödel: O. Wetter, Grödel Nr. 1
- Heuba: Frau S. Dorr, Deuba, Nr. 42
- Jacobsthal: B. Köhne, Jacobsthal 218
- Jahnsthal: Köhne: Frau Trimus, Kieck Nr. 218
- Kalzig: Frau Müller, Seerhausen Nr. 188
- Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Pannenberg: Otto Scherer, Pöckermelker
- Pentewich bei Mielä: Willi Herrmann, Pentewich Nr. 17g.
- Pentewich: Aris Alchammer, Schuhmachermeister
- Wanitz: B. Raujofs, Seerhausen 17
- Wahlthener: Rich. Grubbe, Wehlthener Nr. 59
- Wersdorf: E. Schumann, Poppitz 13
- Wersdorf: D. Thiele, Gröba, Dshayer Str. 19
- Worik: O. Wetter, Grödel Nr. 1
- Worik: Frau Trimus, Kieck Nr. 218
- Worik: Marie Thranis, Wierentor Nr. 6
- Worik: Herm. Stegall, Pausch 13 C
- Worik: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Worik: Herm. Stegall, Pausch 13 C
- Worik bei Mielä: E. Schumann, Nr. 18
- Worik: Frau Trimus, Kieck Nr. 218
- Worik: A. Gaudold, Gröba, Strechler Str. 17
- Mielä: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Verkaufsstelle Gohlis Nr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Niederan: M. Köhne, Grundstr. 16
- Sauerlin: Frau Diffe, Glanzig Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 188
- Weiba (Witz): Fr. Klinge, Friedrich-Vik-Str. 29
- Weiba (Witz): Fr. Vöge, Lange Str. 26
- Weiba (Witz): E. Gaudold, Teichstr. 13
- Weiba (Witz): Richard Köhne, Buchhändler
- Weiba (Witz): Fr. Weiba, Weiba

Katt seufzt tief auf. Die . . . Einzige . . . ist nun fortgegangen, Herr Scholz!

„Ja, die Einzige!“ wiederholt Harry und seine Brust geht schwer. „Hoffentlich war es richtig so.“

„Es muß so richtig sein. Es ist mein Kind, Herr Scholz! Wir Westfalen haben starke Herzen.“

„Ja . . . und um das starke Herz . . . ist's ja eben! Doch fort mit diesen Gedanken! Wir wollen glauben, daß es so gut war.“

Katt legt den Arm um Scholz.

„Wieder Freund . . . Das Leben geht weiter. Es muß weitergehen.“

Gemeinsam treten sie ins Haus.

Wochen ernster Arbeit folgen.

Harry Scholz pendelt zwischen Schule und Büro hin und her, die Arbeit wird ihm beinahe zuviel. Katt drängt ihn, seinen Posten als Lehrer aufzugeben, aber Harry kommt sich treulos vor und bleibt handhaft. Er hängt an „Elisabethshöhe“ und seinen Schülern.

Rosmarie befindet sich bereits in London und lebt auf Patterinns' Wanderschaft an der Themse.

Sie hat schon öfter an ihren Vater geschrieben.

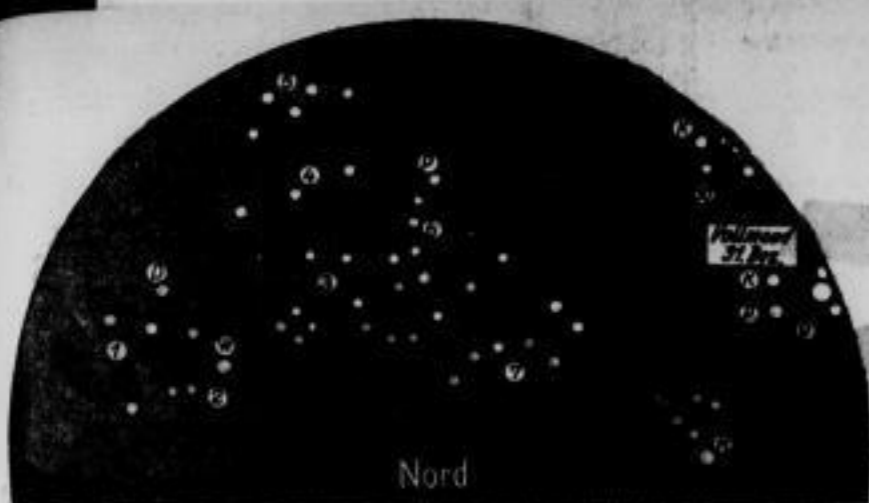
Auch Harry hat einen Brief von ihr erhalten und ist beruhigt. Denn aus dem Schreiben geht hervor, daß sie sich wiedergefunden hat und erstarkt ist an der Seite ihres Gatten.

Rosmarie dankt dem Lehrer noch einmal für alles und bittet ihn, Hannelore zu grüßen. Sie seufzt, große Sehnsucht nach ihrem Kinde zu haben.

Harry macht einen tiefen Atemzug, als er den Brief gelesen hat.

Der Frühling zog ins Land und machte die Menschenberger unruhig.

Der Sternenhimmel im Dezember.



Nordhälfte:
 1. Schwan, 2. Deneb, 3. Rigel, 4. Betelgeuse, 5. Rigel, 6. Antares, 7. Sirius, 8. Procyon, 9. Sirius, 10. Betelgeuse, 11. Rigel, 12. Antares.

Mond:
 Vollmond 2. Dezember,
 1. Viertel 23. Dezember,
 Neumond 31. Dezember.

Südhälfte:
 1. Kleiner Hund, 2. Procyon, 3. Großer Hund, 4. Sirius, 5. Betelgeuse, 6. Rigel, 7. Antares, 8. Aldebaran, 9. Plejaden, 10. Perseus, 11. Geminus, 12. Zwillinge, 13. Krebs, 14. Löwe, 15. Jungfrau, 16. Waage, 17. Skorpion, 18. Stier, 19. Zwillinge, 20. Krebs, 21. Löwe, 22. Jungfrau, 23. Waage, 24. Skorpion, 25. Stier, 26. Zwillinge, 27. Krebs, 28. Löwe, 29. Jungfrau, 30. Waage, 31. Skorpion.

Am Abendhimmel spielt sich im kommenden Weihnachtmonat eine Begegnung von Planeten ab, die unter größtes Interesse beanspruchen darf. Schon kurz nach Sonnenuntergang, also in den frühen Nachmittagsstunden leben wir hier am westlichen Himmel in strahlender Helligkeit unteren Nachbarn im Weltensraum, die Venus, die länger als drei Stunden das Firmament beherrscht. Es ist nun lohnend, im Laufe der Abende die Bewegung dieses Wandelsterns gegen die Sterne seiner Umgebung zu verfolgen und dabei festzustellen, wie sich die Venus den in ihrer Nähe stehenden Saturn immer mehr nähert, bis dann am 21. Dezember beide Himmelskörper dicht nebeneinander stehen. Zu diesem Sternpaar gesellt sich auch noch der Mars, der schon vor ihnen untergeht, und am 19. und 20. des Monats wandert die schmale Sichel des aufgehenden Mondes an der ganzen Konstellation vorbei. Das wird ein Bild von einer Schönheit geben, wie wie es nur selten am Himmel beobachtet werden, und es ist nicht einmal ein Fernrohr dazu nötig.

Wenn es dann etwas später geworden ist, etwa gegen 10 Uhr abends, sind fast alle Wintersternbilder am Osthorizont herausgekommen. In voller Ausdehnung leben wir jetzt den Orion, der als schönstes der in unseren Breiten sichtbaren Sternbilder anzusprechen ist. In der Mitte drei fast gleichhohe Sterne, die den Gürtel des „Jägers“ Orion bilden, links darüber in intensiver roter Farbe Betelgeuse, rechts Bellatrix. Darunter rechts, bläulichweiß leuchtend, der helle Rigel und dazwischen, nur an mondlosen Abenden, als schwache Wolke sichtbar, der berühmte Orion-Nebel, der seine volle Schönheit erst im Fernrohr oder im photographischen Bild enthüllt. Ueber diesem Sternbild steht der Stier mit dem roten Aldebaran und den netten Sternhaufen der Plejaden und besonders der Plejaden, und fast über uns finden wir den Fuhrmann mit der gelben Capella. Die Verlängerung der drei Gürtelsterne des Orion nach links unten führt uns zum Sirius, dem hellsten Fixstern des Himmels. Neben dem Fuhrmann, aber mehr nach Osten zu, stehen als gleichhohe Sterne Rastor und

Bollur in den Zwillingen, und tief unten erdkeinen um diese Zeit die ersten Sterne des Tierkreisbildes des Krebses. Auf der anderen Seite des Himmels verdrängen jetzt die letzten Sommerbilder Schwan, Delphin und Regulus, während Cassiopeia und Andromeda die Nord-Süd-Linie bereits überdrückt haben. Der Große Wagen beginnt im Norden seine Rotationsbewegung. Wenige Stunden später erscheint dann im Sternbild der Jungfrau der Riesenplanet Jupiter, und im Morgenrauschen können wir am südlichen Himmel den Feinsten aller Planeten, den Neptun, aufzufinden versuchen.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 2. Neumond, am 17. Erstes Viertel, am 23. Vollmond, am 30. Letztes Viertel, am 31. Dezember ist Neumond. Am 22. Dezember erreicht die Sonne das Zeichen des Steinbocks, wir haben den längsten Tag und die längste Nacht. Winteranfang.



Der berühmte Kron-Teppich wird jetzt in Berlin ausgestellt. Die Luther-Ausstellung im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum zum Luther-Gedenktage ist jetzt um ein wertvolles, sehr wertvolles Stück bereichert worden: der berühmte Kron-Teppich ist von der Universität Greifswald leihweise zur Verfügung gestellt worden. Dieses wertvolle

Rundwerk zeigt den großen Reformator auf der Kanzel, vor ihm die deutschen Fürsten, die sich zur Reformation bekann hatten. Der riesige Teppich wurde im Jahre 1554 in Zeitzin von dem Niederländer Peter Heermann gewirkt und im 17. Jahrhundert von der Familie Cron der Universität Greifswald geschenkt.



Postwertzeichen für das Winterhilfswerk. Mit dem Ausgeben der Postwertzeichen beginnt ein neuer Abschnitt der Winterhilfsaktion: in Einzelgeschäften und auf der Post werden Postwertzeichen verkauft, die ein Kleinformat des bekannten in den Geschäften aushängenden Plakats mit dem braunen Winterfennig darstellen.

Die schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(30. Fortsetzung.)
 Auch Harry fühlte eine seltsame Unruhe in diesem Jahr und vergaß sich noch mehr in seine Arbeit. Unermüdet führte er zusammen mit Herrn von Ratt die Neuorganisation der Werke durch.
 Der Großindustrielle erkannte jetzt erst so richtig, was für wertvolle Dienste ihm Scholz geleistet hatte. Ostern kam heran.
 Harry erbat sich Urlaub und fuhr zu seiner Mutter, die ihn freudig empfing.
 Die meiste Zeit verbrachte er an der Wiege Hannelores. Das Kindchen war nun schon sechs Monate alt und gedieh prächtig.
 Es war das Ebenbild Rosmaries, hatte auch ihre schönen Augen.
 Hannelores kleine Händchen waren immer in Bewegung und umspannten spielend Harrys Finger.
 „Hast du Nachricht von Rosmarie?“ fragte Frau Scholz.
 „Ja, Mutter! Sie hat es gut getroffen. Ihr Mann liebt sie sehr und sie ist zufrieden.“
 „Gott meint es gut, mein Junge.“
 „Das glaube ich auch, Mutter. Nächstes Jahr möchte Rosmarie nach Deutschland kommen. . . nein, was rede ich, noch in diesem Herbst. Da will sie es einrichten, daß sie eine Zeitlang bei Hannelore sein kann. Ja, das Kind! Das fehlt ihr sehr, das spricht aus jeder Zeile ihres Briefes. So jung sie ist, ich glaube . . . sie wäre dem Kinde eine gute Mutter gewesen.“
 Plötzlich beugte sich die Frau Kantor vor und fragte leise: „Hast du sie sehr lieb gehabt, Harry?“
 Der Mann wurde rot und stotterte wie ein ertappter Schulfing: „Ja . . . lieb gehabt, aber Mutter, wie kommst du darauf?“

„Weil meine Augen mehr sehen, als andere. Es sind Mutteraugen, mein Sohn.“
 Harry blinnte unverwandt auf die Wiege des Kindes. „Ich habe sie über alles geliebt, Mutter!“ sagte er fest. „Und hast . . . sie doch von dir gehen lassen?“
 „Mutter . . . der einfache Lehrer . . . und das verwohnte Kind des Großindustriellen von Ratt, Erbin eines Millionenvermögens . . . das paßt wohl nicht zusammen. Ich war ja nur ihr Freund.“
 „Wirklich . . . aber doch mehr?“
 „Nein, nein . . . nicht an so etwas denken. Das ist töricht!“
 Harry entdeckte plötzlich eine Gitarre an der Wand und nahm sie herunter. Griff ein paar Akkorde und begann zu singen:
 Du schöne Rosmarie
 Im Jugendstrahlenglanz,
 Schenk mir den ersten Tanz,
 Du schöne Rosmarie!
 Die alte Frau hörte aufmerksam zu, und was ihr des Sohnes Mund verschwiegen, das verriet ihr diese weiche Melodie.
 „Was ist das für ein Lied?“
 „Das ist . . . von mir, Mutter. Meine Liebe gab mir's einmal ein, da mühte ich es niederschreiben. In Rosmaries Hochzeit haben es meine Schülerinnen gesungen.“
 „Weiß Rosmarie, daß das Lied von dir ist?“
 „Nein, um Gottes willen, Mutter . . . das soll sie nie erfahren! Es weiß niemand.“
 Die alte Frau versank in tiefes Nachdenken. Nach langen Minuten fragte Harry leise: „An was denkst du, Mutter?“
 „An . . . Rosmarie!“
 Stille. Und in dem Schweigen des kleinen Raumes im alten Kantorhäuschen weht eine sehnsüchtige Melodie . . .
 Die Frau Kantor klopfte an des Sohnes Zimmertür. Als sie nicht reagierte, drückte sie die Klinke vorsichtig herab und tritt behutsam ein.

Harry schläft noch.
 Die milden Strahlen der Morgensonne fallen auf sein Antlitz.
 Wie ruhig und friedvoll er atmet!
 Welch leuchtende Reinheit auf seinem Antlitz liegt!
 Ergriffen schaut sie auf den Sohn und denkt: Dort liegt mein Leben! Ich habe es geboren, mein Leben ward sein Leben, meine Liebe war wie eine Saat, die aufgeht, wächst und Früchte trägt.
 Die tausend Mühseligkeiten eines langen Lebens wandeln sich mit einem Male zu einer lichten Schar selbiger Freuden.
 Die alte Frau weiß in dieser Stunde: Wenn sie einmal die Augen für immer schließt, dann hat sie nicht umsonst gelebt.
 Ihr Kind!
 Ihr Einziger!
 Ihr Sohn!
 Unendliche Dankbarkeit erfüllt ihr Herz.
 Ihre Mutterhände tasten hinüber zu dem Sohne und streichen zärtlich über das weiche, wellige Haar.
 Er spürt die Lieblosigkeit und lächelt im Schlaf.
 Auf den Lebensspitzen verläßt die Mutter das Zimmer. Heiliger Schlummer, denkt sie. Den darf ein Mensch nicht stören.“
 . . .
 Ferienende.
 Harry beschließt, vor seiner Rückkehr nach Düsseldorf für einen Tag Berlin aufzusuchen.
 Herzlich nimmt er Abschied von seiner Mutter und der kleinen Hannelore.
 Als er in Berlin die Leipziger Straße herunterdummt, knufft ihn plötzlich jemand nicht gerade sanft in die Seite.
 „Scholz!“
 Harry wendet sich und lacht.
 „Ah . . . der Doktor! Tag, Doktor Falk!“
 „Na, Sie Ausreißer, wieder mal in Berlin? Famos, daß ich Sie treffe!“
 Die alten Sportkameraden schütteln sich erfreut die Hände.
 (Fortsetzung folgt.)

Heimatliche Eintopf-Essen

Deutsche Hausfrauen und deutsche Männer!

Der erste Advent ist Eintopfgerichts-Sonntag! Es ist eure Pflicht, Euer Sonntagsgericht soweit einzuschränken, daß durch Euer Opfer die bedürftigen Volksgenossen wenigstens für die Sonntage im Weihnachtsmonat ein Eintopfgericht auf den Sonntagstisch stellen können. Laßt jetzt schon die Weihnachtsvorfreude den 6 Millionen Volksgenossen dadurch spüren, indem Ihr Euch alle, Frau und Mann, dafür einsetzt, daß der 3. Dezember 1933 um ein Vielfaches Euer Opfer vom letzten Eintopfgerichts-Sonntag übertrifft. Der Monat Dezember soll die Entscheidung bringen in der gewaltigen Winterschlacht des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte.

Mit vor einiger Zeit in großen Endzügen der Aufbau des Winterhilfswerkes der Reichsregierung beauftragt wurde und man in dessen Rahmen auch von dem Eintopfgericht für den ersten Sonntag in jedem der nächsten Monate erfuhr, war die Wirkung auf die Bevölkerung mehr als überreichend. Man stand vor einem sogenannten „Kosmos“, einem „Neuen“, mit dem man zunächst nichts Rechtes anzufangen wußte. Aber schon bald setzte sich das allgemeine Verständnis über Wert, Bedeutung und Zweck dieser Anordnung mit einer Nachdrücklichkeit durch, daß selbst das Ausland, das zunächst über dies neue „Ereignis“ in Deutschland noch zu lächeln versucht hatte, vertummelte und nach Wegen suchte, es hier Deutschland gleichzutun. Man merkte allgemein, daß der von der Reichsregierung geforderte

Sozialismus der Tat

Hier zum ersten Male und bis zum Neuenherden vermittelte werden sollte: Sich selbst beiseiden, auf eine Annäherung, einen Vordrücken, auf eine liebenderen Gemüthsheit zu verzichten, um durch dieses Opfer eine moralische Pflicht gegenüber dem notleidenden Volksgenossen zu erfüllen, der unter der Last der Arbeitslosigkeit und Verelendung alles entgegen zu sehen muß. Denn nicht auf die Höhe der Spende allein sollte es ankommen, sondern auch darauf, mit welchen persönlichen Opfern sie im Geiste der Volksgemeinschaft gegeben wurde.

Der erste Großkampfstag dieser Art, der 1. Oktober, der zugleich „Der Tag der Ernte“ war, wurde zu einem neuen lebensigen Bekenntnis der Volksgenossen zum Führer: Der Eintopfstag hatte seinen ersten großen Sieg errungen, und nun stehen wir vor dem dritten Schlachttage!

Auch er bewegt sich wieder im Reigen der Volksgemeinschaft und Volkserbundenheit, das sich gründet auf gleiches Wollen, gleichen Opfermut und gleiche Hilfsbereitschaft. „In diesem Winter darf und soll kein Volksgenosse hungern oder frieren!“ hat der Führer verkündet, und dies Wort miteinfließen zu helfen, ist jedermanns Pflicht.

Aber was bisher in mancher Hinsicht noch Versuch war, ist heute schon Erfahrung. Und so weiß man, daß gerade zu diesen Eintopfsontagen die Hausfrauen gern zu den

Landmannschaftlichen Nationalgerichten

stehen. Aus ihrer Reihe geben wir hier folgende bekannt: Der Winterkohl ist seine Duschweizengröße nach folgender Anweisung:

In einen halben Liter (für zwei Personen) kochende Milch kreuzt man vier Schüsseln Duschweizengröße, läßt einen Eßlöffel Butter und etwas Salz dazu und läßt sie auf gelindem Feuer 10 bis 15 Minuten gar kochen. Man ist sie in einem Suppenteller mit kalter Milch und, wer mag, mit einem Löffel Honig.

Oder er ist sein Bauerngericht:

Der Speck wird in Würfel geschnitten, in der Pfanne ausgelassen. Bräunt er sich, werden in Würfel geschnittene Zwiebeln dazugegeben, die man mit durchlöcheren läßt. Kocht zu braun, sonst werden sie bitter und schwarz. In der Pfanne auf den Tisch stellen. Dazu Kartoffeln in der Schale geschält, die man bei Tisch selbst abspült und in die Pfanne kippt. Der feine Stäbchen legt die Kartoffeln auf den Teller und gibt die Speckzwiebelstücke darüber.

Der Sager macht einen Brei aus Milch, wozu er die Milch etwas angekocht in Milch aufschwellen läßt, sie vom Feuer nimmt, Butter in eine Pfanne tut und den Stiefel darüber. Dann legt er ihn in den Bratofen und läßt ihn langsam bräuneln. Man legt ein Eßlöffel Butter oben auf, damit der Brei eine Kruste bekommt und ist ihn dann aus der Pfanne.

In Chprenken ist der Fied behelmatet, weil dort große Rindviehherden das ganze Volk billig mit Fleisch versorgen.

Zu seiner Herstellung werden leise frische Rindfleischstücke tüchtig gewaschen, mit Mehl und Salz abgerieben, wieder mehrmals gewaschen und in kochendem Wasser einmal aufgekocht, abgeseigt, nochmals mit Mehl und Salz abgerieben, gewaschen und geschält. Darauf schneidet man sie in fingerlange und ebenso breite Stücke und bringt sie mit sehr viel Wasser auf Feuer, da sie acht bis zehn Stunden kochen

müssen. Nach dem Abkühlen gibt man Salz, Wurzelwerk, in Scheiben geschnittene Zwiebeln, Pfeffer, Gewürzölzer und einen großen Schüssel zerriebenen getrockneten Majoran dazu und läßt die Rindfleischstücke weich kochen. Von 60 Gramm Butter und einem Löffel Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze, gießt ¼ Liter von der entsetzten Rindfleischbrühe hinzu, veredelt es zu einer dicken Sauce, legt die Rindfleischstücke hinein, würzt mit geriebener Muskatnuss und gehackter Petersilie und dampft das Ganze noch eine Viertelstunde, bevor man es anrichtet.

In Oldenburg und Hannover gilt als Nationalgericht Braunkohl und Brägenwürst:

Nachdem der Kohl (für zwei Personen ein Pfund) zerlesen, gepflückt und mehrmals gewaschen ist, wird er in einem großen Topf mit kochendem Wasser, dem etwas Salz hinzugefügt ist, 10 bis 15 Minuten aufgekocht. Man gießt das Wasser ab, läßt den Kohl auf einem Siebe abtropfen und läßt ihn ganz oder halb in sehr feine, je nach Geschmack. Man kocht ihn in fetter Fleischbrühe oder kochendem Wasser, dem man reichlich Fett zugeht hat, eine Stunde, läßt dann einige Schüsseln voll Brühegrube hinzu, mit der man den Kohl unter fleißigem Umrühren gut veredelt läßt. Die verschiedenen großen Brägenwürste kann man fertig geräuchert kaufen. Man legt sie eine halbe Stunde vor dem Essen in den kochenden Braunkohl. Die Brägenwürste werden dadurch gleichzeitig mit dem Braunkohl gar. Man richtet beides auf einer Schüssel an, indem man den Braunkohl mit den Würsten garniert.

Für Westfalen ist Pfefferpotthast in der Regel ein Festgericht:

Die kurzen Rippen vom Rind werden in 9 bis 10 Zentimeter große Stücke zerhackt, gewaschen, in einen Fleischtopf gelegt, eben mit Wasser bedeckt, gelassen und zum Kochen gebracht. Nachdem sie langsam abgekühlt sind, legt man einige klein geschnittene Zwiebeln, reichlich Pfeffer und Gewürzölzer, 2 Lorbeerblätter, einige Zitronenschalen und Kartoffeln hinein und dünnt sie mit kaltem Wasser auf.

Die Hausfrauen, insbesondere Hamburg und Bremen, wissen besonders die Kalbsuppe zu schätzen:

Für 6 Personen nimmt man 2 Pfund Rindfleisch, einen gehackten Suppenteller fein gewaschen gelber und weißer Wurzel, Sellerie und Erbsen, 2 Pfund kleine Bergamottbeeren, die Kalbsrübe, Thymian, Koriander, Petersilie, Bohnenkraut und Tripmadam sowie 2 Pfund frische grüne Kol. Aus dem Rindfleisch kocht man eine Fleischbrühe und rührt sie mit einer guten Mehlschwitze mit Butter recht kräftig. Das Gemüse wird zwischendurch mit wenig Wasser für sich gar gekocht, die Erbsen geschält, halbiert und mit Zucker allein gedämpft. Nach Fertigstellen der gebundenen Rindfleischsuppe fügt man das Gemüse mit seinem Wasser sowie die fein gewaschenen Kalbsrübe hinzu und kocht darin Hamburger Rind- und Schwammfleisch. Von den Erbsen gibt man die Hälfte in die Suppe, die andere Hälfte wird besonders serviert. Man schmeckt die Suppe nach Säure und Süße ab, gibt nötfalls noch etwas Öl hinzu.

In Thüringen und Baden werden die Spätzle die Herrschaft führen. Ihre Zubereitung dauert so auch nur eine halbe Stunde, wobei man 2 ½ Liter lauwarmes Wasser und etwas Salz, Milch, 3 Eier, 1/2 Liter lauwarmes Wasser Teig gerührt, den man dann durch ein grobes Lochsieb in kochendes Wasser rührt. Sobald die sich heraus bildenden „Spätzle“ oben schwimmen, nimmt man sie heraus und gibt sie in einen zweiten Topf mit heißem, aber nicht kochendem Wasser. Man läßt sie dann auf einem Sieb abtropfen, rührt sie in Butter und abschmeckt sie mit einem Öl, mit dem man sie rührt, bis sie kräftig werden.

Auf dem Rheinland kommt als nationales Eintopfgericht wohl nur der „Eckel“, d. h. der Kartoffelpuffer im eisernen Bräter in Frage. Angerichtet wird er wie der übliche Reibekuchen und dann in einem mit Butteröl aufgeschickten eisernen Bratpfanne gebacken, worauf man ihn zum Väter bringt und austreten läßt. Bei Tisch wird er in Scheiben geschnitten, wobei sich die Kinder besonders an die Krusten halten werden.

Selbstverständlich ist, daß niemand verlangen wird, den deutschen Mittelschicht nun ganz auf diese Kost einzuschränken, aber sie soll und muß Rücksicht nehmen, wie die deutsche Volksernährung wieder in vernünftige Bahnen gebracht werden kann, die Volksgesundheit, Arbeitskraft und Erhaltung der Rasse mitzubedenken.

Dies und vieles andere ist lange Jahre dem Volke gepredigt worden. Vergeblich — diese Prediger waren und bleiben Prediger in der Wüste — und nun plötzlich vermag eine einzige Regierungserordnung mit allen Vorurteilen und Widerständen aufzubrechen! Allerdings hätte sie einen ausschlaggebenden Faktor zu sein:

den Willen des Führers des erwachten deutschen Volkes, den notbedürftigen Volksgenossen in Selbstbeziehung zu helfen!

Denn das ist doch

der Sinn des Eintopf-Sonntages,

daß er nichts Nebenbüchliches, keine Neugierde und keine Form ist. Sein Sinn ist, durch das Eintopfgericht möglichst viele und hohe Beiträge an das Winter-Hilfswerk abzurufen zu können, und dieser Zweck kann nur erreicht werden — und dies ist der zweite Sinn dieses Tages —, durch das Bewußtsein der Volksgenossen, eine wirkliche und eng verbundene Schicksals- und Volksgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes zu sein.

Wie sich nun die Volkserbundenheit an diesem Tage in der Gemeinschaft des Eintopfgerichtes äußert und damit der Volksgenosse einfache Lebensführung und freiwilligen Beitrag auf Lebensgenüsse offenbart, so genügt es andererseits zu dieser Pflichterfüllung nicht, einen Beitrag zur Winterhilfe zu spenden, aber auf das Eintopfgericht zu verzichten. Das wäre vielmehr gleichbedeutend mit einer elementaren Pflichtverletzung der Gesamtheit gegenüber. Hier gilt es

naionale Disziplin zu üben!

Denn nur durch die Tat, durch ein auf dieser Grundlage aufgebauter Bekenntnis zum Sozialismus kann die Volksgemeinschaft gebildet und nach dem Willen des Führers geformt werden.

Gleichgültigkeit aber und Interessenlosigkeit sind noch kein Staatsfeinde gewesen. Und das ist es weiter, daß niemand heute je wieder vergessen darf, daß seines Volkes Schicksal auch sein Schicksal ist. Mit Millionen in seinen Reihen geholfen, sondern nur mit der Tat eines jeden Aufbaumüllens, nach seinen Kräften zu helfen, Not zu lindern und Not zu bekämpfen durch Selbstbeziehung.

Gerichtet auf dieses Ziel und geknüpft an dieses Ziel und heißt das deutsche Volk wohl die letzten letzten dritten Eintopfsonntag. Und jeder Volksgenosse muß am Abend von sich sagen können: Auch dieses Mal habe ich wieder meine Pflicht getan, wie es der Führer gebot, auch dieses Mal habe ich ein kleines Scherlein zum Gelingen des großen Winterhilfswerks für die Kerkeln der Armen beigetragen, habe ich Selbstsucht und Selbstbeziehung gelassen, denn ich will ein Teilhaben an dem Aufbau eines edlen und jedem Angriff widerstehenden wahren Volksgemeinschaft!

Das ist und muß das Bekenntnis von Millionen deutscher Rippen sein.



DER TISCH DER NATION